# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874 Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

**Tageblatt für die Stadt Schwert und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Hörde**

**Nr. 233 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Montag, den 5. Oktober 1931 64. Jahrgang**


# Auswirkungen
## des französischen Ministerbesuchs in Berlin
### Praktische Resultate?

Eine dem Reichsaußenminister nahestehende Persönlichkeit äußerte sich über die psychologischen Auswirkungen des französischen Ministerbesuches in Berlin wie folgt:

**Man ist auf deutscher Seite überzeugt, daß die deutsch-französische Zusammenarbeit, wie sie in der deutsch-französischen Kommission sich vollziehen wird, praktische Resultate ergeben wird. Zur Bildung dieser Kommission wird unverzüglich geschritten werden und es bestätigt sich, daß sie noch in der ersten Hälfte des Oktober, und zwar wahrscheinlich in Paris, ihre erste Sitzung abhalten wird.**

**Die Aufgaben,** welche die Kommission lösen soll, wurden ihr in den Berliner Besprechungen nicht vorgezeichnet. Sie soll selbst darüber bestimmen, aber man war sich darüber einig, daß eine Fülle von Aufgaben auf die Kommission wartet. Nicht nur die Regierungen werden der Kommission Probleme zur Lösung überweisen, sondern überhaupt jeder, der ein Projekt für deutsch-französische Zusammenarbeit vorlegen kann, soll das Recht haben, damit an die Kommission heranzutreten. Man stellt sich vor, daß die Kommission die von ihr behandelten Fragen auf zweierlei Art der Lösung zuführen kann. Wenn sie beispielsweise die Ueberzeugung gewinnt, daß die Zusammenarbeit eines Industriezweiges in einem Lande mit gleichem Industriezweig im anderen Lande vorteilhaft wäre, so wird sie den betreffenden Unternehmungen in Deutschland und Frankreich den Rat erteilen, sich zusammenzuschließen. Wenn sie aber zu der Erkenntnis gelangt, daß zur Förderung einer deutsch-französischen Zusammenarbeit auf einem bestimmten Gebiete staatliche Maßnahmen notwendig sind, so wird sie die beiden Regierungen auffordern, diese Maßnahmen zu treffen.

**Die Persönlichkeit des französischen Ministerpräsidenten Laval hat auch diesmal wieder auf die Mitglieder der deutschen Regierung einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Er sprach mit Klarheit, mit rückhaltloser Offenheit, mit offenbar völliger Aufrichtigkeit. Er ließ von Anfang an keinen Zweifel über das, was er tun und was er nicht tun könne und erklärte namentlich von vornherein, daß er nicht ermächtigt sei, über materielle Fragen entscheidende Verhandlungen zu führen. Infolgedessen blieben die Verhandlungen beschränkt auf das Programm, das in den diplomatischen Vorbesprechungen festgelegt worden war, das heißt also, in der Hauptsache auf die Schaffung der deutsch-französischen Kommission. Nicht gesprochen wurde über Reparationen, Revision der Verträge, über Abrüstung, über Polen und Rußland. Briand wurde durch seine körperliche Hinfälligkeit verhindert, an den Verhandlungen lebhaften Anteil zu nehmen. Er warf nur hier und da ein gutes Wort hinein. Sehr lebendig war er lediglich bei dem Frühstück in Brüningslinde, und hier zeigte er sich bei Tisch als der glänzende Causeur, als der er berühmt ist.**

**Die Meldung, daß auch Reichskanzler Brüning nach Washington zu reisen beabsichtige, bestätigt sich nicht.**

### Eine große Kundgebung in Paris

In einer großen Kundgebung in Paris, die außerordentlich gut besucht war, sprachen von deutscher Seite Reichsanwalt **Dr. Bruno Weill,** Chefredakteur **Prof. Georg Bernhard** und **General a. D. von Deimling** für den Gedanken der deutsch-französischen **Annäherung.**

Von französischer Seite antworteten ein Vertreter der französischen **Katholiken,** ferner der französische Völkerbundsdelegierte **Prof. Cassin** und die Abgeordneten Oberst **Picot** und **Chabrun** im gleichen Sinne.

**Am Schluß des Abends wurde von den Vertretern zahlreicher französischer Vereinigungen, die insgesamt 2 700 000 Mitglieder hinter sich haben, eine an die Adresse des Reichskanzlers und des französischen Ministerpräsidenten gerichtete Entschließung angenommen, in der der Wunsch nach einer herzlichen und vertrauensvollen deutsch-französischen Zusammenarbeit zur Erreichung der Gleichheit der Rechte unter Achtung der internationalen Pflichten zum Ausdruck gebracht ist, und die deutschen und französischen Minister für ihre Loyalität und Beharrlichkeit in ihren Anstrengungen beglückwünscht werden.**

## Das Reichskabinett
### setzt seine Dauersitzungen fort

**Zur Kabinettsberatung** über die neue **Notverordnung** wird unterm 3. Okt. berichtet:

**Eine Auflockerung des Tarifwesens ist in der Notverordnung nicht enthalten. Wenn diese Tatsache gestern von führender Gewerkschaftsseite als das Ergebnis des Eingreifens der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei bezeichnet wurde, so wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler von Anfang an beabsichtigte, diese wesentliche Frage zunächst einmal mit den beiden beteiligten Faktoren den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden, zu besprechen. Diese Absicht ist gestern ja auch ausdrücklich bekanntgegeben worden.**

Eine spätere Meldung vom 3. Oktober lautet:

**Das Reichskabinett hat sich in seiner heutigen Abendsitzung in erster Linie mit der Notverordnung beschäftigt. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß damit gewissermaßen die erste Lesung der einzelnen Punkte beendet ist. Bis Montag werden die Ministerien die vom Kabinett beschlossenen Aenderungen in die einzelnen Entwürfe hineingearbeitet haben, so daß dann in einer zweiten Lesung an die Notverordnung die letzte Hand gelegt werden kann. Die außenpolitische Aussprache soll ebenfalls am Montag weitergehen.**

# Die Währungsprobleme
## Beratungen von Land zu Land – Eine internationale Währungskonferenz?
### Pfund bleibt Pfund — Die englische Auffassung

Angesichts der **Unsicherheit,** die durch die **scharfe Entwertung des Pfund Sterling** in die internationalen Handelsbeziehungen hineingetragen wurde, dürfte **die Stellungnahme der offiziellen englischen Stellen** von Interesse sein.

Es hat sich bereits eine Anzahl von Fällen ergeben, in denen ausländische Firmen und auch einige Interessenverwertungen ausländischer Industriezweige die Ausführung von mit englischen Firmen auf Sterlingbasis gestellten Kontrakten verweigerten. Nach englischer Auffassung haben die Ansprüche ausländischer Firmen keinerlei Rechtsgrundlage. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß andererseits auch englische Firmen in vielen Fällen durch die Pfundentwertung Verluste erleiden, sei es, daß sie für Lieferungen entwertete Pfunde erhalten oder für ihre auf ausländische Währung abgestellten Kaufkontrakte mit Goldwährungen bezahlen müssen. In keinem dieser Fälle haben britische Firmen oder Interessenvertretungen die Tendenz gezeigt, die Erfüllung derartiger Kontrakte abzulehnen. In vielen Fällen haben britische Firmen auf Sterlingbasis Einkäufe getätigt und über diese Einkäufe ihrerseits auf Sterlingbasis weiterverfügt. Da sie ihre Verkaufskontrakte innezuhalten verpflichtet sind, sind sie auch berechtigt zu erwarten, daß die ausländischen Firmen ihrerseits auf Sterlingbasis ihren Kontraktverpflichtungen nachkommen. Die englische Auffassung geht dahin, daß der ausländische Kontraktpartner, der gewillt war, einen Vertrag in der englischen Währung abzuschließen und in der Lage war, sich gegen das Risiko von Währungsschwankungen zu decken, nunmehr auch gerechterweise den sich ergebenden Verlust tragen muß. Man läßt durchblicken, daß das interne englische Gesetz, wodurch die Währung von Gold losgelöst wird, in keiner Weise die Bedingungen von Kontrakten zwischen Angehörigen verschiedener Länder beeinflussen kann. Ueberdies wäre es im Interesse der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, die, wie man hofft, bald wieder in normale Bahnen zurückgeführt werden würden, wenn die Nichtanerkennung von Kontrakten nicht um sich griffen. Bisher haben diese Fälle keinen großen Umfang angenommen und treten sporadisch in verschiedenen Ländern auf. Wie verlautet, informieren die verschiedenen Handelskammern ihre Mitglieder selbstverständlich über die Firmen, die sich geweigert haben, ihre kontraktlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Handelsbeziehungen Englands mit den übrigen Ländern werden durch diese Tendenz keinesfalls behindert, so daß die Frage der Einrichtung eines Clearinghauses zur Regelung der bestehenden Differenzen nicht akut ist. In Fällen, in denen Firmen **zur Regelung ihrer Verbindlichkeiten vor der** Loslösung des Sterling vom Golde verpflichtet waren, geht das Währungsrisiko auf die im Verzuge befindliche Firma über.

### Ein Sonderausschuß der Internationalen Handelskammer

Wie **die Internationale Handelskammer** mitteilt, hat ihr Präsident, Franz von Mendelssohn, die **Einberufung eines Sonderausschusses** zur Besprechung der Fragen beschlossen, die sich für den Geschäftsverkehr aus der Entwertung des englischen Pfundes ergeben. Der Ausschuß wird aus fünf Mitgliedern des ständigen Schiedsgerichtshofes der Kammer und aus fünf Mitgliedern des Verwaltungsrates der Kammer bestehen. Er tritt am 22. Oktober in Paris zusammen. Seine Beschlüsse werden dem Verwaltungsrat am 23. Oktober zur Entscheidung vorgelegt werden.

### Pfundkurs und internationale Anleihen

Aus **Budapest** wird gemeldet: Die schweizerische Bankiervereinigung ist namens der ausländischen **Gläubiger der Stadt Budapest** an die Stadt Budapest mit dem Wunsche herangetreten, die am 11. Oktober fällige letzte Tilgungsrate der 4½prozentigen hauptstädtischen Anleihe vom Jahre 1914 mit Rücksicht auf den Kursrückgang des englischen Pfundes nicht, wie im Anleihevertrag vorgesehen in englischen Pfunden, sondern in Schweizer Franken zu liquidieren. Die Leitung der Stadt Budapest befaßte sich in einer außerordentlichen Sitzung mit dieser Angelegenheit und hat den Standpunkt eingenommen, daß sie diesem Wunsche der Gläubiger nicht nachkommen kann. Der Vertreter der Gläubiger wird nun von diesem ablehnenden Beschluß verständigt werden.

### Der stellvertretende Gouverneur der Federal Reserve Bank nach London

Der stellvertretende Gouverneur der Federal Reservebank, **Burgeß,** ist **nach London** abgereist wahrscheinlich, um die mit der Aufhebung der Goldwährung in England zusammenhängenden Probleme zu studieren.

### Senator Borahs Eintreten für den Bimetallismus

**Senator Borah hat bei Präsident Hoover vorgesprochen, um den Präsidenten dringend zu bitten, er möge eine internationale Währungskonferenz einberufen, auf der die Einführung des Bimetallismus in den wichtigsten Ländern der Welt geprüft werden soll.**

### Lord Reading reist nach Paris

Das englische Auswärtige Amt meldet: Die **französischen Minister Laval, Briand und Flandin,** die mit dem britischen Außenminister, **Lord Reading,** die allgemeine **Lage zu besprechen** wünschen, haben ihn eingeladen, nach Paris zu kommen. **Lord Reading** beabsichtigt, **nächsten Dienstag nach Paris** zu reisen.



Generalmajor von Schleicher

wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum Generalleutnant befördert. von Schleicher leitet das Ministeramt im Reichswehrministerium, das politische Amt der Heeresverwaltung.

### Dank des Reichspräsidenten

**Der Reichspräsident** gibt am 3. Oktober folgendes bekannt:

**Allen denen, die meines gestrigen Geburtstages durch Glückwünsche und Gaben sowie in der Presse freundlichst gedacht haben, und denen ich unmöglich allen einzeln zu danken vermag, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlich und aufrichtigen Dank aus. Die so zahlreichen Bekundungen treuen Gedenkens haben meinem alten Herzen in dieser ernsten Zeit ganz besonders wohl getan.**

### Revision der Hohenzollernabfindung unmöglich

**Die Deutsche Staatspartei hatte im Preußischen Landtag unter Hinweis auf die große Not des deutschen Volkes in einem Antrag die Revision der Abfindungsverträge mit den Hohenzollern und den Standesherren verlangt. Diese Verträge sicherten den Hohenzollern und den Standesherren außer Barabfindungen von mehr als 30 Millionen RM. noch erheblichen Grundbesitz zu. An gut unterrichteter Stelle wird dem Nachrichtenbüro des VdZ. erklärt, daß die Forderung der Staatspartei zwar Gegenstand einer Kabinettsberatung bilden könnte, daß aber eine Revision der Abfindungsverträge als ausgeschlossen betrachtet werden müsse, weil diese Abkommen seinerzeit mit verfassungsändernder Mehrheit rechtsgültig durch das Parlament verabschiedet wurden.**

**In der Frage der Aufwertung des etwa 40 Millionen umfassenden Welfen-Fonds findet im Laufe der nächsten Woche Termin vor dem Reichsgericht statt. Nutznießer der Zinsen aus dem Welfen-Fonds ist das frühere braunschweigische Herzoghaus, das in seiner Aufwertungsklage dem Preußischen Staat vorwirft, er habe den Fonds besonders während der Inflationszeit nachlässig verwaltet.**

### Rücktritt des Hamburger Senats

**Der Senat in Hamburg** hat einstimmig beschlossen, in seiner Gesamtheit **zurückzutreten** und nach Art. 37 der Verfassung die Geschäfte bis zur Wahl eines neuen Senats weiterzuführen. Der Rücktritt des Senats ist dem Präsidenten der Bürgerschaft mit dem Ersuchen mitgeteilt worden, gemäß Art. 35 der Verfassung die Vorbereitung für die Wahl eines neuen Senats einleiten zu wollen. Der Präsident der Bürgerschaft hat mitgeteilt, daß er die Rücktrittserklärung des Senats in der Bürgerschaftssitzung vom 21. Oktober vorlegen und der Bürgerschaft empfehlen wird, die Wahl des Vorbereitungsausschusses gemäß Art. 35 der Verfassung der neuen Bürgerschaft zu überlassen.

## Haldenkohle für Erwerbslose

**Der vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat eingesetzte Ausschuß hat beschlossen, Haldenkohle für bedürftige Erwerbslose zum Preise von 13 Mark je Tonne abzugeben. Das bedeutet eine Ermäßigung von etwa 30%. Zu diesem Preis kommt der Kleinhandelsaufschlag. Von den Verhandlungen mit dem Platzhandel verspricht man sich, daß bei dieser Erwerbslosenkohle der Kleinhandelsaufschlag in ähnlichem Umfange ermäßigt wird. Es ist also anzunehmen, daß die Erwerbslosen mit einer wirksamen Ermäßigung des Kleinverkaufspreises rechnen können.**

**Ueber die Durchführung des Beschlusses wird alsbald mit den Arbeitsämtern und Gemeinden im Ruhrbezirk und dessen Umgebung verhandelt werden.**

## Der Jungdeutsche Orden zur „Reichsreform"

Der **Jungdeutsche Orden** von Rheinland und Westfalen veranstaltete in **Essen** eine Tagung, die unter das Thema **„Reichsreform"** gestellt war. Der Führer des Ordens, **Mahraun**, behandelte eingehend die Ziele, die vom Orden für eine Reichsreform aufgestellt worden sind. Diesen Zielen zufolge glaubt der Jungdo eine Beseitigung der Ländergrenzen fordern zu müssen. Das Reich müsse unter Berücksichtigung der regionalen, wirtschaftlichen und kulturellen Eigenheiten in zwölf „Stammländer" gegliedert werden. Die Volksvertretung dürfe nicht mehr auf den Parteien als Grundlage beruhen, sondern müßte in staffelförmiger Ordnung von Gemeindevertretungen und Landesvertretungen gewählt werden. Zusammen mit der Reichsregierung müsse die Volkswirtschaft von einer Wirtschaftskammer planmäßig geführt werden. Die Großverkehrswirtschaft, die Großkraftwirtschaft und die Rohstoff produzierenden Industrien müßten in die Hand des Staates übergeführt werden. Auf dem Gebiete der Siedlungen müßte die Großlandwirtschaft in Bauernland umgewendelt und die Stadtrandsiedlung gefördert werden. Zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit soll auch die deutsche Währungs- und Kreditpolitik herangezogen werden, ohne auf die „willkürlichen Gesetze der Golddeckung" Rücksicht zu nehmen.

Um die Neuordnung des Reiches durchführen zu können, glaubt der Jungdo eine neue Nationalversammlung fordern zu müssen, die vom Reichspräsidenten unter Ausschaltung der Parteien einzuberufen wäre.

## Die Gewerkschaften und die Besprechungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern

Zu dem Plane des Reichskanzlers, die **Gewerkschaften** und die **Unternehmerverbände zu Besprechungen** einzuladen, um eine Klärung und eine Verständigung in den strittigen Fragen, besonders des **Tarifrechts**, herbeizuführen, schreibt der „Vorwärts":

Die Gewerkschaften werden wahrscheinlich dieser Einladung Folge leisten, obwohl sie sehr skeptisch sind in Bezug auf das praktische Ergebnis derartiger Besprechungen. Solche Besprechungen haben bekanntlich auch im Vorjahre stattgefunden, ohne daß ein praktisches Resultat dabei herauskam. Angesichts des neuesten Programms der Unternehmerverbände haben sich die Aussichten auf eine Verständigung sichtlich nicht gebessert. Jedenfalls sind die Gewerkschaften entschlossen, die sozialen Grundrechte der Arbeiterschaft unter allen Umständen zu wahren, und besonders das kollektive Arbeitsrecht auf keinen Fall antasten zu lassen.

## Die wilden Streiks im Bergbau

Aus **Essen**, 3. Okt., wird gemeldet: In der heutigen **Morgenschicht** ist auf folgenden Schachtanlagen teilweise nicht gearbeitet worden: de Wendel von 1410 fehlen noch 378, Friedrich Heinrich von 1710 fehlen noch 238, Norddeutschland von 618 fehlen noch 128. Es fehlten in der heutigen Morgenschicht insgesamt nur noch 767 Mann oder 0,68% der Belegschaft des Ruhrbezirks, gegen 4368 Mann oder 3,88% der gestrigen Morgenschicht.

Im übrigen wird aus verschiedenen Bezirken des Ruhrgebiets gemeldet, daß auch die Mitglieder der RGO. dazu übergegangen sind, den **Streik abzublasen**, auch da, wo sich noch eine größere Mehrheit für Aufnahme des Streiks aussprach.

*

Aus **Aachen**, 3. Okt., wird berichtet: Die Streiklage im **Wurmrevier** hat sich um eine Kleinigkeit verändert. Auf Grube Adolf, wo bisher rund 100 Mann gestreikt hatten, fehlten bei der heutigen Morgenschicht nur noch 20 Mann, dagegen hat sich auf Zeche Carolus Magnus die Lage verschärft. Die Polizei hatte im Laufe des gestrigen Tages, um bessere Uebersicht zu erreichen, einen Zugang zur Zeche abgesperrt und andere durch Scheinwerfer beleuchtet. Zur Nachtschicht waren 60% der Belegschaft angefahren, zur Frühschicht sind 50% erschienen.

**Eine Belegschaftsversammlung, die auf Freitag 16 Uhr angesetzt war, wurde von der Polizei aufgelöst, weil sie nicht, wie die Notverordnung vorschreibt, 24 Stunden vorher angemeldet war. Die erregte Menge bewarf die Polizei mit Steinen. Es sollen auch verschiedene Schüsse gefallen sein.**

# Bergarbeiterkundgebungen
## gegen die Lohnherabsetzung im Ruhrrevier

### Der freigewerkschaftliche Bergarbeiterverband

veranstaltete am Sonntag **in 70 Orten des Ruhrgebietes** kombinierte **Zahlstellenversammlungen.** In diesen Zusammenkünften wurde vor allem zu dem Verlauf und dem **Ergebnis des Tarifstreites** Stellung genommen. Dabei wurden die Schiedssprüche einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Nachdem die Unternehmer jede Neuregelung der Arbeitszeit abgelehnt hätten und auch die Regierung in dieser Frage Passiv geblieben sei, müßten diese Kreise auch die Verantwortung für die weiteren Ereignisse im kommenden Notwinter übernehmen. Schärfstens kritisiert wurde auch der Schiedsspruch, der die Bergarbeiter maßlos erbittert habe. Anstatt die ungeheuere Notlage der Bergarbeiter und die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu sehen, habe sich das Dreimännerkollegium von den Forderungen der Unternehmer und ihrem fragwürdigen Zahlenmaterial beeinflussen lassen. Der letzte Rest von Vertrauen gegenüber derartigen Schlichtungsinstanzen sei damit den Bergarbeitern geraubt worden. Stark bemängelt wurde auch das Verhalten der Regierung. Die Tatsache, daß man es nicht gewagt habe, den Lohnschiedsspruch ohne die Erleichterung in der Arbeitslosenversicherung für verbindlich zu erklären, zeige, daß man auch in Regierungskreisen erkenne, wie unerträglich eine weitere Lohnkürzung für die Bergarbeiter sei. Umso bedauerlicher sei es, daß die Regierung den maßlosen Unternehmerforderungen nicht rechtzeitig mit der nötigen Entschiedenheit entgegengetreten sei. Die vorgenommene Kürzung der Laufdauer zeige im Gegenteil, daß man sich auch noch in letzter Stunde von den Drohungen der Unternehmer und der ihnen nahestehenden Parteien habe einschüchtern lassen. Die Streikporolen der Kommunisten wurden einmütig verurteilt, weil durch diese Aktionen die Lage der Bergarbeiter nicht gebessert werden könne. Gleichzeitig wurde aber zum Ausdruck gebracht, daß die Grenze, des Tragbaren längst erreicht und auch die Geduld der organisierten Bergarbeiter zu Ende sei. So könne es auf keinen Fall weitergehen. Die Sitation im Ruhrbergbau sei mit einem Pulverfaß zu vergleichen, dessen Explosion nur durch das mannhafte und entschiedene Auftreten der organisierten Arbeiterschaft noch einmal verhindert worden sei.

### Der Gewerkverein christl. Bergarbeiter

nahm in einer großen Zahl von stark besuchten **Funktionärkonferenzen** Stellung zu dem **Lohn- und Arbeitszeitschiedsspruch.** Der Verlauf der Konferenzen zeigte, daß über den Lohnschiedsspruch eine tiefgehende Erbitterung vorherrscht. Die wilden Streiks der Kommunisten auf einigen Schachtanlagen des Ruhrgebiets wurden verurteilt, da man durch ein solches Treiben nur den Bergbauunternehmern in die Hände arbeite. Der Lohnschiedsspruch wurde in allen Konferenzen als unerträglich bei der ohnehin schon betrübenden Notlage der Bergarbeiterschaft angesehen. Er bilde geradezu eine Herausforderung an die Bergleute, welche diese nicht gewillt seien, ohne weiteres hinzunehmen. Dieser Lohnkürzung habe auf dem Fuße eine Kohlenpreisenkung zu folgen. Eine solche Forderung erhebe man nachdrücklichst. Die Regierung möge einen dahingehenden Druck auf die Bergbauunternehmerschaft ausüben. Das Gutachten des Reichswirtschaftsministeriums, welches bei den Lohnverhandlungen eine Rolle gespielt, werde als einseitig und irrig angesehen. Es wurde in den Konferenzen auf die hohen Gehälter der Direktoren, auf die Ausgaben für Werkszeitungen und Tendenzbroschüren, auf die Geldunterstützungen an die „Gelben" usw. hingewiesen. Dagegen sei der Lohnanteil je Tonne Förderkohle von 5,84 RM. im Jahre 1913 auf 5,66 RM. im Juni 1931 gesunken, die Förderung je Kopf aber um 60 Prozent gestiegen. Dabei hätte die große Zahl der Feierschichten den Bergleuten schon einen Lohnverlust von 145 Millionen RM. gebracht. Von den Unterhändlern des Gewerkvereins bei den Lohnverhandlungen wurde in den Konferenzen mitgeteilt, daß die Arbeitgeber jede Arbeitszeitverkürzung im Bergbau abgelehnt und dabei erklärt hätten, daß im Fall der 7-Stunden-Schicht im Bergbau neben der geforderten 12-prozentigen Lohnkürzung noch eine 16prozentige Lohnherabsetzung eintreten müsse. Man forderte eine baldige Ratifizierung des Genfer Arbeitszeitabkommens, Prüfung der Selbstkostenfrage des Bergbaues durch eine unparteiische Kommission des Reichskohlenrates, Herabsetzung der Mieten in den Werkswohnungen, Abgabe verbilligter Haldenkohlen auch an die Invaliden und Witwen des Bergbaues. Es gelte in den kommenden Wochen die Organisation zu stärken, um der Reaktion wirksam entgegentreten zu können.

## Der Ladenschluß am Weihnachtsabend

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. erfährt, wird sich der Reichstag bei seinen bevorstehenden Beratungen auch erneut mit der Frage des **Ladenschlusses am Weihnachtsabend** zu beschäftigen haben. Bekanntlich hatte der Reichstag im Dezember 1930 ein Gesetz beschlossen, das den allgemeinen 5-Uhr-Ladenschluß herbeiführen sollte. Da der Reichstag aber vergessen hatte, den Termin des Inkrafttretens des Gesetzes zu bestimmen, konnte diese Neuregelung nicht in Kraft treten. Inzwischen hat nun das Reichsarbeitsministerium einen eigenen **Gesetzentwurf** über den Ladenschluß am Weihnachtsabend ausgearbeitet. Danach sollen **am Weihnachtsabend die Geschäfte aller Branchen um 5 Uhr schließen. Ausgenommen** sind die **Tankstellen** und der **Handel mit Weihnachtsbäumen.** Für das **Friseurgewerbe** soll der Ladenschluß erst um 6 Uhr sein. Den Schluß für **Apotheken** sollen die obersten Landesbehörden bestimmen. Für **Gaststätten** soll die **Polizeistunde auf 7 Uhr** festgesetzt werden. Hier ist eine Ausnahmemöglichkeit für Orte mit starkem Reiseverkehr und für den Verkauf über die Straße vorgesehen. Der Gesetzentwurf des Arbeitsministeriums liegt zurzeit dem Reichskabinett vor, und es ist zu erwarten, daß er demnächst verabschiedet wird. Er geht dann dem Reichsrat zu, der ihn gleichfalls schleunigst erledigen will. Es besteht die Absicht, den Gesetzentwurf auf jeden Fall dem Reichstag noch während seiner am 13. Oktober beginnenden Tagung vorzulegen, damit die Regelung des Ladenschlusses am Weihnachtsabend diesmal rechtzeitig und endgültig vorgenommen werden kann.

## Freispruch in einem Wahlprozeß gegen sieben Deutsche in Pommerellen

In **Neustadt (Nordpommerellen)** endete ein politischer **Prozeß gegen sieben Deutsche** aus Nordpommerellen mit der **Freisprechung** sämtlicher Angeklagten, die beschuldigt waren, während der Wahlen zum polnischen Parlament im Herbst vorigen Jahres durch Geldzuwendungen und Drohungen Personen dazu bewogen zu haben, für die deutsche Kanidatenliste zu stimmen. Der größte Teil der Angeklagten, die damals die deutsche Wahlagitation leiteten, saßen während der Wahlzeit in Untersuchungshaft, so daß die Wahlagitation der Deutschen in Nordpommerellen zum größten Teil lahmgelegt war. Angeklagt waren der Leiter des Wahlbüros von Nordpommerellen, Knabe-Dirschau, ferner fünf Deutsche aus Neustadt und zwei Brüder aus Linden, Kr. Karthaus.

Das Verhör der Angeklagten und der vier Belastungszeugen bewies die völlige Haltlosigkeit der Anklage, so daß die Verteidiger auf das Verhör der geladenen elf Entlastungszeugen verzichteten. Der Staatsanwalt überließ die Festsetzung der Strafe dem Gericht, das nach kurzer Beratung für sämtliche Angeklagten das freisprechende Urteil verkündete.

## Einigung über das österreichische Budgetsanierungsgesetz

Aus **Wien**, 3. Okt., wird gemeldet: In Verhandlungen, die bis heute früh 6 Uhr dauerten, kam eine **Einigung über das gesamte Budgetsanierungsgesetz** zustande. In der Sitzung des Finanzausschusses wurde die Gesamtvorlage mit den Stimmen der Christlichsozialen, der Sozialdemokraten, der Großdeutschen und des Nationalen Wirtschaftsblocks sowie des Landbundes angenommen.

Als Gesamtresultat ergibt sich eine **Ersparnis** im persönlichen Aufwand von rund 80 Millionen Schilling. Von den **Steuermaßnahmen** besonders hervorzuheben ist ein auf die Zeit bis Ende 1933 statuiertes Krisenopfer. Weiter wurde der 20prozentige Zuschlag zur Bier- und Zuckersteuer, der bis Ende 1931 befristet ist, verlängert. Die Benzinsteuer wird von 13 Groschen per Kilogramm auf 30 Groschen erhöht. Für den Kraftwagenbetrieb (Personen- und Frachttransporte) wird eine Verkehrssteuer von 3 bezw. 5 Prozent eingeführt.

## Fünf Milliarden Francs Defizit im französischen Haushalt

Aus **Paris** wird gemeldet: Die Schwierigkeiten, die die Aufstellung des neuen **Haushaltsplanes der französischen Regierung** bereitet, gehen darauf zurück, daß ein **Fehlbetrag** von nicht weniger als **fünf Milliarden Franken** zu decken ist. Die Regierung hatte mehrfach erklären lassen, daß sie keine neuen Steuern schaffen wolle, sondern beabsichtige, durch budgetäre Einschränkungen diesen Fehlbetrag auszugleichen. Unter diesen Umständen dürfte der neue Haushaltsplan erst Anfang November dem Finanzausschuß der Kammer zugehen. Der Ministerpräsident hat den Vorsitzenden des Finanzausschusses in diesem Sinne unterrichtet.

## Ein Rundschreiben des Papstes

**Der Papst hat an alle Erzbischöfe und Bischöfe ein apostolisches Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt, daß der Heilige Vater wegen der Weltwirtschaftskrise sehr betrübt ist, unter der besonders eine Menge unschuldiger Kinder leide. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Winter, der die schlechte Lage der Arbeitslosen noch verschärfen werde, fordert der Papst die Erzbischöfe und Bischöfe auf einen Feldzug der Nächstenliebe und der Unterstützung zu organisieren und ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß ihnen materielle und moralische Hilfe zuteil werde, um zu verhindern, daß die wirtschaftliche Not die Massen zur Verzweiflung treibe. Der Papst fordert die Bischöfe ferner auf, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die gefährliche Rivalität unter den Völkern aufhöre, die ungeheure Ausgaben für die Rüstungen verursache, wodurch bedeutende Summen der allgemeinen Wohlfahrt entzogen würden.**

## Der faschistische Großrat für Abrüstung und Regelung des Reparationsproblems

Aus **Rom**, 3. Okt., wird gemeldet: **Der faschistische Großrat** nahm in der vergangenen Nacht in einer Sitzung zur internationalen Lage Stellung. Er gab in einer Entschließung seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die von der italienischen Regierung getroffenen Anordnungen trotz des unvermeidlichen Anwachsens der Arbeitslosigkeit die Ueberwindung der Wirtschaftskrise gestatten würden, daß dagegen die Weltkrise einer Lösung nicht zugeführt werden könne, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen ergriffen würden, die in erster Linie das Gesamtproblem der Rüstungen und das der Kriegsschulden und Reparationen beträfen. Außerdem sprach der Großrat nach einem Bericht des italienischen Außenministers über die Beschlüsse der Völkerbundsversammlung zur Abrüstungsfrage dem italienischen Außenminister seine Anerkennung aus.

## Amerikanische Initiative in der Abrüstungsfrage?

Aus **Washington**, 3. Okt., wird berichtet: **Im Staatsdepartement** fand gestern eine siebenstündige Besprechung zwischen Staatssekretär Stimson und dem Sachverständigen der **Abrüstungsfragen**, Senator **Morrow**, statt. Ueber den Gegenstand der Konferenz, an der auch der Generalsekretär der amerikanischen Delegation zur Genfer Abrüstungskonferenz, ferner der Referent für Westeuropa und der Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung teilnahmen, wird Stillschweigen bewahrt.

„Baltimore Sun" will aber aus angeblich guter Quelle erfahren, daß man den **Entwurf eines Sicherheitspaktes ausgearbeitet** habe, der entsprechend französischen Wünschen weitergehe als ein bloßer Konsultativpakt. Dieser Plan solle es Frankreich und Polen ermöglichen, Abstriche bei ihren Landheeren vorzunehmen, und einer den deutschen Wünschen entgegenkommenden Regelung der polnischen Korridorfrage zuzustimmen, damit im Osten Europas das Gefühl stabiler Verhältnisse hergestellt werde.

# Um die Mandschurei
## Gemetzel, Brand und Bomben

### Russisch-japanische Besprechungen

Aus **Moskau**, 3. Okt. wird gemeldet: Der Volkskommissar des Aeußern **Litwinoff** empfing gestern wieder den japanischen Botschafter **Hirota**, mit dem er eine längere Unterredung über die Lage in der Manschurei hatte.

### Kein russischer Einmarsch in die Mandschurei

Die Meldung Londoner Zeitungen über einen angeblichen **Einmarsch von Sowjet-Kavallerie-patrouillen** und Panzerautos in die Mandschurei wird von der Telegraphen Agentur der Sowjet-Union als völlig **unbegründet** bezeichnet. Weder hätten Truppen der Roten Armee die Grenze der Mandschurei überschritten, noch werde die Ueberschreitung dieser Grenze vorbereitet.

### Koreanermorde

Reuter meldet aus **Mukden**, 3. Okt.: Nach den in verschiedenen Orten angestellten Erhebungen sind dort insgesamt **45 Koreaner ermordet** worden. Man befürchtet, daß in anderen Orten ebenfalls viele Koreaner getötet worden seien.

### Japanische Bombenangriffe

Eine Reutermeldung aus **Tschangtschun (Mandschurei)** berichtet: **Japanische Flugzeuge** haben **auf chinesische Kasernen** an der Bahnlinie nach Mukden **Bomben** abgeworfen. Die Kasernen sollen vollständig zerstört worden sein. Die Zahl **der Todesopfer** wird mit 200 angegeben.

### Japanische Truppen nach Niutschwang

Nach der Stadt **Niutschwang**, die **von Banditen in Brand gesteckt** worden ist, wurde eine Abteilung japanischer **Truppen und Polizei** entsandt um die japanischen Einwohner der Stadt in Sicherheit zu bringen. Ein japanisches Flugzeug wurde beschossen und mußte bei Haitscheng notlanden.

# Parteien beschließen!

## Die Taktik der NSDAP - Die sozialdemokratische Neugründung

### Aus den sozialdemokratischen Parteien

Der „Vorwärts" bringt einen

**Aufruf des sozialdemoratischen Parteivorstandes,**

in dem zum Kampf gegen den internationalen und den deutschen Kapitalismus aufgefordert wird. Die nächsten sozialistischen Kampfziele seien Staatsherrschaft über die Banken, Volksherrschaft über die Volkswirtschaft, Schutz der Arbeiter und der Krisenopfer vor Not, Hunger und Kälte. Der Aufruf fordert weiter **Bekenntnis und Treue zum Sozialismus und zur Partei, sowie Disziplin vorm Feinde. Wer seine Besserwisserei und Rechthaberei höher stelle als die Notwendigkeit einer einigenden Front der Arbeiter gegen den Kapitalismus, der sei nicht berufen, mit den Arbeitern zu kämpfen oder gar zu führen.**

**Pfarrer Eckert-Mannheim aus der SPD ausgeschlossen**

Der Landesvorstand der SPD Badens hat beschlossen, den Stadtpfarrer in Mannheim, Erwin Eckert, dessen Auseinandersetzungen mit dem Oberkirchenrat vor einiger Zeit weit über die Grenzen Süddeutschlands hinaus Aufsehen erregten, wegen Zellenbildung in der Partei und groben Vertrauensbruches mit sofortiger Wirkung aus der Partei auszuschließen. Der Beschluß des Landesvorstandes ist auf ein Schreiben des Pfarrers Eckert zurückzuführen, in dem er sich auf die Seite der Parteimitglieder Seydewitz und Rosenfeld stellt, die bekanntlich ebenfalls aus der SPD ausgeschlossen worden sind. Pfarrer Eckert spielt in Süddeutschland als religiöser Sozialist in der Oeffentlichkeit eine große Rolle. Wegen seiner scharfen Opposition gegen seine vorgesetzten kirchlichen Behörden wurde er im Frühjahr dieses Jahres vom Amte suspendiert.

**Gründung der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands in Breslau**

Der vom mittelschlesischen Bezirksvorstand abgesetzte Ortsvorstand der Breslauer SPD hatte eine Funktionärversammlung als außerordentliche Hauptversammlung einberufen. Diese Versammlung sollte ursprünglich im Schießwerder Saal abgehalten werden, mußte aber nach dem Bergkeller verlegt werden, da der Bezirksvorstand den Schießwerder Saal durch seine Maßnahmen für die Opposition gesperrt hatte. Zu der Versammlung waren etwa 3000 Personen erschienen. Als Hauptredner trat der Führer der Opposition im Reich, Reichstagsabgeordneter Seydewitz, auf, der zur größerer Aktivität innerhalb der Arbeiterschaft und zur Gründung der neuen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands aufforderte. Ferner sprachen der bisherige Vorsitzende des Breslauer Ortsvereins, Rechtsanwalt Dr. Eckstein, und der Reichstagsabgeordnete Ziegler, die sich gleichfalls für die Gründung der neuen Partei einsetzten, um mit der Zusammenarbeit mit dem Bürgertum endgültig zu brechen. Nach den Ausführungen der drei Redner wurde eine Resolution angenommen, die besagt, daß die neue Partei in Breslau mit 3000 Mitgliedern gegründet sei. Gegen diese Entschließung stimmten nur vier Versammlungsteilnehmer.

### Beschlüsse des nationalsozialistischen Reichstags-Fraktionsvorstandes

Im Reichstag versammelte sich am Samstagmittag vollzählig der **nationalsozialistische Fraktionsvorstand,** um sich mit den Aufgaben der nationalen Opposition nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages zu beschäftigen. Es wurde, wie das VdZ.-Büro erfährt ein **gemeinsames Vorgehen der nationalen Opposition** beschlossen in der Form, daß zwar nicht gemeinsame, aber doch **gleichlautende Anträge** im Parlament eingebracht werden. Für die bevorstehende große politische Aussprache wird von der nationalen Opposition zunächst nur ein **Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett** gestellt werden. Von einem **Mißtrauensvotum gegen Außenminister Curtius** im besonderen, wie es die Nationalsozialisten gleichfalls in Aussicht genommen hatten, soll **Abstand** genommen werden, weil offenbar Dr. Curtius nach den Richtlinien gehandelt habe, für die der Reichskanzler selbst die Verantwortung trägt. Sollte aber der Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett abgelehnt werden, so würden die Nationalsozialisten auch für den kommunistischen Antrag gegen Curtius stimmen. Ferner beschloß der Fraktionsvorstand, die Gesamtfraktion für den 13. Oktober, vormittags, also einige Stunden vor Beginn der ersten Plenarsitzung des Reichstages, einzuberufen. Der Fraktionsvorstand beschäftigte sich weiter mit der Bildung einer **Arbeitsgemeinschaft der nationalen Rechten,** einem Plan, der nunmehr seiner Verwirklichung nahe zu sein scheint. Dieser Arbeitsgemeinschaft werden nicht nur die parlamentarischen Vertretungen der Rechten, also die nationalsozialistische, die deutschnationale Partei und die drei aus der Landvolkpartei ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten angehören, sondern auch eine Anzahl außerhalb des Parlaments stehender nationaler Verbände. Noch vor dem Zusammentritt des Reichstages wird voraussichtlich eine gemeinsame Besprechung über die Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft stattfinden.

Ueber die Sitzung wird vom Pressedienst der Nationalsozialisten noch folgender Bericht ausgegeben: In Konsequenz der im Frühjahr gegebenen Erklärung gehen wir Nationalsozialisten am 13. Oktober **nur in den Reichstag, um die Regierung zu stürzen,** und werden uns nicht zu regelmäßiger, sogenannter parlamentarischer Tätigkeit verleiten lassen, ebensowenig werden wir Nationalsozialisten uns an den Arbeiten in den Ausschüssen beteiligen. Erst wenn der Sturz der Regierung gelungen und dadurch eine neue Situation geschaffen ist, werden wir unsere Stellungnahme zur Reichstagsarbeit erneut festlegen.

### Gebirgsbewegung verursacht Streckenbruch

Der Bergrevierbeamte des Bergreviers Gleiwitz Nord teilt amtlich mit, daß dort Sonntag morgen 2,43 Uhr eine kräftige erdbebenartige **Gebirgsbewegung** aufgetreten ist. Diese ist nach Mitteilung der Erdbebenwarte Ratibor um dieselbe Zeit auch in Ratibor selbst, sowie in Peiskretscham, Beuthen und Hindenburg deutlich verspürt worden. Infolge der Erschütterung sind auf der **Konkordiagrube** in **Hindenburg** auf Andreasflöz 3 auf der 236 Meter Sohle **einige Strecken zu Bruch** gegangen, wobei **11 Arbeiter eingeschlossen** worden sind. Hiervon sind 3 **Mann** kurz vor 11 Uhr **unverletzt geborgen** worden. Gegen 2 Uhr nachmittags gelang es dann auch nach angestrengter Tätigkeit der Bergungsmannschaften, die übrigen acht eingeschlossenen Bergarbeiter **unverletzt zu retten.**

### Streik auf einem Hapagdampfer

Aus **Hamburg,** 3. Okt. wird berichtet: In der letzten Nacht **verweigerte** ein Teil des **Maschinenpersonals** des Dampfers **„Bochum" den Dienst.** Die Ausreise des Dampfers nach Montreal ist dadurch verzögert worden. Die Polizei nahm einige Festnahmen vor. Die Verhafteten werden sich wegen Meuterei zu verantworten haben. Es steht fest, daß sie kommunistischen Einflüssen erlagen.

Eine spätere Drahtung meldet: Von den 17 Heizern sind 14 wieder zur Arbeit erschienen. Im übrigen wickelt sich im Hamburger Hafen alles ruhig und ordnungsmäßig ab.

### Kleine Meldungen

**Verbindlichkeitserklärung des Lohnschiedsspruches für den Aachener Steinkohlenbergbau.** Der Reichsarbeitsminister hat den für den Aachener Steinkohlenbergbau gefällten Schiedsspruch, der einen Abbau der Schichtlöhne von 7% vorsah, am 3. Oktober für verbindlich erklärt.

**Beginn des Favagprozesses am 15. Oktober.** Die Hauptverhandlung in der Sache der Frankfurter Allgem. Versicherungs-A.-G. wird am 15. Oktober beginnen. Von den 7 Angeklagten werden fünf dem Prozeß beiwohnen, falls Generaldirektor Maedje bis dahin wiederhergestellt ist. Außer ihm werden die Direktoren Lindner, Schumacher, Sauerbrey und Dr. Kirschbaum erscheinen. Das Verfahren gegen Direktor Becker ist abgetrennt, und der mitbeschuldigte Direktor Fuchs ist auf seinen Antrag vom persönlichen Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden worden.

**Schwerer Automobilunfall.** An einer abschüssigen Stelle der Straße Rittsteig—St. Katharina verlor der Führer eines mit Sportlern besetzten Automobils infolge Versagens der Bremsen die Gewalt über den Wagen. Das Automobil stürzte einen Abhang hinab, überschlug sich und begrub die Insassen unter sich, von denen einer als Leiche und sechs in schwer verletztem Zustande unter dem Wagen hervorgezogen werden konnten.

**Bankschließung in Leipzig.** Die Bank für Handel und Gewerbe A.-G., Leipzig, hat ihre Schalter schließen müssen und strebt ein einjähriges gerichtliches Moratorium an. Wie aus einer Verwaltungsmitteilung hervorgeht, sind die Maßnahmen der Bank auf erhebliche Rückzahlungen von Spargeldern und die Rückwirkungen der Pfundkrise zurückzuführen. Alle Depots befinden sich in Ordnung. Ein genauer Status liegt noch nicht vor.

**Tod eines Afrikaforschers.** Der deutsche Generalmajor i. R. Hermann Felbert, ein bekannter Afrikaforscher, der vom Grafen Rudolf Apponyi zur Jagd nach Ungarn geladen war, ist in seinem Hotelzimmer im Hotel Ritz in Budapest an einem Herzschlag gestorben. Er wurde im Jahr 1877 in Köln geboren.

**Schweres Segelflugzeugunglück.** Aus Marienburg, 4. Okt., wird gemeldet: Auf dem Segelfluggelände in Willenberg ereignete sich heute nachmittag ein schwerer Segelflugzeugabsturz. Der Zahntechniker Tesch aus Marienburg war mit dem Flugzeugführer Radtke aus Neumark auf seinem doppelsitzigen Segelfluggeug „Johann Wiebe" zu einem Uebungsflug aufgestiegen. Durch eine Bö wurde das Flugzeug gegen den Rogathang gedrückt und ging völlig in Trümmer. Tesch wurde besinnungslos aus den Trümmern hervorgezogen und mit schwerer Rückgratverletzung und Armbrüchen in das Marienburger Diakonissenkrankenhaus eingeliefert Radtke erlitt nur Fleischwunden.

# Letzte Drahtnachrichten

## Die Konferenz

### zwischen Reichsregierung, Arbeitgebern und Gewerkschaften

**Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß die gemeinsame Konferenz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die aus Regierungskreisen vor einigen Tagen angekündigt wurde, bereits Ende der neuen Woche, also noch vor dem Zusammentritt des Reichstages, stattfinden wird. Die Einladungen fürsten bereits Montag oder Dienstag hinausgehen.**

An der Konferenz werden für die Regierung beteiligt sein der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister, der Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsminister, für die Arbeitnehmer die drei Gewerkschaftsrichtungen, also die Freien, die Christlichen und die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, für die Arbeitgeber der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung deutscher Arbeiterverbände.

**Bekanntlich hat die Einladung den Zweck, den beiden großen Faktoren der Wirtschaft ein Uebereinkommen herbeizuführen, das dazu beiträgt, die zu erwartenden außerordentlichen Schwierigkeiten in diesem Winter überwinden zu helfen. Nach Auffassung gut unterrichteter Kreise hatten schon die letzten beiden Wochen gezeigt, daß die Entwertung des Pfundes die wirtschaftliche Situation von der Ausfuhrseite her noch bedrohlicher gestalten wird, als man vorher befürchtet hatte. Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern die Gefahren klar zu machen versuchen wird, die sich hieraus naturnotwendig für die deutsche Wirtschaft ergeben. In unterrichteten Kreisen hofft man, daß sich niemand dem Ernst dieser Lage verschließen werde und daß Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände in gemeinsamer Arbeit nach Lösungsmöglichkeiten suchen werden. Den Weg dazu stellt man sich offenbar so vor, daß die Konferenz Ausschüsse für die verschiedenen Probleme einsetzt, und daß diese Ausschüsse bereits in der nächsten Woche an die praktische Arbeit gehen.**

### Reichskonferenz der „Sozialistischen Arbeiterpartei"

Die Opposition der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die sich am vergangenen Freitag in Breslau zur **„Sozialistischen Arbeiterpartei"** (SAP.) zusammengeschlossen hatte, hielt **in Berlin eine Reichskonferenz** ab. Das Hauptreferat hielt Seydewitz, der auf die Vorgeschichte des Ausschusses der Opposition aus der SPD. einging. Er führte u. a. aus, ab 1. November werde in Berlin eine Tageszeitung der SAP., die „Sozialistische Arbeiterzeitung", erscheinen. Nachdem Klaus Zweiling über das Aktionsprogramm gesprochen hatte, erklärte Dr. Eckstein, Breslau, daß die SAP. sich der Zweiten Internationale anschließen und mit derem linken Flügel zusammenarbeiten werde. Im Gegensatz zum Reichsbanner der SPD., fuhr der Redner fort, werde die neue Partei einen sozialistischen Schutzbund ins Leben rufen. Die Führung der Partei werde von Rosenfeld und Seydewitz übernommen werden, von denen aber nur einer zu besolden sei. Politische Beschlüsse von besonderer Tragweite sollten nicht von der Reichstagsfraktion, sondern von den Ortsgruppen gefaßt werden.

### Unglücksfälle fordern Menschenleben

Ein **Autounfall,** der **drei Menschenleben** forderte, ereignete sich in **Allendorf** bei Haiger (Dillkreis). Der Chauffeur eines aus Richtung Betzdorf kommenden Lieferwagens verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr in rasender Fahrt bergab. Inmitten der Ortschaft in einer scharfen S-Kurve zerschellte der Lastwagen an einer Gartenmauer. Der 23 Jahre alte Chauffeur Lafer aus Dortmund war auf der Stelle tot, der 39 Jahre alte Beifahrer Wolf aus Dortmund und der 38jährige Beifahrer Rapp, ebenfalls aus Dortmund, starben kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

*

In der Gegend von Kairuan (Tunis) stürzte infolge starker Regengüsse ein Haus ein, wobei acht Personen getötet wurden.

## Kleine polit. Nachrichten

**Das Befinden des Zentrumsführers Abg. Dr. Heß,**

der sich vor einiger Zeit einer sehr schweren Beinoperation unterziehen mußte, ist durchaus zufriedenstellend. Der Patient konnte bereits sein Krankenlager verlassen und hofft, binnen kurzem aus dem Krankenhous entlassen zu werden.

**Der Gesetzentwurf über den gewerblichen Rechtsschutz**

wird, wie das Nachrichtenbüro des VdZ. hört, Mitte Oktober im Reichsrat zur Ausschußberatung kommen. Die zweite Ausschußberatung der Reichsdienststrafordnung wird ebenfalls Ende Oktober stattfinden. Es ist damit zu rechnen, daß die beiden umfangreichen Gesetzgebungswerke in der Vollsitzung am 22. Oktober auf die Tagesordnung des Reichsrates kommen werden.

**Verlängerung der Herbstferien in Hamburg aus Ersparnisgründen**

Ersparnisgründe zwingen dazu, die Herbstferien für die der Hamburger Schulbehörde unterstellten Staatsschulen bis zum 21. Oktober zu verlängern. Die Ferien für die Pflichtberufsschulen werden gleichfalls bis zu diesem Datum verlängert.

**Politische Sprechchöre im Einheitspreisladen**

Eine in Berlin noch neue Art politischer Demonstrationen wurde Samstag nachmittag in den Geschäftsräumen der Epa in der Großen Frankfurter Straße veranstaltet. Gegen 18 Uhr kamen in die am Sonnabend um diese Zeit vollen Läden mehrere Personen, die eine rote Fahne entrollten und den Anwesenden im Sprechchor politische Forderungen vortrugen. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

**Verband der Polen in Lettland verboten**

Auf Gerichtsbeschluß ist die Tätigkeit des Verbandes der Polen in Lettland und des polnischen Jugendverbandes untersagt worden. Diese Maßnahmen erfolgten auf Grund der Feststellungen der parlamentarischen Untersuchungskommission. Sechs polnische Schulen, die der Verband unterhielt, wurden auf Anordnung des Bildungsministers geschlossen.

**Eine Erklärung der lettländischen Gesandtschaft zur Domfrage in Riga**

Die Gesandtschaft Lettlands in Berlin teilt mit: Die Gesandtschaft Lettlands ist von ihrer Regierung bevollmächtigt, zu erklären, daß der größte Teil der in den deutschen Blättern gebrachten Nachrichten über die Regelung der Domkirchenfrage in Riga den Tatsachen nicht entspricht und vielfach auf irrtümlichen Voraussetzungen beruht. Die Domkirche in Rigo ist nicht enteignet worden, sondern die Regierung hai die Verwaltung der Kirche durch einen besonderen Ausschuß, an dem proportionell auch die deutsche Domgemeinde beteiligt ist, in Form einer Erweiterung des Kirchengesetzes von 1923 verfügt.

**Poincares Befinden verschlechtert**

Wie die Chicago Tribune erfahren haben will, soll sich das Befinden Poincares sehr verschlechtert haben, so daß an eine völlige Wiederherstellung des Kranken nicht mehr zu denken sei.

**Urteil im Prozeß wegen des Anschlags auf König Zogu**

Aus Ried wird gemeldet: Im Prozeß wegen des Attentats auf den König von Albanien wurde der Angeklagte Gjeloh wegen Mordes zu sieben Jahren, der zweite Angeklagte Cami wegen Beihilfe zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

**Kongreß des Völkerbundsligen-Ausschusses**

Aus Perugia, 3. Okt., wird berichtet: In Anwesenheit der Delegierten von 24 Nationen wurde heute hier der Kongreß des Allgemeinen Ausschusses der Union der Völkerbundsligen eröffnet.

### Brandstiftung in einer Kirche

**Unbekannte Täter versuchten, die katholische Pfarrkirche Leverkusen-Steinbüchel in Brand zu**

## Sport

### Des Westens Elf gegen Ostholland am 25. Oktober

Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist vom Spielausschuß des Westdeutschen Spielverbandes die Mannschaft für den am 25. Oktober auf dem Platze von Düsseldorf 99 stattfindenden Fußball-Länderkampf Westdeutschland — Ostholland wie folgt aufgestellt worden:

Riehaus (Erle 08); Schröder (VfR. Köln), Weber (Kurhessen Kassel); Janes (Fortuna Düsseldorf), Münzenberg, Franken (beide Alemannia Aachen); Albrecht, Hochgesang (beide Fortuna Düsseldorf), Kuzorra (Schalke 04), Köhler, Kobierski (beide Fortuna Düsseldorf).

### Jonath lief 10,4 Sekunden!

**Das Internationale in Gronau**

Der SC. 09 Gronau wartete am Sonntag mit einem internationalen Leichtathletik-Meeting auf, an dem verschiedene Holländer teilnahmen. Dem Bochumer Jonath gelang es, die 100 Meter bei leichtem Rückenwind in Weltrekordzeit von 10,4 Sekunden zu laufen.


DIE NEUEN
Stoffe
im Herbst und Winter
Waschsamt
bedruckt, nur florfeste, sol. Köperqual., in ganz neuen Herbstmustern
1.95 1.65
0.95
Bouclé Karo
ca. 100 cm breit, ein moderner, zweifarbiger Wollstoff . . . Meter
2.95
Mantelstoff
ca. 130 cm breit, englisch. Geschmack u. Diagonal-Richtung, gute Qualitäten . Meter 5.90 4.90
3.90
Bouclé
der Modestoff in Jersey-Geschmack, neue Herbstfarben . . . . Meter
1.95
Jersey Bouclé
ca. 100 cm breit, in neuen feinmelierten Farben . . . . . Meter
3.90
Bouclé
140 cm breit, schwerer, eleganter Mantelstoff, in neuesten Farbtönen . . . . . Meter
8.90
Crep Caid
gute reinwollene Qual., in schönen, neuen Kleiderfarben . . . Meter
1.65
Fleur de laine
ca. 100 cm breit, der elegante, weiche Wollstoff, in neuesten Farben . . . . . Meter
3.90
Velour-Melange
reine Wolle, 140 cm br., der weiche, eleg. Wintermantel . . Meter 9.75
6.90
Natté
reine Wolle, in allen Modefarben, besonders gute Qualität . Meter
1.95
Afghalaine
ca. 100 cm breit, in nur modernen Farben, für das elegante Wollkleid . . . . . Meter
3.90
Marengo
mit Abseite, 140 cm br., reine Wolle, hervorrag. Fabrikat . . . Meter
9.75
Unsere Schaufenster sagen mehr!
STEIN
Das Haus der guten Qualitäten

# Aus Westdeutschland

## Münsterland, Ostwestfalen

### In acht Tagen der 15. Brand

**Polizeilicher Schutz erbeten.**

In Lotte bei Osnabrück ist wiederum ein Bauernhof völlig niedergebrannt. Das ist der 15. Brand, der sich in einem Zeitraum von acht Tagen in dieser Gegend ereignet hat. Das Anwesen eines Viehhändlers und Hofbesitzers brannte in kurzer Zeit nieder. Lediglich das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten gerettet werden. Als Brandursache wird Brandstiftung angenommen. Die Sache ist um so rätselhafter, als der Gemeinde Lotte vor einigen Tagen anläßlich eines Brandes in Eversburg in einem Drohbrief der „Rote Hahn" angekündigt wurde. Die geängstigte Bevölkerung verlangt endlich einen umfassenden polizeilichen Schutz für die heimgesuchte Gegend.

---

**Herford.** Verbrechen oder Unglücksfall? Nachts wurde in der Nähe von Enniglo ein junges Mädchen namens Luise Kiel aus Muecum auf der Straße schwer verletzt aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß die Verunglückte vom Soziussitz eines Motorrades gestürzt ist. Die Schwerverletzte befindet sich ohne Bewußtsein im Krankenhause.

**Minden.** Der Krankenhausbau endgültig eingestellt. In der letzten Magistratssitzung wurde beschlossen, den Krankenhausneubau endgültig zurückzustellen, da die seinerzeit zugesagten Gelder des Reiches nicht mehr zur Verfügung stehen.

## Bergisches, Südwestfalen

### Sind's jetzt 150 000 RM.?

**Die Unterschlagungen des Oberrentmeisters Zwanzig**

Nachdem die Voruntersuchung gegen den Oberrentmeister Zwanzig, der beschuldigt wird, zum Schaden der Staatlichen Kreis- und Forstkasse in Dillenburg bedeutende Unterschlagungen verübt zu haben, abgeschlossen ist, wurde Zwanzig nunmehr vom Untersuchungsgefängnis Wetzlar nach dem Landgerichtsgefängnis Limburg überführt, mit ihm auch sein Sohn und zwei Angestellte der Kasse, die ebenfalls in die Unterschlagungsaffäre verwickelt sind. Die Aburteilung wird am Landgericht Limburg stattfinden, voraussichtlich vor dem Schwurgericht, weil die Unterschlagungen mit Urkundenfälschungen verbunden sind. Wie unbestätigt verlautet, soll sich die Summe der von Zwanzig unterschlagenen Gelder jetzt 150 000 RM. nähern. Ein endgültiger Betrag steht jedoch noch nicht fest, weil die Revision noch im Gange ist. Anfänglich glaubte man, die unterschlagenen Gelder betrügen 40 000 RM.; sie haben sich also inzwischen erheblich erhöht.

---

**Wuppertal.** Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich abends in Barmen. Ein etwa fünfjähriges Mädchen, das mit der kranken Großmutter allein in der Wohnung war, spielte mit Streichhölzern. Dabei fing das Kleid des Kindes Feuer und stand bald in hellen Flammen. Passanten hörten die Schreie der Kleinen und eilten in die Wohnung. Zwar gelang es ihnen, das Feuer zu löschen, doch war das Mädchen bereits sehr schwer verletzt. Es hatte Brandwunden im Gesicht, an den Händen und auf dem Rücken davongetragen. Das Kind ist inzwischen seinen Brandwunden erlegen.

**Wuppertal.** Städt. Licht- und Luftbad zu verpachten. Da der Betrieb des von der Stadt errichteten und betriebenen Barmer Licht- und Luftbades ständig Zuschüsse erforderte, hat der zuständige Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, das Bad im nächsten Frühjahr zu verpachten, um eine Schließung zu vermeiden.

**Wuppertal.** Vorläufig keine Massenspeisung. Die von den Wuppertaler Gastwirten geplante und bis zur Verwirklichung vorbereitete Maßnahme, öffentliche Massenspeisungen einzuführen, soll nach Verhandlungen mit der Wuppertaler Notgemeinschaft als Spitzenorganisation zunächst nicht verwirklicht werden. Es wurde festgestellt, daß sie als äußerster Notbehelf angesehen werden müsse, und zwar dann, wenn die öffentliche Fürsorge die Unterstützung nur noch zum Teil auszahlen kann. Der Plan ist jedoch soweit vorbereitet, daß er für den äußersten Notfall innerhalb kurzer Frist in die Tat umgesetzt werden kann.

## Vom Mittel- und Oberrhein

### Der Hochwasserschutz der Stadt Neuwied

**Fertigstellung der Deichanlage**

Die Fertigstellung der Neuwieder Deichanlage zum Schutze gegen Hochwasser gab der Stadtverwaltung Neuwied Veranlassung, vor einer grö[ßeren] Anzahl Pressevertretern die Bedeutung der [Anlage] und ihre bauliche Durchführung dar[zulegen].

Bürgermeister Krups führte einleitend aus, daß die kommenden Hochwasser Neuwied gerüstet finden würden. Die im Hauptzuge der Stadt liegende Deichmauer sei bereits dem Betrieb übergeben worden. In kurzer Zeit würden auch die letzten Stücke der Gesamtanlage eingefügt sein. Der Bau dieser Anlage sei unbedingt notwendig gewesen. Infolge ihrer tiefen Lage habe die Stadt Neuwied wie kaum eine andere Stadt am Rhein unter Hochwasserschäden zu leiden gehabt. Der Staat habe nur mit geringen Mitteln geholfen, um die Schäden zu reparieren. So habe zum Beispiel der Staat auf die im Jahre 1924 in Höhe von 2,3 Millionen RM. angemeldeten Schäden nur 273 300 RM. vergütet und auch der im Jahre 1926 mit 2,6 Millionen angemeldete Sachschaden sei mit 631 700 RM. vollkommen unzulänglich ersetzt worden. Aus all diesen Gründen habe die Stadt Neuwied zur Selbsthilfe schreiten müssen, da die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Schäden für Neuwied immer unerträglicher geworden seien. Der Plan, die vom Hochwasser bedrohten Teile der Stadt zu verlegen, habe wegen seiner Undurchführbarkeit verworfen werden müssen. Nach langen Vorbereitungen habe man sich entschlossen, einen Deich um die Stadt zu legen. Die ursprünglich auf 5,5 Millionen Mark berechneten Kosten hätten sich durch unvorhergesehene Schwierigkeiten auf 7,7 Millionen Mark erhöht. Die Stadt sei durch diese Anlage mit jährlich 96000 Mark belastet. Die laufende Unterhaltung sei jedoch nicht eingerechnet, Bürgermeister Krups betonte abschließend, daß die Deichanlage eine Länge von 7½ Kilometer habe, sodaß jede Gefahr einer Hochwasserkatastrophe für Neuwied gebannt sei. Das trotzdem in die Stadt eindringende Grundwasser werde durch drei mächtige Pumanlagen beseitigt. — An diese Darlegungen schloß sich ein Rundgang über den Deich.

---

### Salzsäureattentat eines geschiedenen Ehemannes

**Am Büffett des Frankfurter Hauptbahnhofs**

Ein geschiedener Ehemann verübte nachmittags im Frankfurter Hauptbahnhof ein Attentat auf seine frühere Ehefrau. Er goß der Frau, die seit drei Jahren am Buffet des Hauptbahnhofs beschäftigt ist, einen Topf Salzsäure über den Kopf. Die Angegriffene, die hinter dem Buffet stand, hielt bei der Abwehr die Hand vor die Augen und hat es nur diesem Umstande zu verdanken, daß sie ihr Augenlicht nicht verlor. Der Mann wurde festgehalten und der Polizei übergeben. Hilfsbereite Leute rissen der Unglücklichen die verbrannten Kleider vom Leibe. Sie hat schwere Verbrennungen am Rücken und an den Beinen erlitten und wurde ins Krankenhaus gebracht. Ihr geschiedener Mann soll früher Beamter gewesen und jetzt arbeitslos sein.

---

### Schleppkähne stießen zusammen

**Etwa 40 000 Mark Sachschaden**

Als morgens ein Schleppdampfer mit sechs Kähnen die Koblenzer Schiffbrücke passierte, trat plötzlich ein starker Nebel ein, daß vom Leitschiff her der lange Schleppzug nicht mehr überblickt werden konnte. Das letzte Anhängeschiff fuhr auf einen vor Anker liegenden Schlepper der Reederei Haniel, dessen Laderaum eingedrückt und dessen Schifferwohnungen stark beschädigt wurde, dann trieb der Lastkahn gegen ein weiteres Schiff, dessen Bordwand ebenfalls eingedrückt wurde. Der rammende Schleppkahn erlitt am Bug und Heck schwere Beschädigungen und mußte vor Anker gehen. Der Sachschaden wird auf etwa 30 bis 40 000 Mark geschätzt. Personen kamen nicht zu Schaden.

---

**Köln.** Sechs kirchenmusikalische Wochen. Nachdem der Hauptvorstand des Allgemeinen Cäcilienvereins für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz vor einigen Tagen in Krefeld mit einer großen kirchenmusikalischen Woche seine Tagung abgehalten hat, tritt der Cäcilienverein der Erzdiözese Köln mit einem großangelegten Programm unter Leitung des Domkapellmeisters Prof. Mölders, der auch der Generalpräses des Allgemeinen Cäcilienvereins ist, an die Oeffentlichkeit. Eine Andachtsfolge, die sich über sechs Wochen erstreckt, bringt ein Werk liturgischer und kirchenmusikalischer Art, das in der Geschichte der Kirchenmusik einzig dasteht. 67 stadtkölnische Kirchenchöre vereinigen sich zum Gelingen dieses Werkes. In jedem der sechs Dekanate des Kölner Stadtbezirks wird eine Woche hindurch diese Andachtsfolge mit Musik und Kanzelvorträgen ausgeführt. Um wirklich Vortreffliches zu bieten, erhielten die Kölner Dirigenten vor der Gesamtveranstaltung als Vorbereitung einen Choralkursus, den P. Prior Dominikus Johner O. S. B. übernahm.

**Siegburg.** Sanierung des Siegburger Beamtenwohnungsvereins. Der Kreisausschuß hat beschlossen, unter gewissen Voraussetzungen dem Beamtenwohnungsverein den zu seiner Sanierung erforderlichen gering verzinslichen Kredit von 40 000 Mark zu bewilligen. Der Beamtenwohnungsverein ist durch erhebliche Kostenüberschreitungen beim Bau seiner Siedlung Uhlenhorst in Schwierigkeiten geraten. Ein Teil seines Hausbesitzes steht unter Zwangsverwaltung.

### Die gläserne Kirche der heiligen Lutgarde



Zu Ehren der Heiligen Lutgarde wurde bei Tubize in der Nähe von Brüssel eine Kirche errichtet, die bis auf den Unterbau rein aus Glas besteht. Innen liegt die Heilige aus Wachs geformt, in einem Glassarge, und schön gebildete Glsfiguren halten rings herum die Wache.

---

**Siegburg.** Weitere Brände im Siegkreis. Während morgens aus Mondorf ein neuer Brand gemeldet wurde, bei dem eine Scheune Opfer der Flammen wurde, wurde nachmittags aus Much ein weiterer Brand bekannt, der größeren Umfang annahm. Dort stand plötzlich ein Gehöft in Flammen. Zwei Scheunen und zwei Wagenschuppen verbrannten. Auch die ganze Ernte, eine Dreschmaschine und eine Anzahl Großvieh wurden vernichtet. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Hennef a. d. Sieg.** 140 000 RM. Fehlbetrag. Der Fehlbetrag von Amt und Gemeinde wird sich bei einer Einwohnerzahl von rd. 8000 nach Mitteilung der Verwaltung bis zum Schluß des Rechnungsjahres schätzungsweise auf 140 000 Mark belaufen. Die Haushaltsplanmittel für die Wohlfahrtspflege waren schon am 1. Oktober restlos verbraucht.

**Boppard.** Mutter und Kind vom Schnellzug erfaßt. Morgens gegen 11 Uhr ereignete sich in Kestert ein schwerer Unglücksfall. Auf einem nahe am Bahndamm gelegenen Hofraum spielten das Söhnchen einer Familie unter der Aufsicht der Mutter. Plötzlich sah die Mutter ihr Kind auf den Bahngleisen und hörte das Herannahen eines Schnellzuges. Der Lokomotivführer bemerkte das spielende Kind auf der Strecke und bremste mit aller Gewalt. Der Mutter gelang es, das Kind kurz vor den Rädern der Lokomotive zur Seite zu reißen, sie wurde jedoch von der Maschine seitlich erfaßt und mit dem Kind weggeschleudert. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch, während die Mutter mit einem Oberarmbruch davon kam. Ein Arzt, der sich im Zuge befand, leistete die erste Hilfe und sorgte für die Ueberführung ins Krankenhaus. Man hofft, daß das Kind mit dem Leben davonkommt. Für die Mutter besteht keine Lebensgefahr.

**Oberwesel.** Ein Auto vom Zug erfaßt. Morgens gegen 5 Uhr trug sich auf dem Bahnübergang unterhalb der Stadt ein schwerer Unfall zu. Ein Lastkraftwagen aus Bad Kreuznach kam aus der Richtung St. Goar und wollte den Bahnübergang befahren. In demselben Augenblick kam ein Personenzug herangebraust, erfaßte das Auto und schleuderte es zur Seite. Ein auf dem Wagen befindlicher Mitfahrer wurde in großem Bogen auf die Straße geschleudert. Der Führer und zwei weitere Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon. Der hintere Teil des Wagens wurde zertrümmert, ebenso wurde die Lokomotive schwer beschädigt, so daß sie auf dem Bahnhof Bingerbrück ausgewechselt werden mußte. Der Schrankenwärter gab an, übermüdet gewesen zu sein und dadurch vergessen zu haben, die Schranken zu schließen.

**Limburg a. d. Lahn.** Tödlicher Sprengschuß im Kalkwerk. Im Kalkwerk in Hahnstätten (Aar) flog bei Sprengungen dem in etwa 180 Meter Entfernung stehenden Einwohner W. Reichel ein Sprengstück so unglücklich gegen den Kopf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war 32 Jahre alt und Vater von drei Kindern.

**Birkenfeld.** Selbstmordversuch mit einer Sprengkapsel. Der Sohn des Sandgrubenbesitzers L. zündete in selbstmörderischer Absicht eine Sprengkapsel an. Diese riß ihm beide Hände ab und verletzte ihn am Körper schwer. Mit diesen Verletzungen lief der Lebensmüde bis zur Wohnung seines Bruders, von wo er zum Krankenhaus gebracht wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Frankfurt a. M.** Begünstigung für ältere Erwerbslose in den Jugendherbergen. Vom Gau Main-Rhein-Lahn-Fulda des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen wurde beschlossen, daß erwachsene erwerbslose Mitglieder bei Nachweis ihrer Erwerbslosigkeit in den Jugendherbergen nur das Kopfgeld für Jugendliche zu bezahlen haben. Bei Tagungen von Erwerbslosen unter verantwortlicher Führung in den Herbergen sollen nur die Selbstkosten berechnet werden.

**Mannheim.** „100 Milliarden Mark" für einen Kartoffelacker. In dem Städtchen Seckenheim fand ein dortiger Landwirt, als er an seinen Kartoffelacker kam, diesen zum großen Teil abgeerntet vor. Dafür war ein Stock in die Erde gesteckt, an dem ein Beutel befestigt war. Bei der Prüfung des Inhalts fand der Landwirt zwei Inflationsmilliardenscheine von je 50 Milliarden und einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Wir machen Deinen Acker leer, dafür wirst Du ein Milliardär!"

## Vom Niederrhein

### Tolle Schmugglerjagden

Zwei Beamte der Zollaufsichtsstelle Roetgen bei Aachen, stellten am Abend auf der Straße Buesbach-Stolberg eine schwere Limousine. Als der Wagenführer auf die Haltezeichen nicht achtete, nahmen die Beamten die Verfolgung mit einem Motorrad auf. Die Schmuggler erreichten Stolberg, wo sie durch die Straßen der Stadt jagten. Erst am Ortsausgang gaben sie das Spiel verloren und stoppten ab. Führer und Beifahrer, die aus Elberfeld stammen, wurden festgenommen, 280 Pfund Kaffee, 1500 Zigaretten und 6000 Heftchen Zigarettenpapier konnten beschlagnahmt werden.

Zollbeamte hatten ferner erfahren, daß ein lang gesuchtes Schmugglerauto die Grenze in Richtung des holländischen Ortes Römond passieren würde. Es wurden drei Hindernisse auf dem Wege aufgestellt und in Abständen Beamte mit Schußwaffen postiert. Trotzdem beachtete das Auto, als es ankam, die Warnungsschüsse nicht und überfuhr zwei Hindernisse. Beim dritten Hindernis kam das Auto ins Schleudern und geriet auf eine Wiese. Der Führer des Wagens hatte einen Schuß in den Kopf erhalten und liegt jetzt im Heinsberger Krankenhaus. Der Beifahrer wurde festgenommen; die Ware, Tabak und Kaffee beschlagnahmt.

---

**Düsseldorf.** In den Rhein gestürzt. Vormittags wurde die Feuerwehr in die Nähe des Rheinparks gerufen. Dort war ein 56jähriger Mann in den Rhein gestürzt. Die Feuerwehr konnte den Mann aus dem Wasser ziehen, doch waren die angestellten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

**Düsseldorf.** Internationale Eisenbahnfachleute. Der Verwaltungsausschuß des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen trat am Donnerstag zu seiner diesjährigen Sitzung zusammen. Dem Ausschuß gehören an Vertreter der Deutschen Reichsbahndirektion Berlin, Königsberg und Wuppertal, der Gruppenverwaltung Bayern in München, sowie der Lübeck-Büchener Eisenbahn; ferner Vertreter der schweizerischen und österreichischen Bundesbahnen, der holländischen, ungarischen, schwedischen, norwegischen und dänischen Staatsbahnen sowie der Donau-Save-Adriabahn. Der Verwaltungsausschuß berät in seinen jährlichen Zusammenkünften die aktuellen internationalen Verkehrsprobleme. Nachmittags fand eine Rundfahrt durch die Stadt und anschließend eine Besichtigung der Museen statt.

**Düsseldorf.** Auf dem Zaun aufgespießt. Als nachmittags auf einem Hause in der Kölnerstraße ein Elektrotechniker mit Arbeiten an einer Radioantenne beschäftigt war, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte ab. Der Mann fiel auf einen Lattenzaun und wurde förmlich aufgespießt. Mit schweren Verletzungen brachte man ihn ins Krankenhaus.

**Düsseldorf.** Ungetreuer Betriebsleiter. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete einen hier wohnenden Betriebsleiter, der eine hiesige Firma durch Diebstahl und Unterschlagung von Waren im Werte von 10 000 Mark geschädigt hat.

**Düsseldorf.** Verhaftete Schwindlerin. Eine hiesige Hausangestellte hat in letzter Zeit die Mildtätigkeit konfessioneller Einrichtungen in betrügerischer Weise mißbraucht. Unter dem Namen Hackenberg ist sie verschiedentlich von der kath. zur evang. und von hier wieder zur kath. Religion übergetreten, um sich Vorteile zu verschaffen. Um Mitleid der Mitmenschen zu erregen, ließ sie sich auf dem Bürgersteig fallen und erreichte hierdurch, daß sie von einem Geschäftsmann in dessen Familie aufgenommen wurde. Außerdem hat sie verschiedentlich Unterschlagungen begangen. Der Polizei gelang es, die Schwindlerin in Haft zu nehmen.

**Gladbach-Rheydt.** Auch Unterschlagungen bei der Ortskrankenkasse. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gladbach-Rhydt hat man bei einer Nachprüfung aller Bücher, die durch das Bekanntwerden eines Geheimfonds für Neubauzwecke veranlaßt wurde, jetzt auch Unterschlagungen aufgedeckt. Der schuldige Angestellte ist sofort entlassen und der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Er gibt zu, mehrfach Beträge in einer Gesamthöhe von 4000 RM. unterschlagen zu haben. Seine Machenschaften verdeckte er durch geschickte Fälschungen der Quittungen und der Kontenbücher. Die Entdeckung erfolgte, als sich Unstimmigkeiten zwischen diesen Kontenaufstellungen und den Eintragungen der beiden Kassierer ergaben.

# Aus der engeren Heimat

**Schwerte (Ruhr), den 5. Oktober 1931.**

## Herbstlich sonnige Tage



„Herbstlich sonnige Tage, mir beschieden zur Lust!"

So grüßt sie der Dichter. Und wem wären sie nicht eine Lust! Nie glühte und prangte es farbenprächtiger als jetzt; nie verschwendete Mutter Allnatur Stimmungen, Launen, Wonnen mehr als nun.

Still steht der Mensch da, sieht und lauscht und trinkt und genießt, was sich ihm an Fülle bietet: erfüllte Schönheit. „Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!" flüstert er mit Hebbel. „Die Luft ist still, als atme man kaum!"

Erfüllte Schönheit. Nicht irgendwie zweckgerichtet wie die des Frühlings oder Sommers; nur auf sich selbst gestellt, um ihrer selbst willen ist sie da: schön wie ein Märchen, bezaubernd wie Erinnerungen, lächelnd wie überirdische Erfüllung.

„Träumerisch in sich versunken
und wie von Erinn'rung trunken,
liegt die Welt so blau und weit:
Sehnsuchtsvoll mit sanfter Klage
still gedenkend gold'ner Tage
und der schönen Rosenzeit."

Wie eine Erinnerung lächeln diese Tage. Und ist die Erinnerung nicht schöner als die froheste Wirklichkeit?! Des Frühlings Süße, des Sommers Herbe, des Maien Lieblichkeit, des Juli Sonnengold, alles flutet zusammen in dem schönen Herbsttag. Und ganz nimmt er uns gefangen.

---

## Vom Wetter

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Das nordeuropäische Tiefdrucksystem ist weiter nordostwärts abgewandert. Auf seiner Rückseite ist kalte Luft arktischen Ursprungs bis nach den Ostseeländern vorgedrungen und hat somit die Hochdruckbrücke, die gestern über Irland und Island nach Grönland reichte, bis nach Skandinavien verlagert. Auf ihrer Westseite dringt warme Ozeanluft gegen Großbritannien und Island vor. Daselbst sind die Temperaturen um 6 bis 9 Grad gestiegen. Allgemein wird starkee Aufgleitbewölkung und vielfach bereits Regen gemeldet. Die Ausläufer dieser Störungen werden morgen bereits das westliche Mitteleuropa erreichen, sodaß hier der Witterungscharakter wieder mehr und mehr unbeständig wird.

Vorhersage für Montag: Früh neblig-trübe, dann vorherrschend stark wolkig, nur zeitweise aufheiternd. vereinzelt etwas Regen. Schwache bis leichte südwestliche Winde. Mäßig warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständiger Witterungscharakter bei südwestlichen bis südlichen Winden.

---

÷ **Opa Schöttler erhält Hindenburgs Glückwunsch.**

Unser verehrter Mitbürger und Altveteran Fritz Schöttler, der bekanntlich am Tage vor Hindenburgs-Geburtstag 86 Jahre alt geworden, hat von dem Reichspräsidenten folgenden Glückwunsch erhalten: Berlin W. 8, Wilhelmstraße 73, den 2. Oktober 1931. Zu Ihrem 86. Geburtstage, den Sie heute feiern, läßt der Herr Reichspräsident Ihnen als alten Mitkämpfer von 1870/71 seine herzlichsten Glückwünsche nebst kameradschaftlichen Grüßen übermitteln. Gleichzeitig läßt der Herr Reichspräsident Ihnen aus diesem Anlaß sein Bild mit Unterschrift anbei zugehen. An Herrn Friedrich Schöttler, Altveteran, Schwerte, Ostenstraße 7.

÷ **Autounfall.**

Auf der Chaussee nach Geisecke kam es gestern abend dadurch zu einem Autounfall, daß ein schnellfahrender Personenwagen plötzlich Reifenschaden erlitt und plötzlich gegen einen Baum fuhr. Zum Glück wurden Personen nicht verletzt, jedoch entstand erheblicher Materialschaden.

÷ **Erntedankfest.**

Zum Erntedankfest der Evangelischen Kirchengemeinde war im Hauptgottesdienst um 9,30 Uhr das Gotteshaus bis auf den allerletzten Platz gefüllt. Gaben des Herbstes aus Feld und Garten schmückten den Altar. Der Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Klähn verschönte die gottesdienstliche Feier durch zwei Chöre: „Lobe dem Herrn, meine Seele" und „Wie groß ist der Allmächt'gen Güte". Pfarrer Kleinemeyer hielt im Anschluß an das Bibelwort Matth. 6, 33: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit" eine eindrucksvolle und ernste Predigt, in der er die Nöte der Zeit kennzeichnete, die wir aber überwinden können, wenn wir den Glauben an Gott und an uns selbst nicht verlieren und wenn wir wieder zu der Einfachheit und Naturverbundenheit unserer Väter zurückkehren. Die Kollekte am Schluß des Gottesdienstes war für die Winterhilfe bestimmt.

÷ **Schülerwerbung bei kaufmännischen Privatschulen.**

Die Regierung zu Arnsberg schreibt an die Landräte und Oberbürgermeister ihres Bezirks: Mit Rücksicht auf die Unzuträglichkeiten, die bei der Schülerwerbung für kaufmännische Privatschulen durch sogenannte Aquisiteure aufgetreten sind, werden mit Zustimmung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe hiermit derartige Werbemaßnahmen verboten. Hierunter fällt das Aufsuchen von Eltern und sonstigen Interessenten durch Reisende oder durch regelmäßig oder vorübergehend, entgeltlich oder unentgeltlich, hierfür in Anspruch genommene Mitglieder des Lehrerkollegiums oder sonstige Personen, ferner der Besuch von öffentlichen oder privaten Schulen zum Zwecke der Feststellung von Schülern, die für die Aufnahme in die betreffende Privatschule in Frage kommen.

÷ **Konfirmandenunterricht.**

Der Konfirmandenunterricht des Herrn Pfarrer Kleinemeyer beginnt wieder am Mittwoch, morgens 8 Uhr im Gemeindehause. Der Katechumenenunterricht findet nachmittags 3 Uhr in der kleinen Kirche statt.

× **Aus der kath. Gemeinde.**

Die auch für das kommende Winterhalbjahr vorgesehene religiös-wissenschaftlichen Vorträgen in der kath. Pfarrkirche wurden gestern durch einen Vortrag des Jesuitenpaters Kother aus Düsseldorf in bester Weise eingeleitet. Der durch seine früheren meisterhaften Vorträge bekannte Redner sprach in formvollendeter, fesselnder Weise über das Thema „Kannten die ersten Christen einen Pabst". Er beleuchtete diese Frage nach den Ergebnissen protestantischer Geschichtsforschung und kam zu dem Schluß, daß das römische Primat, die Vormachtstellung des Bischofs, schon in den allerersten Zeiten des Christentums voll anerkannt sei. Dem lichtvollen Vortrage wurde mit großer Aufmerksamkeit gefolgt.

÷ **Die Arbeiter-Samariter-Kolonne Schwerte (Ruhr),**

Mitglied des Arbeiter-Samariter-Bundes e. V., Sitz Chemnitz, beginnt am 22. Oktober, abends 7.30 Uhr, mit einem neuen Kursus zur Ausbildung für erste Hilfe bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen. Gerade in der heutigen Zeit des regen Verkehrs und der Ueberrationalisierung sollte keiner versäumen, sich die überaus wichtigen Lehrbegriffe zur Hilfeleistung anzueignen. Für eine gute und einwandfreie Ausbildung bürgt der Name des Kolonnenarztes, Herr Dr. med. Dickehage, Schwerte. Da der Kursus vollständig kostenfrei ist, so ist jedem Gelegenheit gegeben, hieran teilzunehmen. Die Uebungsstunden sind jeden Donnerstag von 7,30 bis 9 Uhr abends. Anmeldungen hierzu nehmen alle Mitglieder entgegen. Auch im Uebungslokal, „Westfälischer Hof" Schwerte, Bahnhofstraße, liegt eine Liste zum Einzeichnen auf.

---

## Aus dem Schwerter Polizeibericht

In der Zeit vom 20.—27. September 1931 kamen zur Anzeige: 1 Verkehrsunfall; 2 Fälle wegen Einbruchsdiebstahls; 2 Fälle wegen Fahrraddiebstahls; 1 Fall wegen Leitungsdrahtdiebstahls; 1 Fall wegen Abgabe von Falschgeld.

Polizeilich bestraft wurden: 1 Person wegen Unterlassung der Anmeldung;; 1 Person wegen Befahrens einer öffentlichen Straße mit einer Zugmaschine, deren Räder nicht mit Gummibereifung versehen waren; 5 Personen wegen Befahrens der Straße, während der Dunkelheit mit Fahrrädern, ohne Licht; 2 Personen wegen Unterlassung der Straßenreinigung.

Obdachlos meldeten sich 30 Personen.

Ein Hund wurde als zugelaufen gemeldet.

---

## Orchesterkonzert des Instrumental-Vereins

Einen verheißungsvollen Auftakt des Konzertwinters verspricht das Orchesterkonzert des Instrumental-Vereins zu werden. Der anschauliche Tonkörper, der durch Orchestermitglieder aus Dortmund verstärkt ist, wird im Verein mit namhaften Künstlern (A. Schmidt-Reinecke) Harfe — (C. Letzel) Solo-Violine und Solisten (M. Ihlefeld, Sopran — R. Loescher, Flöte) einen Mozartabend veranstalten, der allen Freunden guter Musik eine auserlesene Fülle Mozartscher Tonmalerei aus des Meisters reifsten Schöpfungen bieten will.

Der Instrumental-Verein, Mitglied des Reichsbundes Deutscher Orchestervereine, Berlin, hat bereits des öfteren Proben seines beachtlichen Könnens vor der Oeffentlichkeit abgelegt; und die anerkennenden Urteile konzertierender Künstler, sowie das uneingeschränkte Lob des Musikkritikers B. Zeller-Dortmund berechtigen die Schar begeistert ausübender Musikfreunde von Schwerte, auch aus dem Zauberreich eines Mozart Sphärenklänge in unsere Notzeit herüberklingen zu lassen. Musik aus der Feder eines gottbegnadeten Künstlers, die allen — aber auch allen gerade heute so viel zu sagen hat.

Aus der Vortragsfolge seien erwähnt: Ouvertüre zu „Idomeneus" Haffner-Serenade Arie aus „Il re pastore", Konzert für Flöte und Harfe, Balletmusik aus der Pantomime „Les petits riens". Vier deutsche Tänze. Das Konzert beginnt pünktlich um 8 Uhr am Dienstag, den 6. Oktober im Saale „Im Reiche des Wassers".

---

## Kriegerverein zu Schwerte e. V.

Die Monatsversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Eintretend gedachte der Vorsitzende des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten und stellte diesen als erhabenes Vorbild der Pflichttreue, ihm nachzustreben sei der beste Dank an ihn. Um das Recht an die Wohlfahrtskasse aufrecht zu erhalten, ist pünktliche Beitragszahlung erforderlich, wenn auch in Raten. Ein neues Mitglied konnte aufgenommen werden. Zu der nächsten Tagung des Kreisverbandes am 8. November, nachmittags 4 Uhr, im Hüttenkasino zu Hörde wurden die Kam. freundl. eingeladen. Das Preis- und Schlußschießen findet am 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, statt. Den besten Schützen winken wertvolle Preise; zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Ein weit zurück liegender Beschluß, die Leichen der verstorbenen Kameraden an der alten Stadtgrenze in Empfang zu nehmen, soll einer Prüfung unterzogen werden. Die Freikarten zu dem Militärkonzert am 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr, am „Freischütz" wurden ausgegeben; die nicht anwesenden Kameraden werden die Karten durch die Post erhalten; mit dem Konzert ist eine Kundgebung zu der Internationalen Abrüstungskonferenz im Februar 1932 verbunden; Redner ist der Vorsitzende des Kreisverbandes Pfr. Blomberg. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten folgte ein Vortrag: „Die Fahne". Dem geschäftlichen schloß sich ein gemütlicher Teil an!

---

## Unbekannte weibliche Leiche geborgen

Samstag nachmittag wurde gegen 16 Uhr von einem Landjägerbeamten im Hengsteysee 600 Meter westlich von der Seebrücke eine weibliche Leiche gesichtet, die ungefähr 2 Meter vom Ufer entfernt im Wasser lag. Von einem Arbeiter wurde die Leiche geborgen. Es handelt sich um eine ungefähr 27 Jahre alte, 1,55 Meter große Frau mit dunkelblondem Bubikopf. Sie war mit einem dunkelblauen Mantel, schwarzem Satinkleid, schwarzen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen, rosa Unterrock, weißem Leinenhemd, blauem Schlüpfer, rosa Strumpfhaltergürtel und weißen Strumpfhaltern bekleidet. Sie hatte keine Papiere und keine Wertgegenstände bei sich. Am Kleid befand sich eine 3½ cm lange Busennadel aus einfachem Material. Die Leiche lag mit gefalteten Händen im Wasser. Sie wies keinerlei äußere Verletzungen auf. Es ist daher anzunehmen, daß Selbstmord vorliegt, zumal die Tote auch Trauerkleidung trug. Die Leiche wurde der Leichenhalle des Dortmunder Hauptfriedhofes zugeführt. Wer kennt die Tote? Angaben, die zur Identifizierung der Leiche führen können, nimmt das Polizeipräsidium Dortmund (sowie jede Polizeibehörde) entgegen.

---

## Veteranenehrung und Hindenburgfeier

Einen schönen Verlauf nahm am gestrigen Tage die Veteranenehrung und Hindenburgfeier im großen Saale des evgl. Gemeindehauses.

Frau Bürgermeister Rohrmann als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz begrüßte die Erschienenen, im besonderen die Ehrengäste Frau Dr. Backhausen, Köln, Herrn Pfarrer Ohlig, sowie den Festredner, Herrn Studienrat Dr. Meyer, und die Presse. Sie wies darauf hin, daß die Zahl der alten Veteranen immer geringer würde. Zu Ehren der im letzten Jahre verschiedenen Kameraden erhob sich die Versammlung. Frau Dr. Backhausen rezitierte eindrucksvoll „Hindenburg", worauf zwei Verse des niederländischen Dankgebets gesungen wurden. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Festrede des Herrn Studienrats Dr. Meyer. Ausgehend von der gegenwärtigen Not des deutschen Volkes schilderte er in ausführlicher Weise das alte Preußentum in seiner Herbheit und Einfachheit. Nur die Rückkehr zu diesem Wesen der alten Preußen könne den Aufstieg des neuen Deutschland einleiten. Nach gemeinsamem Gesang des Deutschlandliedes ehrte Herr Lehrer Althoff die erschienenen Veteranen als die Vertreter alter deutscher Zeit, denen wir uneingeschränkte Dankbarkeit schuldig seien, in dem er ihnen den Ehrentrunk überreichte. Eine wesentliche Bereicherung erfuhr das Programm durch weitere Rezitationen von Frau Dr. Backhausen sowie durch Chorgesänge des Gemischten Chors „Harmonie". Von ersterer hörten wir ergreifende Gedichte wie „Deutsche Klagen 1844", „Die Frauen von Linden", „Archibald Douglas", „Alte Landsknechte". Der Chor sang unter Leitung von Herrn Lehrer Klähn rein und eindrucksvoll „Das deutsche Lied", „Wie's daheim war", „An einem Bächlein", „O wunderbares, tiefes Schweigen". Alle Vorträge wurden beifallsfreudig aufgenommen. Die Musik stellte das Schülerorchester unseres Gymnasiums und kann seinen zahlreichen, sauber vorgetragenen Musikstücken nur vollste Anerkennung gezollt werden.

Nach Erledigung des ersten Teiles der Feier kam der Frohsinn zu seinem Recht. Zwei Singspiele „Drei alte Soldaten" und „Der Jungbrunnen", sowie heitere Deklamationen von Frau Dr. Backhausen erweckten viel Heiterkeit. Ein sauber getanztes Menuett in alten Kostümen fand großen Beifall. Als Abschluß des Ganzen wurden Lichtbilder aus dem Leben des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg gezeigt. Mit einem Hoch auf denselben und einer Ermahnung an alle zu gleicher Treue, wie sie unser verehrter Reichspräsident bisher bewiesen, schloß Herr Lehrer Althoff die in allen Teilen wohlgelungene Feier.

---

## Bürgerschützenverein Schwerterheide

**Gründung einer Jugendabteilung.**

Zur diesjährigen Herbst-Generalversammlung hatte der Vorstand die Mitglieder für vergangenen Samstagabend in das Lokal des Schützenbruders Kleudgen eingeladen. Der Vorsitzende, Herr Weiher, eröffnete die Sitzung um 9 Uhr und gedachte zunächst den vor einigen Tagen zu Grabe getragenen langjährigen Schützenbruders Carl Jüngermann. Die Anwesenden ehrten das Gedenken dieses treuen Mitgliedes durch Erheben von den Sitzen. Die letzte Niederschrift wurde durch den Schriftführer Selve verlesen und von der Versammlung gutgeheißen. Dann wurde Bericht erstattet über den Verlauf des diesjährigen Schießens, insbesondere über das Kompagnie-Vergleichsschießen am 16. August. Man nahm diesen Bericht dankbar entgegen und stellte mit Genugtuung fest, daß die Beteiligung und das gezeigte Interesse bei sämtlichen Veranstaltungen immer sehr rege gewesen sei. Es sei dieses ein Beweis dafür, daß sich auch der Schießsport als echten deutschen Sport durchsetze. Anschließend sprach man sich lebhaft für die Gründung einer Jugend-Abteilung aus. Man kam zu der allseitigen Ueberzeugung, daß man sich auch im Schießsport unserer Jugend annehmen müsse. Am Sonntag, den 11. Oktober soll ein Regiments-Preisschießen veranstaltet werden. Zu dieser Veranstaltung ist die Jugend vom 14. bis 20. Lebensjahre freundlichst eingeladen. Es soll diesen jungen Leuten Gelegenheit gegeben werden, ihr Auge zu prüfen. Kann die Jugend-Abteilung gegründet werden, dann wird der Verein Kleinkaliber-Gewehre anschaffen, um die Kosten des Schießens ganz niedrig zu halten, damit es einem jeden ermöglicht wird, seine Lust am Schießen kund zu tun. Die ganze Angelegenheit der Gründung der Jugend-Abteilung liegt in Händen des Vorstandes und der Offiziere, jedoch soll später ein geeigneter Jugendführer gewählt werden. Auskunft gibt heute schon Schützenbruder Ernst Ferber, Hörderstraße 50. Zuletzt erledigte man noch verschiedene Vereinsangelegenheiten und der Vorsitzende schloß mit Dankesworten an die Versammelten für ihre treue Mitarbeit und gezeigte Einigkeit die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung.

# Bezirksparteitag der NSDAP.

Am Samstag stand Westhofen und am Sonntag Schwerte im Zeichen der Bezirkstagung des Bezirks Groß-Dortmund der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Bereits am Sonnabend nachmittag rückten die auswärtigen Ortsgruppen in der alten Freiheit Westhofen ein und die Teilnehmerzahl vergrößerte sich von Stunde zu Stunde. Da die öffentliche Propaganda und Marschumzüge auf polizeiliches Verbot unterbleiben mußten, beschränkte sich die Bezirkstagung in der Hauptsache auf Saalkundgebungen. In Westhofen wurde die Kundgebung im Fritzenkötterschen Saal mit Konzert der S. A.-Musikkapelle eingeleitet. Als Referenten waren Redder-Hagen und Ellersiek-Dortmund verpflichtet worden. Bei Beginn der Veranstaltung war der Saal dicht besetzt. Die Redner hielten sich beide an das Thema: „Im Wendepunkt der deutschen Politik", das auch den Vorträgen der Abschlußkundgebung am Sonntag abend in Schwerte zu Grunde lag.

Am Sonntag morgen wurde in Schwerte der Bezirkstag mit dem gemeinsamen Kirchgang eröffnet. Während dieser Zeit trafen jedoch immer noch neue Parteianhänger der Nationalsozialisten ein, die dem Haupttagungslokal zueilten. Vor und nach dem Gottesdienst hielten bis in den späten Nachmittag Besprechungen und Tagungen internen Charakters innerhalb der einzelnen Parteiinformationen an. Am Denkmal auf dem Postplatz wurde mit herzlichen Gedenkworten an die Gefallenen des Weltkrieges ein Kranz niedergelegt.

Zu der Massenkundgebung am Sonntag abend „Im Reiche des Wassers", mit der die Bezirkstagung offiziell ihren Abschluß fand, hatten sich außer den versammelten Teilnehmern aus der Tagung auch eine große Anzahl Zuhörer eingefunden. Der große Saal „Im Reiche des Wassers" war schon vor der Versammlung stark besetzt und später überfüllt. Als Thema stand auch hier bei allen drei Rednern „Im Wendepunkt der deutschen Politik" auf dem Programm. Schriftleiter Jilkens-Essen, Lehrer Meister-Herne und Bezirksleiter König-Dortmund, der überhaupt den ganzen Bezirkstag leitete, gaben in scharf umrissenen Ausführungen ein deutliches Bild von der Entwicklung der deutschen Politik in der Nachkriegszeit, von den Wirtschaftsfragen und den Sozialverhältnissen. Alle wiesen darauf hin, daß der im Jahre 1918 von den damaligen Gewalthabern versprochene Wiederaufbau des Deutschen Reiches mißlungen sei. Heute nach 13 Jahren merke man deutlichsten, wie sehr wir unter der Erfüllungspolitik und all den anderen Mißständen, die in den vergangenen Jahren heraufbeschworen worden wären, zu leiden hätten. Der schwerste Winter aller Jahre stehe uns noch bevor und noch sei keine Aussicht auf eine Besserung der Lage. Aber man stehe jetzt am Wendepunkt der deutschen Politik. Der Einfluß des Nationalsozialismus, der wie die letzten Wahlen in Hamburg gezeigt habe, unbeirrbar seinen geraden Weg nehme und trotz aller Anfeindungen immer mehr Volksgenossen begeistert mit sich ziehe, werde bald an dem Zeitpunkt sein, wo es heiße: „Bis hierher und nicht weiter!" Die Nationalsozialisten würden alle Macht daransetzen, mit Hilfe der hinter ihnen stehenden Millionenmassen ihr Parteiprogramm, das in jeder Hinsicht eine Besserung der Verhältnisse bringen müßte, durchzuführen. Dieses Programm erstrecke sich auf außen-, wie innenpolitische Verhältnisse und gebe auch restlose Klärung in volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen. Das alte System mit seiner Parteiwirtschaft sei abgewirtschaftet. Die neue Zeit des Nationalsozialismus bräche herein und würde dem geliebten deutschen Vaterlande wieder das Ansehen geben, das es in der Welt gehabt habe, und das es mit seiner Kraft und inneren Zuversicht wiedergewinnen müßte.

# Reiter-Herbstturnier auf dem „Freischütz"

Das war ein Tag, wie ihn sich das Reitervolk wünscht. Ein schöner und ruhiger Herbstsonntag, der so seine eigene Stimmung aufbringt und der gestern fast wie eine Entschuldigung für den weniger guten Frühjahrsreitertag auf unserer alten Sportstätte „Freischütz" vor Monaten anmutete. Golden lag die Herbstsonne auf den Zinnen der waldumkränzten Stätte auf der Höhe, der die alte Ruhrstadt zu Füßen ruht. In seiner Schönheit und Herbheit zog der Herbst noch einmal alle Zeichen seines bunten, farbenfrohen Könnens auf und gab so dem an sich schon buntfarbigen Geschehen in seiner ausgesprochenen Eigenart den naturschillernden Rahmen in solch starker Eindringlichkeit, wie man sie selten findet. Das Rot und Weiß, das Schwarz und traute Grau, die flatternden Fahnen und Schleifen, dazu die feurigen Rosse, edel und stolz, sind im herbstlichen Wald ein Bild, so stark und schön im Gefallen, daß man schon deshalb das gestrige Reit-, Fahr- und Springturnier des Schwerter Reitervereins nachhaltender in der Wirkung finden kann, als das Frühlingstreffen. Dazu — um rein sportlich interessiert zu bleiben — ein Nennungsergebnis in den einzelnen Konkurrenzen, wie es besser nicht zu wünsche war. Und der Besuch — ausgezeichnet! Da nimmt es nicht Wunder daß jede Phase der heißumstrittenen Wettbewerbe aufmerksam verfolgt wurde, daß jeder miterlebte und „mitritt", seinen Liebling — Pferd oder Reiter — mit „Oh" und „Ah" begleitete und dann doch den Sieger applaudierte, weil er eben der Beste der stattlichen Reiter- und Pferdeschar war. Daß jeder Wettbewerb erst bei dem letzten Teilnehmer entschieden wurde, kennzeichnet am deutlichsten die Schärfe der Kämpfe, aber auch die Güte und Fertigkeit von Mann und Roß. Und wenn unsere heimischen Vertreter im edlen Pferdesport wieder einmal ihre Konkurrenzfähigkeit mit den übrigen aus Deutschlands Gauen herbeigeeilten Reiterinnen und Reitern unter Beweis stellten und manchen schönen, neuen Erfolg an das siegreiche Banner des Ruhr-Lenne-Reiterverbandes hefteten, dann kann man ihnen auch an dieser Stelle nur die Glückwünsche darbringen, deren sie sicher schon viele empfangen haben, aber auch gleichzeitig hoffen, daß sie den beschrittenen Weg zur Pflege des deutschen Pferdesports weiter verfolgen und so in der großen Gemeinschaft deutscher Reitervereine eine beachtliche Stellung einnehmen. Das sei der Wunsch zu dem so wohlgelungenen Herbstturnier der heimischen Reiter auf dem Freischütz.

Die näheren Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen des Turniers erfolgen in unserer morgigen Ausgabe.

# Amt Westhofen

**Westhofen.** Standesamtliches. Bei dem Standesamte Westhofen, umfassend die Stadt Westhofen, den Ortsteil Buchholz und die Gemeinden Garenfeld und Wandhofen, wurden im letzten Vierteljahre folgende Fälle beurkundet: 8 (11) Geburten, 5 (5) Sterbefälle und 10 (6) Eheschließungen. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf dasselbe Vierteljahr des Vorjahres.

**Westhofen.** Bekämpfung des überhandnehmenden Schwarzhandels. In der letzten Zeit haben sich die von der Polizei und Landjägerei festgestellten Fälle des Schwarzhandels gehäuft. Fast immer handelte es sich um Personen aus umliegenden Städten, die, manchmal sogar mittels Kraftwagen, ihre Waren hier von Haus zu Haus vertrieben. Empfindliche Bestrafung erfolgt in jedem Falle, ebenso Einziehung der hinterzogenen Steuer. Wandergewerbetreibende, die im Jahre 1932 das Wandergewerbe ausüben wollen, müssen die Ausstellung eines Wandergewerbescheines rechtzeitig beantragen. Nähere Auskunft wird im Amtshause, Zimmer Nr. 3, erteilt.

**Westhofen.** Doch Wegfall des Spätzuges von Hagen. Trotz aller Bemühungen, die von verschiedenen Seiten angestrengt worden sind, ist mit dem gestern in Kraft getretenen Winterfahrplan der Personenzug Nr. 601 ab Hagen 23,30 Uhr nun doch weggefallen. Die Reichsbahndirektion hielt an ihrer Begründung, daß der Zug nicht genügend besetzt gewesen und die Beibehaltung aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr zu vertreten sei, fest. Am meisten werden die Westhofener Theaterfreunde, denen der Besuch des Hagener Stadttheaters nun nicht mehr möglich ist, den Wegfall des Spätzuges bedauern. Der letzte Zug fährt jetzt 22,31 Uhr ab Hagen.

**Wandhofen.** Vom Birnbaum gestürzt. Der bei dem Landwirt G. E. zur Aushilfe beschäftigte 35jährige Arbeiter Otto Seeger aus Schwerte, Grünstraße, war mit dem Pflücken von Birnen beschäftigt. Hierbei brach ein Ast und S. stürzte aus beträchtlicher Höhe ab. Er erlitt einen Bruch des linken Armes, mehrfache Rippenbrüche und Brustquetschungen. Der Verletzte wurde ins Marienhospital in Schwerte überführt.

**Geisecke.** Winternothilfe. Auch in Geisecke sieht man vor der Notwendigkeit, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die Not der großen Zahl der Erwerbslosen im kommenden Winter zu lindern. Die ohnehin stark geschwächten Gemeindefinanzen werden nicht ausreichend sein, um überall zu helfen, wo es nötig ist. Es ist deshalb erfreulich, daß sich auch die Frauenhilfe in Geisecke bereit erklärt hat, an dem Werk der Nächstenliebe mitzuarbeiten. Am Dienstag, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr findet im Gemeindehause eine Versammlung statt, zu der die Frauen zahlreich erscheinen wollen.

**Geisecke-Lichtendorf.** Erhebung der evangl. Kirchensteuer. Zur Erleichterung der Einzahlung der evangl. Kirchensteuer werden am 13. Oktober und zwar nachmittags 2,30—3 Uhr in der Bahnhofswirtschaft in Geisecke und von 4—4,30 Uhr in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Eichholz Hebetermine abgehalten.

## SSV. 06 - SV. Sundwig 3:1 (2:0)

Die 06er konnten einen weiteren Sieg erringen. Der Beginn war sehr erfolgversprechend. Bereits nach zehn Minuten hieß es schon 2:0. Die Sundwiger, die auf diese Ueberrumpelung nicht gefaßt waren, fanden sich auch allmählich und ließen sich durch das Resultat keineswegs entmutigen. Die Mannschaften zeigten einen großen Kampfeifer, und vor allen Dingen die Sundwiger strengten sich gewaltig an, um das Resultat zu korrigieren. Kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit können sie durch einen Handelsmeter das erste und einzigste Tor erzielen. Zehn Minuten vor Schluß gelingt es den Grün-Weißen, einen weiteren Treffer zu erzielen. Beim Stande von 3:1 ertönt der Schlußpfiff.

**SSV. 06 AH — Sundwig AH 2:2.**

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften standen sich die „Alten Herren" der beiden Vereine gegenüber. Trotz großer Unterlegenheit der 06er konnten sie nur ein 2:2 erzielen.

**SSV. 06 2. — SpuSp. Ergste 2. 1:0.**

Die zweite Mannschaft gewann nach überlegenem Spiel gegen die körperlichen Ergster 1:0

**SSV. 06 1a-Jgd. — SSC. Union 1a-Jgd. 2:5 (Diplomspiel).**

Die technisch besseren Unioner siegten verdient 5:2. Bei den Jugendlichen der 06er vermißte man den für ein solches Spiel nötigen Kampfgeist.

**SSV. 06 1b-Jgd. — Reichsbahn 1a-Jgd. 0:2.**

**SSV. 06 1. Knaben — SC. Alemannia 2. Knaben 6:1 (Diplomspiel).**

## Amateure im Ring

**Boxsport Schwerte 1922 besiegt Boxring Dortmund-Brackel 10:2.**

Nach einer langen Pause traten die Schwerter Boxsportler am Samstag wieder im heimischen Ring auf. Als Gegner hatte man die bekannte Kampfstaffel des Boxrings Brackel verpflichet. Daß spannende Kämpfe zu erwarten waren, wußte man, aber an die Tatsache, daß die Einheimischen im Gesamtergebnis mit 10:2 Sieger blieben, hatte wohl keiner gedacht. Eine bedeutende Verstärkung erfuhren die Schwerter durch die Startberechtigung von Reichmann, der früher dem Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerte angehörte. Die Meisterschaftskämpfe um die Gau-Jugendmeisterschaft konnten nicht stattfinden, da Groll Reichsbahn-Schwerte und Hempelmann-Menden Uebergewicht hatten; und somit Bürger und Wilms (beide Iserlohn) kampflos Sieger wurden. An Stelle des Meisterschaftskampfes lieferten die Iserlohner einen Einlagekampf, der sehr beifällig aufgenommen wurde.

**Kraft-22 — Wilhelm-Brackel (Jug.-Fl.-Gew.)**

Der Gast mußte Kraft den Punktsieg überlassen.

**Haßler-22 — Auge-Brackel (Weltergewicht).**

H. ist gut im Angriff, kämpft aber zu offen. Auge nutzt Haßlers Blöße geschickt aus und landet einen harten rechten Schwinger, der Haßler für die Zeit auf die Bretter bringt.

**Staat-22 — Lemitz-Punching-Dortmund (Weltergewicht).**

Da die Brackeler keinen Gegner für Staat hatten, brachten sie den bekannten Dortmunder Lemitz mit, der mehrere wirkungsvolle Schläge anbrachte. Staat gab in der 1. Runde den Kampf auf. Sieger: Lemitz durch Aufgabe.

**Lindemann-22 — Neuhaus II-Brackel (Jugend-Federgewicht)**

Ein harter Kampf, indem sich beide nichts nachstehen. In der 2. Runde landet Neuhaus einen Genickschlag, der seine Disqualifakatin zur Folge hatte.

**Wilms-Iserlohn — Bürger-Iserlohn (Jugend-Federgewicht).**

Ein harter Kampf zweier gleichwertiger Techniker. Bürger ist körperlich im Vorteil, da sein Gegner zu offen kämpft und wird verdienter Punktsieger.

**Müller Reichsbahn-Schwerte — Seelig-Brackel (Bantamgewicht).**

Ein harter Kampf, indem sich die Ringerfahrung von Müller durchsetzt, da Seelig den Kampf aufgibt.

**Reichmann-22 — König II-Brackel (Leichgew.)**

Durch bessere Kampftecknik erzielt Reichmann Vorteile, die ihm den verdienten Punktsieg bringt.

**Buse-22 — Zegla-Brackel (Mittelgewicht).**

Trotzdem der Gast zwei höhere Klassen angehört, nimmt der Schwerter den Kampf auf. In der zweiten Runde muß Zegla mehrer wirkungsvolle Treffer einstecken und gibt sichtlich angegriffen den Kampf auf.

**Endergebnis 10:2.**

---

Es gibt Frauen — die eine verlöschende Liebe durch Tränen anzufachen versuchen und nicht ahnen, daß sie dadurch den letzten Funken ertränken.

☆

Es gibt Frauen — die gleichen altmodischen Festungen bei moderner Kriegführung — der Rest ist dann Schweigen!

J. Adams.

## Zur Mordsache Moser

**Die erste Verhaftung.**

In Augsburg stellte sich Freitag abend gegen 23 Uhr ein Schneider Albert K. aus Dortmund. Er bezeichnete sich als den Mörder der Familie Moser in Dortmund. K. hatte Papiere bei sich, die auf einen Horstmann aus Eupen lauteten. Von der Augsburger Polizei wurde noch in der Nacht zum Samstag die Dortmunder Mordkommission verständigt. Bei seiner Vernehmung am Samstag durch die Augsburger Polizei hatte K. jedoch widerrufen, daß er der Mörder der Familie Moser sei. Er will sich vielmehr nach einem Familienstreit am 23. September von Dortmund entfernt haben. K. hat noch eine kleine Freiheitsstrafe abzubüßen. Er hatte sich an dem Tage aus Dortmund entfernt, als er die Aufforderung zur Strafverbüßung erhielt. Interessant im Zusammenhange mit dieser Selbstgestellung des K. ist es jedoch, daß die Mordkommission bereits vor einer Woche das plötzliche Verschwinden des K. aus Dortmund ermittelt und festgestellt hatte. Die Ueberführung des K. nach Dortmund ist in die Wege geleitet worden. Es läßt sich heute noch nicht sagen, ob K. mit der grausigen Mordtat an der Familie Moser in Verbindung zu bringen ist.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Neun Winter-Fahrplan-Bücher gültig ab 4. Oktober 1931, vorrätig in der Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr), Bahnhofstraße 3

Ein neuer Rumpelstilzchen-Band »Das sowieso«

Soeben erschienen
Ganzleinen Mk. 6.80
Kartoniert Mk. 4.50
Vorrätig in der Buchhandlung
C. Braus
Bahnhofstraße 3

Wir stellen zum Verkauf unserer
Singer-Nähmaschinen
noch ein bis zwei ehrliche, rührige und redegewandte
Vertreter
für den Platz Schwerte und Umgegend ein. Bewerbungen an:
Singer-Nähmaschinen Akt.-Ges.
2843 Iserlohn, Wermingserstr. 11

Junges Mädchen, 18 Jahre, sucht zum 1. November
Tagesstelle
Gute Zeugnisse vorhanden. 2887
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Zeitung.

Gute 2894
Abfall-Bretter
zu Kartoffelschösser geeignet, billigst abzugeben.
Sägewerk Gebr. Haver Schwerte.

Tüchtiges
Mädchen
welches einen Haushalt selbstständig führen kann nach Aachen (Rhld.) gesucht. 2898
Zu melden: Selge Lichtendorferstr. 47 (Siedlung).

Wir empfehlen gutes, starkes Pack-Papier sowie feines, buntes Seiden-Papier
CARL BRAUS



# Westdeutsches Punktejagen

## Neulinge bezwingen Favoriten

Die Meisterermittlung dieser Saison im weiten Verbandsgebiet des WSV. hat es fürwahr in sich: es gibt nahezu keinen Termin mehr, an dem die erstmals in der obersten Klasse wirkenden Gemeinschaften sich nicht als böses Hemmnis für die Favoriten auf ihrem Wege zur Spitze erweisen. Auch der erste Sonntag im Oktober **blieb nicht** frei von Ergebnissen, die bestenfalls **von der optimistischen** Gefolgschaft dieses oder jenes Neulings erwartet wurden. Die größte Sensation meldet der Ruhrbezirk: die Niederlage der Knappen aus Schalke gegen den Neuling SV. Rotthausen mit 0:3. Allein, wenn man dieses Geschehen etwas kritischer betrachtet, wird es viel viel harmloser. **Schalke** führte nämlich eine **zweite Garnitur** ins Gefecht, sah aber dieses Experiment höchst unliebsam mißlingen. Aber auch in den anderen Bezirken tut sich diese oder jene junge Einheit hervor und wandelt sich mählich zum **Schrecken der Favoriten**. Die Träger dieser Namen wollen unsere Leser aus der hier paradierenden

### Revue der Zahlen

entnehmen:

**Ruhrbezirk**

**Gruppe Bochum-Dortmund:** STV. Werne — Germania Bochum 0:1; Preußen Bochum — Sportfreunde Dortmund 2:0; VfL. Hörde — Mengede 1:1; TuS Bochum — Linden 05 1:1. **Gruppe Essen: Horst-Emscher — Essen-West 81** 2:2; Sportfreunde Essen — Schwarz-Weiß Essen 1:5; **VV. Altenessen — Gladbeck 1:1;** Werden — Essen 99 2:3. **Gruppe Gelsenkirchen:** Germania Herne — Westfalia Herne 1:0; **Rotthausen — Schalke 04 3:0; Union Gelsenkirchen** — Gelsenkirchen 07 3:0; Castrop 02 — Schalke 96 2:1; Höntrop — **Castrop 11 5:0.**

**Westfalen**

**Gruppe Ost:** VfV. Bielefeld — **Union Herford** 3:1; Arminia Bielefeld — **Hammer Sp. Vgg.** 0:2; SuS Ahlen — Sp. Vgg. Gütersloh 3:1; Paderborn 08 — Bielefeld 06-07 1:3. **Gruppe West:** Westfalia Scherlebeck — **Borussia Rheine 3:2; Union Recklinghausen — Viktoria Recklinghausen** 3:2; SC. 08 Münster — SuS Recklinghausen 6:1; VfL. Osnabrück — Sp. Vgg. Herten 1:1; Sparta Nordhorn — Preußen Münster 1:1.

**Südwestfalen**

**Gruppe Sauerland:** Hagen 11 — Hüsten 09 0:3; Wetter — Neheim 08 4:3; **Lichtenplatz** — Hagen 72 3:3; Hagen 05 — Gevelsberg 3:0. **Gruppe Siegerland:** Sportfreunde Siegen — VfV. Weidenau 3:3; Plettenberg — Niederschelden 2:2; Hemer — Germania Mudersbach 2:2; Brachbach — VC. Siegen 07 2:1.

**Hessen-Hannover**

**Gruppe Nord:** FC. Grone — Sport Kassel 0:2; Hessen Hersfeld — Hermannia Kassel 1:1; SpV. Kassel — Sp. Vgg. Göttingen 5:0; SuS Northeim — SC. 05 Göttingen 0:1. **Gruppe Süd:** Germania Marburg — Kurhessen Marburg 1:3; Kurhessen Kassel — Germania Fulda 1:1; Borussia Fulda — FC. Ockershausen 8:1; SC. 03 Kassel — FV. Horas 9:1.

**Rheinbezirk**

**Gruppe 1: Alemannia Aachen — Dürener SC.** 1:2; Kölner VC. — EfR. Köln 2:3; Borussia M.-Gladbach — Grün-Weiß Viersen 4:3; Preußen Dellbrück — Waldhausen 1:2. **Gruppe 2:** Bonner FV. — Jugend Bergheim 4:1; VfV. Aachen — Kölner SC. 1:1; Blau-Weiß Köln — SC. M.-Gladbach 4:3; Troisdorf — Sülz 07 2:2. **Gruppe 3:** Rheydter SV. — Mülheimer SV. 0:1; **VfR. Köln — Odenkirchen 5:0;** Tura Bonn — VfL. Siegburg 1:4; Berg.-Gladbach — Pingst 05 2:4; Würselen — SV. Düren 7:2.

**Mittelrhein**

**Gruppe links:** Rheinland Mayen — SC. Neuwied 3:1; Sp. Vgg. Andernach — TV. Mayen 0:0; SC. Neuenahr — VfV. Lützel 2:2; Preußen Koblenz — SC. Moselweiß 1:4; **Fortuna Kottenheim — FV. Niederbieber 2:5. Gruppe rechts:** SV. Niederlahnstein — VfR. Limburg 5:2; Koblenz 1900 — SC. Oberlahnstein 4:1; FV. Engers — FV. Neuendorf 5:2; Germania Metternich — FSV. Boppard 2:1; SC. Horessen — SV. Elz 3:1.

**Niederrhein**

**Gruppe A:** Duisburg 1900 — Meidericher SV. 1:4; Union Krefeld — VfvV. Ruhrort 1:3; Kaldenkirchen — Sp. Vgg. Oberhausen 2:5; SV. Moers — Sportfreunde Krefeld 0:9; Meiderich 06 — Hamborn 07 1:0; Bottrop — Duisburg 88 3:3. **Gruppe B:** Duisburg 08 — VfV. Cleve 3:0; **Preußen Krefeld — Duisburg 99 2:1; Rasensport Oberhausen — Homberger SV. 1:0;** Sp. Vgg. Sterkrade — SV. Düssern 3:0; Osterfeld 06 **— Union Hamborn 1:0; VfV. Speldorf — Duisburger SV. 0:2.**

# Hier ging's besser:

# Deutschland — Oesterreich 10:9 (5:2)

## Der Handball-Länderkampf in Wien — Ein fesselndes Spiel vor 5000 Interessenten

Besser als unsere Fußball-Internationalen lösten Deutschlands Handballspieler am Sonntag in Wien ihre Aufgabe, im Kampfe gegen unsere österreichischen Stammesbrüder zu bestehen. Es war das sechste Kräftemessen seiner Art, das die vielbesungene Lichterstadt an der Donau zwar nicht gerade für den unbefangenen Betrachter sichtbar in seinen Bann zog, aber doch immerhin stark interessierte. Deutschlands Internationale hatten auf fremdem Gelände noch immer eine sehr beachtliche Leistungsgrenze erreicht und dreimal unseren einzigsten Gegner in Handball-Länderkämpfen auf dessen eigenem Grund und Boden bezwungen. Zweimal wurden wir geschlagen, und ebenso knapp, wie wir im Vorjahre 5:6 innerhalb der Reichsgrenzen unterlagen, schuf sich die deutsche Auswahl diesmal mit 10:9 erneut den Sieg.

5000 Interessenten, die zu diesem Kampfe kamen, sind für Wien natürlich nur eine bescheidene Ziffer, aber immerhin, wir wollen nicht unvergessen lassen, daß auch an der Stätte des geradezu klassischen Fußballs das typisch deutsche Spiel mehr und mehr Raum und Gefolgschaft gewinnt, und das ist sicherlich ein Erfolg. Die gekommen waren, sahen ein wirklich

**fesselndes Ringen um den Sieg,**

das sie bis zur allerletzten Minute begeisterte, da es in seinem Ende erst mit dem Schlußzeichen des Leiters entschieden war. Unser Gegner von gestern und heute hat gelernt, er hat emsig an der Vervollkommnung seiner Leistung gearbeitet. Das rein spielerische Geschehen offenbarte diese Hebung des Niveaus seines Könnens und unser Sieg stand fürwahr auf des Messers Schneide. . . .

### Das Spiel

Vor 5000 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften einen äußerst spannenden und interessanten Kampf. Die Deutschen waren besonders vor der Pause durch energievolles Stürmerspiel im Vorteil und konnten sich einen schönen Vorsprung mit 5:2 sichern. Nach dem Wechsel behaupteten zunächst weiter die Deutschen das Spiel und erhöhten ihren Vorsprung auf 8:3. Eine kurze Schwächeperiode der deutschen Läuferreihe nutzten die Oesterreicher geschickt aus und kamen schnell auf 8:7 heran. Der Rest des Spieles gehörte nun wieder der deutschen Mannschaft, deren wurffreudiger Sturm durch zwei Tore wieder mit 10:7 davonziehen konnte. Erst in den letzten Minuten gelang es den Oesterreichern bei Durchbrüchen noch das Endergebnis auf 10:9 zu stellen.

Der deutsche Sturm arbeitete ausgezeichnet, vor allem war der Berliner Kaundinya der gegebene Dirigent, der seine Nebenleute stets verständnisvoll bediente. An den Torerfolgen war Kaundinya mit 6 am erfolgreichsten beteiligt; drei erzielte der Aachener Bossenkaul und für den zehnten Treffer zeichnete der Freitaler Böhme 2.

### Holland nicht in Los Angeles!

Auf der am Samstagabend in Amsterdam abgehaltenen Jahresversammlung des Niederländischen Olympischen Komitees wurde nach einem Referat des Vorsitzenden Baron Schimmelpenninck van der Oye der Beschluß gefaßt, nicht nach Los Angeles zu fahren. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß die Unterstützung der Regierung im Betrage von 100 000 Gulden abgelehnt worden, die Ausgabe olympischer Briefmarken verweigert und die Lotterie ein großer Mißerfolg gewesen sei. Der Vorsitzende schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Wir müssen ein offenes Auge für größere Belange als die unsrigen haben." In der Diskussion wurde bemerkt, daß die Regierung, die jährlich so viele Millionen für Rüstungen ausgebe, für eine Unterstützung des NOC nicht zu haben sei, daß andererseits aber auch das NOC nicht die geeigneten Maßnahmen seinerseits getroffen habe, um die finanzielle Frage einer Expedition zu sichern, zumal das NOC im Verborgenen blühe. Die Absage Hollands, das doch immerhin unter den europäischen Ländern noch am besten dasteht, wird in Amerika sehr verschnupfen, weil gerade die Amerikaner auf den Amsterdamer Olympischen Spielen außerordentlich stark vertreten waren. Endlich haben die Spiele in Amsterdam doch auch mit einem namhaften Ueberschuß geendet, ganz abgesehen davon, daß Amsterdam ein wundervolles Stadion erhalten hat.

### Ladoumegue verbessert Nurmis Weltrekord über eine englische Meile

Von den zahlreichen Weltrekorden des Finnen Nurmis mußte am Sonntag in Paris beim Jan-Bouin-Sportfest der über eine englische Meile sein Leben lassen. Der französische Meister Jules Ladoumegue befand sich nach einer kurzen Ruhepause wieder in glänzender Verfassung und stellte Nurmis bisherigen Meilenrekord (1602 Meter) von 4:10.4 auf 4:09,2. Ladoumegue ließ sich während des größten Teils der Strecke von seinen Landsleuten Keller, Morell und Leclere führen, die er dann im letzten Viertel des Weges einfach stehen ließ und mit 100 Meter Vorsprung durchs Ziel lief.

### Jonath und Borchmeyer in Lüdenscheid

**Ein Samstag-Sportfest.**

Die Sportfreunde 08 Lüdenscheid führten am Samstag einen leichtathletischen Klubkampf gegen Hagen 05 durch, der im Gesamtergebnis mit 26,5:39,5 Punkten verloren ging. Im Rahmenprogramm traten die bekannten Bochumer Sprinter Jonath und Borchmeyer an. Der deutsche Doppelmeister gewann die 100 Meter in 10,5 (!) vor Härtel (Hagen 05), der 4 Meter Vorgabe erhalten hatte und siegte über 200 Meter in 22 Sekunden vor Härtel, der bei 40 Meter Vorgabe 22,2 Sekunden benötigte. Borchmeyer unternahm einen Rekordversuch über 300 Meter, der jedoch mißglückte. Bei der Nachmessung der Bahn ergab sich, daß Borchmeyer etwa 20 Meter zu viel gelaufen war, daher auch die Zeit von 36.6 Sekunden. Außerdem gewann Tus Bochum die 4×100-Meter-Staffel in 34,6 vor Hagen 05 mit 46 und Lüdenscheid 08 (verstärkt) mit 48,1 Sekunden.

### Ungarn — Oesterreich 2:2

Die Siegesserie der österreichischen Fußball-Nationalmannschaft wurde am Sonntag in Budapest von den Ungarn unterbrochen. Mit recht viel Glück kamen die Wiener Internationalen, die in zwei Länderspielen Deutschland mit insgesamt elf Toren abfertigten, zu einem dem Spielverlauf nach nicht verdienten Unentschieden. Bedauernswerterweise hatte der sonst in Budapest so populäre deutsche Schiedsrichter Dr. Bauwens (Köln) einen sehr schlechten Tag. Als er nach der einstimmigen Meinung der 35 000 Zuschauer einem regulären Tore der Magyaren wegen abseits die Anerkennung versagte, hatte er sich die Sympathien der Masse verscherzt. Unter polizeilicher Bedeckung mußte Dr. Bauwens nach Schluß des Kampfes den Weg zum Umkleideraum antreten, da die leidenschaftlich erregte Menge tätlich gegen ihn vorgehen wollte.

**Berg-Mark**

**Gruppe 1:** Germania Elberfeld — Ratingen 04 3:1; Küllenhahn — Düsseldorf 05 2:2; Weyer — Fortuna Düsseldorf 3:5; **Düsseldorf 99 — Solingen 95 0:1. Gruppe 2:** Gerresheim 08 — SSV. Oberkassel 3:1; VfL. Benrath — Langerfeld 2:1. **Gruppe 3:** Lüttringhausen — Viktoria Düsseldorf 2:0; Düsseldorf 04 — Turu Düsseldorf 0:2; **FC. Ohligs — Tura Barmen 1:0;** Eller 04 — Schwarz-Weiß Barmen 0:2.

# Leichtathletik

## Reichel-München deutscher Gehermeister

Die letzte deutsche Meisterschaft in der Leichtathletik wurde am Sonntag in München im 50-Kilometer-Gehen entschieden. Bei schönem Herbstwetter unterzogen sich 14 Teilnehmer der schweren Prüfung, aus der Fritz Reichel (München) in der ausgezeichneten Zeit von 4:40,45 vor dem Titelverteidiger Hähnel (Erfurt) und Sievert (Berlin) als überlegener Sieger hervorging.

Nach dem Start auf dem Chiemsee-Sportplatz übernahm sofort der Duisburger Röhl die Führung, die er bis zum 20. Kilometer behauptete. Die Favoriten hielten sich zunächst im Hinterfeld auf und erst bei der ersten Wende in Grünwald ging das Trio Hähnel, Reichel, Sievert an die Spitze. Nach Zurücklegung der ersten 25 Kilometer hatte Hähnel schon einen Vorsprung von 800 Meter vor Reichel. Der Münchener verfügte aber über sehr starke Reserven und machte sich energisch an die Verfolgung. Bei der 35-Kilometer-Marke lag Reichel nur noch 100 Meter zurück, und 6 Kilometer weiter ging der süddeutsche Meister an dem Thüringer vorbei und strebte unangefochten dem Ziele zu, das er 9 Minuten vor Hähnel erreichte. Erbittert wurde auch um die nächsten Plätze gekämpft. Altmeister Brockmann (Berlin) trieb den zum Schluß stark nachlassenden Sievert, der sich gerade noch ins nahe Ziel zu retten vermochte und damit dritter Preisträger wurde. Rodenbücher (Duisburg) kam über die 7. Position nicht hinaus; dagegen erkämpfte sich Duisburg 1900 in der Mannschaftsmeisterschaft, in der der SC Charlottenburg erneut seinen Titel mit Erfolg verteidigte, den dritten Platz. Die Ergebnisse:

**Einzelmeisterschaft:** 1. Fritz Reichel, Bajuwaren München, 4:40,45, 2. Hähnel Erfurt 4:49,52, 3. Sievert Berlin 4:57,17, 4. Brockmann Charlottenburg 4:58,15, 5. Schnitt Charlottenburg 5,00,10, 6. Loges Duisburg 5:03,55, 7. Rodenbücher Duisburg 5:06,28, 8. Vietz Charlottenburg 5:07,18.

**Mannschaftsmeisterschaft:** 1. SC Charlottenburg 11 Punkte, 2. Bajuwaren München 17 Punkte, 3. SC 1900 Duisburg 24 Punkte.

### Nurmi-Begeisterung in Königsberg

Bei kühlem aber sonnigem Wetter bekamen am Sonntag über 10 000 Zuschauer in Königsberg ein seltenes Ereignis zu sehen. Die erste Ueberraschung gab es im 800-Meter-Lauf, wo Dr. Peltzer nach 300 Meter wegen einer leichten Fußverletzung aufgab. Der Danziger Lietz konnte so mit großem Vorsprung den Sieg in der neuen Baltenrekordzeit von 1:57,2 erringen. Das Hauptereignis war jedoch der 5000-Meter-Lauf mit dem großen Finnen Nurmi, dem deutschen Rekordmann Syring und dem Langstreckenmeister Schaumburg am Start, zu denen sich Dieckmann (Hannover), Kohn (Berlin) und einige gute Ostpreußen gesellten. Nach anfänglicher Führung von Kohn vor Nurmi setzte sich später Dieckmann an die Spitze, dicht gefolgt von Syring, Nurmi, Schaumburg und Kohn. Bei 4000 Meter fielen dann Dieckmann und Kohn weit zurück, und als die letzte Runde angesagt wurde, war Nurmi noch einen prüfenden Blick zurück und setzte mit gewaltigen Sätzen zum Endspurt an. Schaumburg fiel nun sofort ab, nur der Wittenberger Syring vermochte seinem großen Vorboten zu folgen und nur wenige Meter zurück zu bleiben. Nurmi siegte in 15:03 mit nur 8 bis 10 Meter vor Syring in 15:04,2 und Schaumburg in 15:08.2.

### „Paavo" auch in Danzig vor Syring

Am Samstag startete Nurmi in Danzig bei einem Meeting auf der Kampfbahn Niederstadt, auf der sich ungefähr 6000 Zuschauer eingefunden hatten. Nurmi lief wiederum über 5000 Meter, und abermals waren die beiden Deutschen Syring und Schaumburg seine hartnäckigsten Gegner. Dieses Dreigestirn hatte schon bald einen großen Vorteil herausgeholt, während die übrigen Bewerber, Dieckmann (Hannover), Kohn (Berlin) und weitere sechs Vertreter des Baltenverbandes zurückfielen. Syring und Schaumburg setzten dem großen Finnen sehr zu, aber im Endspurt zeigte er sich den Deutschen doch klar überlegen. Nurmi siegte sicher in 15:11,6 vor Syring, der 15:24,4 benötigte. Schaumburg fiel gegen Schluß etwa 100 Meter zurück, wodurch Dieckmann auf den dritten Platz vor Kohn kam. Auch in den übrigen Wettbewerben gab es trotz des heftigen Gegenwindes guten Sport. Dr. Peltzer, noch immer nicht wieder in Form, unterlag in 53.7 über 400 Meter dem Danziger Lietz, der in 51,8 siegreich blieb.

# Ein unfähiges Kampfgericht

# Um die Europatitel in Luxemburg

## Die Deutschen benachteiligt

Die diesjährigen Europameisterschaften im Gewichtheben begannen am Samstagabend vor etwa 2000 Zuschauern in Luxemburg. Durch äußerst mangelhafte Organisation zogen sich die Kämpfe bis weit nach Mitternacht hin, zum anderen arbeitete das Schiedsgericht nicht einwandfrei, wodurch besonders die deutschen Schwerathleten benachteiligt wurden. In erster Linie geriet dadurch der Olympiasieger Helbig ins Hintertreffen, der zwei Uebungen nach Meinung des Schiedsgerichts nicht einwandfrei durchführte und nur aus diesem Grunde um den verdienten ersten Platz kam. Auch den Federgewichtler Schäfer brachten die Richter aus dem Konzept, so daß er aussichtslos zurückfiel.

In der Halbschwergewichtsklasse holte sich der Aegypter Hussein den Titel. Weiter konnte er im Olympischen Dreikampf mit 357½ Kilogr. einen neuen Weltrekord aufstellen. Die Aegypter stellten durch den zweiten Europameister durch Mohammed im Federgewicht, hinter dem Mühlberger (Deutschland) den zweiten Platz belegte. Der Oesterreicher Haas verteidigte seine Meisterschaft im Leichtgewicht erfolgreich vor dem Plauener Helbig, während Bierwirth (Essen) in der Halbschwergewichtsklasse nur den fünften Platz belegen konnte. Der Westdeutsche konnte aber im beidarmigen Stoßen mit 235 Pfund eine neue deutsche Höchstleistung aufstellen. Ergebnisse:

**Federgewicht:** 1. Mohammed (Aegypten) 282,5 Kilogramm (Drücken 80, Reißen 85, Stoßen 117,5 Kilogr.), 2. Mühlberger (Deutschland) 276 Kilogramm (75, 82,5, 112,5 Kilogr.), 3. Troppert (Oesterreich) 270 Kilogr. (70, 85, 115 Kilogr.).

**Leichtgewicht:** 1. Haas (Oesterreich) 317,5 Kilogr. (90, 97, 130 Kilogr.), 2. Helbig (Deutschland) 302,5 Kilogramm (87,5, 90, 125 Kilogr.), 3. Yussef (Aegypten) 300 Kilogr. (90, 90, 120 Kilogr.).

**Halbschwergewicht:** 1. Hussein (Aegypten) 357,5 Kilogr. (90, 90, 120 Kilogr.), 2. Scheidler (Luxemburg) 350 Kilogr. (102,5, 110, 137,5 Kilogr.), 3. Hirn (Oesterreich) 342,5 Kilogr. (97,5, 107,5, 137,5 Kilogr.), 4. Oeblen (Dänemark) 342,5 Kilogr.), 5. Bierwirth (Essen) 332,5 Kilogr.).

# Notwendige Ersparnisse in der Krankenversicherung

Von Dr. Otto Schatz-Stuttgart.

Die Krankenversicherung ist derjenige Zweig der Sozialversicherung, der von der Oeffentlichkeit am aufmerksamsten betrachtet wird. Das ist auch ganz erklärlich, wenn man bedenkt, daß nicht nur in ihm die Mehrzahl des deutschen Volkes — mit Familienmitglieder über 40 Millionen Versicherte — zusammengeschlossen ist, sondern daß auch seine Beiträge im Verhältnis zum Einkommen die höchste Belastung darstellen. Die [illegible] öffentliche Kritik hat dazu geführt, daß dieser Zweig auch am meisten nach Reformmöglichkeiten abgesucht worden ist. Man hat dabei im allgemeinen drei Anhaltspunkte für Reformen gefunden.

Zunächst einmal will man die Verwaltung verbilligen. Die Verwaltungskosten sind sowohl absolut als auch auf den Kopf des Versicherten in den letzten Jahren gestiegen. Schuld daran sind nicht so sehr die viel beschrieenen Krankenkassenbauten, als die allgemeine Aufblähung der Krankenversicherung und ihre Belastung mit an sich wesensfremden Aufgaben. Eine Reform der Verwaltung mit dem Ziele ihrer Verbilligung müßte deshalb, abgesehen davon, daß in Notzeiten wie der heutigen natürlich strengste Sparsamkeit im einzelnen zu fordern ist — dahingehend, daß einmal durch Einschränkung der Leistungen die unnötige Aufblähung zurückgeführt wird und daß zum anderen die der Krankenversicherung aufgebürdeten wesensfremden Aufgaben den Stellen übertragen werden, denen sie ihrer Art nach gehören und bei denen sie die geringsten Kosten verursachen.

Mit Verwaltungskosten und Leistungen in Verbindung steht der zweite Reformpunkt: die Beiträge. Es leuchtet ein, daß die Höhe der Beiträge abhängig ist von den Leistungen und von der Höhe der Verwaltungskosten. Die Beiträge sind im Jahre 1930 bereits durch Notverordnung zwangsläufig gesenkt worden. Jede Erhöhung ist — verstärkt durch eine neue Verordnung vom August 1931 — von staatlicher Genehmigung abhängig gemacht worden. Tatsächlich ist es unmöglich, die Beiträge zu erhöhen, im Gegenteil sollte auf alle Weise eine weitere Herabsetzung erreicht werden, weil die derzeitigen Beiträge icht nur eine Beschränkung der Konsumtionskraft des Arbeitnehmers, sondern auch eine Erhöhung der Produktionskosten beim Arbeitgeber bedeutet.

Der dritte Reformpunkt schließlich heißt: den Ausnützungsmöglichkeiten einen Riegel vorschieben. Der Krankheitsfall ist dadurch von allen Versicherungsfällen unterschieden, daß er leicht willkürlich herbeigeführt werden kann, denn es ist einfach nicht möglich, jemand nachzuweisen, daß er nicht krank ist, wenn er das Gegenteil behauptet. Die logische Folge daraus ist, daß ein Teil der Versicherten zu Lasten der anderen und zu Lasten der Versicherung als Gesamtheit unnötige Kosten zu verursachen vermag. Man hat sich lange den Kopf darüber zerbrochen, wie diesem Uebelstand abzuhelfen sei. Ein Gegenmittel schien die Beteiligung der Versicherten an den Arznei- und Arztkosten zu sein. Aber es ist nicht durchgreifend, weil die 50 Pfennige Gebühr in einem zu krassen Mißverhältnis stehen zu dem, was ein böswilliger Versicherter aus der Versicherung herauszuholen vermag. Der beste Weg, dem Ausnützungsbestreben von Versicherten Einhalt zu gebieten, dürfte darin liegen, den einzelnen Versicherten mitverantwortlich für die finanzielle Gestaltung der Krankenversicherung zu machen, indem man ihm die Möglichkeit gibt, das was er durch Wenigerinanspruchnahme der Versicherung erspart, wieder zu erhalten.

Vorschläge in dieser Richtung sind schon in größerer Zahl gemacht worden. Sie kranken alle daran, daß sie aus der Versicherung vollständig eine Sparkasse machen wollen — und das ist so lange nicht möglich, wie ein großer Teil der Krankenversicherten mehr als leistungsschwach ist. Man muß einen Mittelweg wählen, als dessen beste Lösung uns die in dem Buche „Rettung der Sozialversicherung" (Verlag W. Kohlhammer in Stuttgart) vorgeschlagene erscheint. Sie besagt in ihren Grundzügen etwa folgendes:

Wie bisher fließt in den großen gemeinsamen Topf der Beitragsanteil des Arbeitgebers. Der Beitragsanteil des Versicherten dagegen wird auf einem persönlichen Konto des Versicherten gebucht, sodaß jederzeit festzustellen ist, was der Versicherte an Beiträgen bezahlt hat. Von diesem Sonderkonto des einzelnen Versicherten werden alle von ihm verursachten Ausgaben für Leistungen bezahlt. Was übrig bleibt, ist sein Sparkapital, das in bestimmten Zeiträumen oder aus bestimmten Anlässen (Verheiratung, Invalidität) ganz oder zum Teil an ihn ausbezahlt wird. Wenn das Guthaben auf dem Sonderkonto bis auf eien Mindestbetrag verbraucht ist, wenn es sich um langanhaltende Krankheiten handelt und bei Versicherten mit sehr geringem Einkommen, tritt die Hilfe des gemeinsamen Topfes in Kraft, aus dem auch die Verwaltungskosten und die Gesamtheit der Versicherten angehenden Leistungen — z. B. Gesundheitsfürsorge — bezahlt werden.

Diese Lösung erscheint uns besonders glücklich, weil sie auf der einen Seite den Spartrieb anreizt, den Versicherten davon zurückhält, unnötige Kosten zu verursachen, aber auf der anderen Seite doch auch den der Krankenversicherung zu Grunde liegenden Solidaritätsgedanken, daß einer für den anderen anzutreten hat, stark genug betont und in Wirksamkeit treten läßt. Es ist von anderer Seite berechnet worden, daß auf diese Weise die Gesamtkosten der Krankenversicherung um etwa ein Drittel gesenkt werden könnten. Was das bei einem Milliardenetat wie dem der Krankenversicherung besagt, ist leicht einzusehen.

# Das traurige Los der Rußlanddeutschen

Als vor einiger Zeit verschiedene deutsche Kolonistengruppen aus dem Innern Rußlands als Auswanderer nach Amerika strebten, hatte mancher Reichsdeutsche Gelegenheit, sich von den Nöten und Sorgen dieser geplagten Landsleute eine ungefähr Vorstellung zu verschaffen. Aber die kürzlich vom Zentralkomitee der in Rußland ansässigen Deutschen veröffentlichten Kolonistenbriefe sind ein erschütterndes Dokument deutscher Auslandsnot, das alle bisherigen Berichte dieser Art in den Schatten stellt. In dem Briefe eines Deutschen aus Sibirien heißt es u. a.: Ich bedaure alle Deutschen, die dem russischen Sowjet angehören wollen und dessen unglaubliche Irrlehren sich aneignen. Jeder unserer Bauern und Arbeiter blickt trübe und gesenkten Hauptes zur Erde und denkt, wie schwer sind die Ketten geworden und wie lange kann es noch dauern. Mancher deutsche Tagelöhner und Arbeiter ist in dunkler Nacht von einer „verirrten" Kugel getötet worden. Tausende und Abertausende sind im Laufe der Zeit verschwunden, und keiner weiß, wohin. Viele wurden in kalten Wintern in unsere unermeßlichen Wälder und Steinwüsten verschickt. Dem Bauer nahm man alles, sein Pferd, seine Schweine und Schafe. Hat er noch eine Kuh, so muß er die Milch an die Regierung abgeben, besitzt er ein Schaf, die Wolle. Schlachtet er ein Schwein, so muß er die Haut und etliche Keulen abliefern. Es kommen immer neue Steuern, die gezahlt werden müssen. Arme Bauern und Arbeiter verhungern buchstäblich in den von der Regierung erbauten Baracken. Hat einer Glück, so bekommt er für das Abgelieferte für sechs Monate drei Meter Stoff, ein Päckchen Zigaretten, einige Knöpfe und damit ist es Schluß. Der Flachs wird den Bauern abgenommen, alle laufen zerlumpt herum. Wenn ein Bauer sich aus seinem Flachs etwas Leinstoff webt und sich daraus einen Anzug macht, so kommt er als Kulak vor das Kollektiv und wird verschickt." Erschüttern ist auch das Bekenntnis eines Wolgadeutschen: „Warum müssen wir so leiden? Wir sind hier lebensmüde. Wir schreiben Euch nicht mit Tinte, sondern mit unserem Herzblut. Uns kann der Tod nicht mehr schrecken, denn wir sind des Lebens satt." Und welche Schritte unternimmt das Reich, um diese Aermsten seiner Landsleute vor weiteren Drangsalierungen zu schützen? Wir sind ein machtpolitisch wehrloses Volk, dem scheinbar jede Unbill zugemutet werden darf.

## Künstliche Herstellung von Sauerstoffatomen

Eine Herstellung von Sauerstoffatomen auf künstlichem Wege wurde kürzlich von den amerikanischen Physikern W. D. Harkins und A. E. Schuh durchgeführt, die nachweisen wollen, daß Stickstoffatome durch Aufnahme von Helium zu Sauerstoffatomen werden. Die dazu erforderlichen Versuche werden von den Genannten in der amerikanischen Zeitschrift „Physical Review" beschrieben und zeigen in schlagender Weise, wie mühselig ein derartiger Nachweis ist. Harkins und Schuh führten in einer sogenannten Wilsonschen Nebelkammer ein Bombardement von Stickstoff mittels Alpha-Strahlen, mithin positiv geladenen Heliumatomen, durch. Gleichzeitig nahmen sie nicht weniger als 39 000 Photogramme der Vorgänge in der Nebelkammer auf, deren jedes zwei rechtwinklig zueinander stehende Lichtbilder lieferte. Da sich im Durschnitt auf jedem Photogramm die Bahnen von zehn Alpha-Teilchen fanden, hatten die Gelehrten insgesamt rund 390 000 derartige Bahnen auf den Bildern vor sich. Die Bahnen wurden genau geprüft, aber nur in zwei Fällen konnte eine Vereinigung eines Stickstoff- mit einem Heliumatom zum Sauerstoffatom nachgewiesen werden. Die Prüfung erfolgte in der Weise, daß die 39 000 Photogramme auf einen Schirm projiziert und dabei von zwei Personen gleichzeitig durchgesehen wurden, eine außerordentlich langwierige und anstrengende Arbeit.

## 8610 Pachtschutzstreitigkeiten

Für das Geschäftsjahr 1930 liegen jetzt die Arbeitsergebnisse der Pachteinigungsämter in den Oberlandesgerichtsbezirken vor. Insgesamt sind 8610 Sachen in Pachtschutzfragen anhängig gewesen, davon 2183 aus dem Vorjahr. Von der Gesamtzahl wurden 5026 Sachen erledigt, während 3584 ins neue Jahr hinübergingen. In erster Instanz fanden 1184 Streitigkeiten durch Vergleich ihr Ende, 1114 durch Beschluß und 2443 auf andere Weise, hauptsächlich durch außergerichtlichen Vergleich oder Zurücknahme des Antrags. Die meisten Sachen hatte der Oberlandesgerichtsbezirk Celle mit 2252 alten und neuen zu erledigen, dann Breslau mit 1407, Naumburg 1270, das Kammergericht 765, der Gerichtsbezirk Köln 707, Hamm 686, Stettin 593, Düsseldorf 306, Königsberg 232, Kiel 157, Frankfurt a.M. 101, Marienwerder 79, Kassel 55.

## Der Verkehr mit Dampfpflügen

Beim Befahren von Eisenbahnübergängen mit Dampfpflügen gilt seit 1916 eine Polizeiverordnung, die eine Anzeigepflicht an die Eisenbahnverwaltung vorsieht. Die Meldung muß mindestens 24 Stunden vorher erfolgt sein. Die Dampfpflugbesitzer haben diese Frist als zu groß bezeichnet. Sie bedeutet vielfach eine Verkehrsbeschränkung. Die Deutsche Reichsbahn hat sich den Einwendungen nicht verschließen können. Sie hat keine Bedenken dagegen, daß die Anzeige jetzt bei beschrankten Uebergängen 3 Stunden vorher eingeht und 6 Stunden für unbeschrankte Gleise. Der Minister des Innern, die Minister für Landwirtschaft und für Handel haben daraufhin ihre Bereiche angewiesen, anderslautende Verordnungen zu ändern.

# Der alte Hauptmann

Ein Heimatroman aus dem 19. Jahrhundert aus der Ruhrgegend.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Suchte sie dagegen die wütenden Tiere auseinander zu halten, gelang ihr das aber nicht, so war sie nicht minder gewiß und unrettbar verloren; die beiden Gegner fielen dann zuerst über sie her, um nach ihrer Beseitigung ungestört den Kampf fortzusetzen.

Das alles sah das Mädchen ein; das alles überlegte sie. Sie hatte ihre Wahl getroffen, ihren Plan gefaßt.

Die mutige Löwenkönigin stellte sich mitten zwischen die beiden Tiere.

„Ruhig", sagte sie freundlich zu dem Löwen.

„Lege dich, Tiger!" befahl sie strenge dem wilden Katzenungeheuer.

Der Löwe blieb ruhig. Er setzte sich, wie um seinen Gehorsam zu bezeigen, auf seine Hinterfüße.

Der Tiger schnaubte. Schnaubend öffnete er den Rachen. Er stieß wieder jenes kurze, durchdringende Geheul hervor, den Vorläufer, den Ankündiger einer neuen, furchtbaren Wut. Es war durchdringender, als das erstemal.

Dem Geheul folgte eine tiefe Stille.

In dem Zuschauerraum hätte man eine Nadel können zur Erde fallen hören. Es war, als ob Schreck und Angst in aller Adern das Blut erstarren gemacht habe.

In den Käfigen der übrigen Tiere sah und hörte man keine Bewegung. Selbst dorthin schien das Geheul der Bestie Schrecken verbreitet zu haben.

Der Tiger warf glühende Blicke auf den Löwen.

Der Löwe maß den Tiger mit einem Blicke edlen Zornes.

Das Mädchen stand erwartend; erwartend wohl in Todesangst, und doch wie eine Statue der Ruhe und Besonnenheit.

Mitten durch die Stille ertönte auf einmal ein helles, schrilles Pfeifen.

Es kam aus dem Zuschauerraum.

Ein furchtbarer Tumult folgte.

Nicht in dem Raume der Zuschauer.

Dort sagte nur der Professor leise zu seiner sentimentalen Begleiterin:

„Ha! Jetzt, jetzt wird er über sie herfallen! Sehen Sie! Es ist kein Zweifel, es ist um sie geschehen."

„Aber muß sie denn da sterben, das arme Kind!" fragte doch mit einigem Mitleiden die Dame.

„Eine tragische Notwendigkeit liegt allerdings für ihren Tod nicht vor. Indessen für die Wissenschaft wäre es immerhin ein Gewinn."

Bis auf diese leise Unterredung blieb es still unter den Zuschauern, totenstill.

Das Pfeifen war von dem falschen Italienergesichte ausgegangen.

Der Jaliener war wie ein Aal in der Menge verschwunden, bevor der Ton noch ausgeklungen hatte.

Fünf Schritte von ihm entfernt stand der Graf Lenhausen.

Er blieb ruhig stehen, den erwartenden Blick auf die Käfige der Tiere gerichtet.

Drei Schritte hinter dem Grafen stand Reinhold Stein, von dem Grafen nicht gesehen, leichenblaß, mit der rechten Hand etwas krampfhaft auf seiner Brust unter dem Rocke haltend, mit den vor fürchterlicher Angst fast verlöschenden Augen nach dem Käfige des Löwen starrend, auf jedes Geräusch, auf jede Bewegung lauernd, den eigenen Atem anhaltend, als wenn er sicher erkenne, die geringste Bewegung, das leiseste Geräusch, komme es, woher es wolle, müsse in diesem Augenblicke das für ihn teuerste Leben dem gewissen entsetzlichen Tode überliefern.

In dem Käfige des Löwen war der Tumult entstanden.

Der Löwe war aufgesprungen, als er den gellenden Ton hörte, mit einem ungeheuren Satze, mit einem wilden Gebrüll. Gerade jener Ton war es, der ihn jedesmal in eine unbeschreibliche Wut versetzte. —

Das wütende Tier flog an die Stangen seines Käfigs. Es wollte sie zerbrechen, zerreißen. Es wollte in dem Zuschauerraum stürzen, dorthin, woher der Ton kam.

Die Wut des Löwen weckte von neuem die Wut des Tigers. Die Bestie wollte von hinten über den edlen Gegner herfallen.

Das blasse, schwache Mädchen stand zwischen den beiden Tieren; allein, ohne Schutz, ohne Waffen. Ihre Peitsche war ein kleines, elendes Spielzeug. Aber sie verlor ihren Mut, ihre Geistesgegenwart nicht. Mit drohender Gebärde ergriff sie den Tiger im Nacken.

„Fort!" rief sie ihm zu.

Sie schleppte ihn zu seinem Käfig.

Das überraschte Tier leistete keinen Widerstand. Es ließ sich schleppen. Es ging in seinen Käfig.

Hinter ihm verriegelte sie die Tür.

Der Löwe war von den eisernen Stangen zurückgesprungen. Sein Auge war rotglühend. Sein offener Rachen war noch glühender. Er stürzte wild auf das Mädchen zu.

Sie wich nicht vor ihm. Sie konnte nicht mehr weichen.

Aber sie legte die Hand auf seinen Kopf. Sie blickte ihm in das wütende Auge. Sie sah ruhig, bittend, vertrauend hinein.

Der Löwe stand still. Er schlug die Augen nieder. Seine ganze Gestalt beugte sich, beschämt, unterwürfig, demütig.

Sie legte ihr Gesicht an seine Stirne. Ihre Kraft war gebrochen. Ein Tränenstrom stürzte aus ihren Augen. Sie schwankte aus dem Käfig. Draußen fiel sie ohnmächtig in die Arme des Herrn van Aken.

Der Löwe legte sich traurig in eine Ecke seines Käfigs.

In dem Zuschauerraume aber wurde auf einmal eine Stimme laut.

„Jetzt Hund!" rief die Stimme.

Ein Schuß fiel.

Reinhold Stein, der wilde, leidenschaftliche Mensch, hatte seine Wut, diese fürchterliche, so lange niedergekämpfte Wut, als er die Geliebte gerettet sah, nicht länger zurückhalten können.

Der Graf Karl von Lenhausen wälzte sich vor ihm in seinem Blute.

In dem allgemeinen Tumulte, der sich erhob, verließ Reinhold Stein unbeachtet das Zelt.

Die Vorstellung war zu Ende.

„Für die Wissenschaft ist das alles ein unersetzlicher Verlust", sagte der Berliner Professor.

### Elftes Kapitel.

### Menschenkämpfe.

Das Dörfchen Opmünden liegt etwa eine halbe Meile südöstlich von der alten Stadt Soest entfernt. Es lehnt sich an einen der letzten Ausläufer der Hardtgebirges an, jenes langen Bergzuges, der, zu und an der Ruhr sich hinziehend, dort den gebirgigen und den ebenen Teil Westfalens scheidet. In jener Gegend führt er den Namen Haarstrang, später unten heißt er der Ardey.

Ungefähr eine Viertelstunde östlich von dem Dorfe Opmünden befindet sich eine kleine Wiese. Sie ist rings von Gebüsch umschlossen; links stößt sie an ein Eichenwäldchen.

(Fortsetzung folgt.)

# Der Mann, der das Lächeln verlernt hat

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Noch ein Privatbrief?

Von wem?

Aus Wien?

Ferdinand Graf Bonenbirchner.

„Was hat denn der mir zu schreiben, nachdem wir uns jahrelang nicht mehr aneinander erinnert haben?"

Und dann öffnete Kentner das Schreiben, las, langsam, Wort für Wort. Die buschigen Brauen zuckten, das Gesicht rötete sich, das Schreiben wurde zusammengeballt.

„Darum kommt er? Darum? Weil ihm in Wien der Boden zu heiß geworden ist? Was? Ein Kentner hat sich benommen wie ein — wie —? Er hat einen Kameraden verprügelt? Was ist ihm denn eingefallen? Hat er denn ganz und gar vergessen, wer er ist?"

„Laß alles sein, Kora! Er kommt nur, weil er in Wien den Abschied genommen hat. Wenn er ihn nicht selber eingereicht, dann hätte er ihn erhalten. Was will er hier? Ich — schäme mich seiner!"

„Weshalb? Was hat er dir getan?"

„Hier, lies! So etwas tut ein Kentner?! Benimmt sich wie ein ganz ordinärer Raufbold. Pfui Teufel!"

Kora las den Brief, nachdem sie ihn sorgfältig geglättet hatte. Dann lächelte sie.

„Was ist dabei? Sein Temperament hat sich Luft geschaffen. Man hat ihn eben gereizt. Ich finde es furchtbar nett, wenn ein Mann seinem Gegner an die Gurgel springt. Warum du dich da ereiferst, verstehe ich nicht. Wirklich nicht."

„Ich glaube es dir, Kora. Im Zirkus haben alle Leute so pöbelhaft gehandelt."

Es war das erste Mal, daß er sie an ihr Vorleben erinnerte. Er bereute es auch schon jetzt, es getan zu haben. Koras große, dunkle Augen flackerten in Haß zu ihm auf. Doch sie schwieg. Aber ihr Blick suchte wieder die Landstraße. Dort kam jetzt der Wagen, und die scharfen Augen der jungen Frau erkannten, daß nur der Kutscher mit dem Koffer sich im Gefährt befand.

Da stand sie auf. Ohne sich um ihren Gatten zu kümmern, ging sie langsam an der Brüstung der Holzgalerie entlang und spähte hinüber zum Walde. Ging dort drüben nicht eine hohe Gestalt? Er mußte es sein! Natürlich war er es.

Kora stieg langsam die Treppe hinunter in den Park. Sie wußte plötzlich ganz genau, aus welcher Richtung Graf Karl kommen würde.

Mit böse funkelnden Augen saß der alte Kentner da. Er wußte jetzt ganz genau, was die Glocke geschlagen hatte. Aber sie sollte sich vor ihm hüten.

Drunten im Hof hielt Jannasch mit den Pferden.

„Was gibt's?" schrie der Graf hinunter.

„Halten zu Gnaden, Herr Graf, der junge Graf ist zu Fuß gegangen. Ich soll ganz gehorsamst melden, daß er erst in der Nacht heimkommen würde."

„Es ist gut. Versorge die Pferde gut."

„Jawohl, Herr Graf!"

Beim Abendbrot saß Kora schweigend da.

„Du bist enttäuscht, Kora, daß mein Herr Sohn nicht da ist?"

Sie zuckte zusammen. Seine Hand legte sich drohend auf die ihre.

„Ich warne dich, Kora! Lächerlich machen lasse ich mich nicht."

Ihre Lippen zuckten, ihre Hand schob sich unter der seinen weg.

„Was willst du? Willst du mir zum Vorwurf machen, daß ich ihn nicht gleich verdamme, nur weil so ein alter Ekel dir den Wisch geschrieben hat?"

„Das allein ist's nicht. Lüge doch nicht, Kora! Du interessierst dich für ihn, machst vielleicht gar schon Unterschiede. Ziehst Vergleiche zwischen ihm und mir! Aber ich sage dir: Er hätte dich niemals geheiratet, er nicht. Er hat den unbändigen Stolz seiner Mutter in solchen Dingen geerbt. Er verachtet dich höchstens."

„Ich danke dir, daß du mir vor Augen führst, wie weit du dich herabgelassen hast. Ich werde es mir ganz genau merken."

„Ich liebe dich, Kora. Du sollst, du mußt es wissen. Verlaß mich nicht, Kora!"

Völlig im Bann der Gewalt dieses jungen Weibes blickte der alte Graf vor sich hin und sah nicht den verächtlichen Blick, mit dem sie ihn ansah.

Kora aber schwieg verbissen und sprach an diesem Abend nicht mit ihm, las auch nicht vor, ehe er schlafen ging.

In seinem Zimmer saß der alte Herr dann aufrecht im Bett, sah zu dem Bilde seiner verstorbenen Frau hinüber, das in ovalem Rahmen auf dem runden Tisch stand, und stöhnte:

„Warum bist du gestorben? Alles wäre noch ruhig und friedlich um mich, wenn du mich nicht verlassen hättest."

* * *

Draußen im Park ging Kora zwischen den Rosen auf und ab. Die Nacht war warm und geheimnisvoll; ein Nachtvogel klagte eintönig.

Das Herz des jungen Weibes schlug in Sehnsucht und Liebe dem Sohne des alten Mannes entgegen, des alten, kranken Mannes, der ihr Gatte war.

Um Reichtum und Wohlergehen hatte sie ihre Jugend verkauft, und das war ein Verbrechen! Ein schweres Verbrechen an sich selbst.

Jetzt erst wußte sie, was sie getan, als sie sich verkauft!

Nun war es zu spät! Alles war zu spät!

Kora hob das Gesicht zum blauen Nachthimmel.

War es wirklich zu spät?

Wie hatte der Graf gesagt?

„Er würde dich niemals geheiratet haben, denn er hat den unbändigen Stolz seiner Mutter geerbt!"

Ob das zutraf?

Oder ob ihr Gatte es nur behauptete, weil er die sieghafte Persönlichkeit seines Sohnes fürchtete?

Kora schlang die bebenden Hände fest ineinander.

Wenn sie jetzt noch ein junges, unschuldiges Mädchen wäre, ob er sie dann lieben könnte? Ob er es tun würde? Und wenn sie keine Heirat von ihm verlangte, ob er sie dann nicht einmal küssen würde?

Ohne es zu wissen, sagte sie leise:

„Ich liebe dich, du schöner, großer, starker Mensch du. Es war ein Verbrechen an mir, als ich mich von den Versprechungen des alten Mannes locken ließ. Wenn du arm wärst, es sollte mir alles gleich sein, wenn du mich nur lieb hättest."

Wie heiß es war.

Kora strich mit beiden Händen das schwere blauschwarze Haar aus der weißen Stirn zurück.

Wie die Rosen betäubend dufteten! Und die Lorithas! Der Geruch legte sich direkt auf die Sinne.

Kora brach einige von den dunklen Rosen, roch daran, legte den Kopf zurück.

„Ich liebe dich!"

Der Nachtvogel klagte ...

Drüben an der hohen, altersgrauen, verwitterten Steinmauer knarrte das kleine Tor.

Die dunklen Rosen an sich drückend, blieb Kora stehen, schmiegte sich in den Schatten des Gebüsches.

Der Kies knirschte leise unter dem festen, elastischen Schritt des Mannes. Koras Herz hämmerte, und dieses Hämmern tat fast weh. Jetzt war er dicht bei ihr, mußte sie gewahren.

Das junge Weib trat vom Rasen herunter auf den Weg. Gerade in diesem Augenblick trat der Mond hinter den weißen Wolken hervor und beleuchtete hell Koras schönes, fremdes Gesicht.

Graf Kentner hielt den Schritt an.

„Guten Abend! Ich will nicht hoffen, daß ich Sie bei einem friedlichen Spaziergang gestört habe. Ich hatte nicht die Absicht, hätte bestimmt einen anderen Weg gewählt, wenn ich hätte ahnen können, Ihnen den einsamen, schönen Nachtspaziergang zu verderben."

„Sie haben mir nichts verdorben. Ich habe hier gewartet auf Sie. Herzlich willkommen daheim!"

Sie hielt ihm die Rosen entgegen, und er blickte überrascht in ihr schönes, dunkles Gesicht.

„Gehorsamsten Dank! Ich weiß wirklich nicht, womit ich diese Aufmerksamkeit verdient habe. Es wäre wohl besser gewesen, ich hätte ausführlich geschrieben, dann würde man in Kentnerhof sicherlich keine Empfangsfeierlichkeiten getroffen haben."

„In Kentnerhof weiß man an maßgebender Stelle, warum Sie heim kommen. Graf Ferdinand Bonenbirchner, der Rat, hat an — an den Grafen einen Brief gerichtet."

„Ah!"

„Ja! Und nun tat es mir so leid, daß sich niemand um Ihr Kommen kümmerte. Ihre — Mutter hätte doch gewiß auf Sie gewartet, auch wenn viele Briefe von häßlichen Menschen gekommen wären."

Mit wachsendem Staunen blickte er in ihr Gesicht.

„Ja, meine Mutter hat immer gewartet."

Er wußte nicht, wie er dazu kam, ihr das zu sagen. Doch in seinem Herzen begann eine Saite langsam zu klingen für diese schöne Frau, die seinem Vater gehörte.

Er nahm die Rosen, roch daran. Dann sagte er:

„Ich danke Ihnen sehr. Es ist sehr liebenswürdig."

Herzlich drückte er ihr die Hand, ohne sich zu einem Handkuß herabzulassen.

Doch Kora war schon darüber glücklich.

„Ich habe gewartet, um Ihnen zu sagen, daß Ihr Vater sich auf Ihr Kommen gefreut hatte, daß er jedoch nach Erhalt des Briefes furchtbar böse war", flüsterte Kora und sah wie gebannt in seine großen Augen.

Er lächelte.

„Ich danke Ihnen. Nun bin ich wenigstens eingeweiht. Da habe ich also keinen guten Empfang von meinem Vater zu erwarten; ich kenne ihn. Doch ob mit oder ohne Brief — eine Aussprache muß ja doch sein. So ist es gleich, ob er es schon eher erfuhr."

„Man hat es ihm aber auf eine feige, hinterlistige Weise beigebracht. Hier ist der Brief."

„Ich danke Ihnen. Danke Ihnen vielmals für so viel Freundlichkeit. Doch der Brief ist nicht für mich bestimmt, also werde ich ihn auch nicht lesen. Ich kann mir nun schon ganz gut denken, daß man die Tatsachen verdreht hat; doch das ist ja jetzt ganz belanglos. Ich habe noch nie gelogen, also wird mein Vater mir auch jetzt glauben müssen."

Seine Stimme klang ruhig, fast heiter.

Kora blickte vor sich nieder.

Was konnte sie nur noch sagen, um ihn noch ein Weilchen hier festzuhalten?

Er war angenehm enttäuscht. Nichts mehr von jener leidenschaftlichen Frau war an Kora. Wollte sie ihm durch ihre Fürsorge beweisen, daß sie ihre damaligen Worte bereute? Nun, von ihm aus sollte gewiß alles vergessen sein. Sie war doch nun einmal die Frau des Vaters!

„Wie gesagt, ich bin Ihnen für den freundlichen Willkommengruß zu außerordentlichem Dank verpflichtet. Ich hoffe, Ihnen meinen Dank einmal beweisen zu können."

Eine tiefe Verbeugung — dann ging er weiter.

Kora aber senkte das Gesicht in den weißen Rosenstrauch.

„Wenn doch alles nur ein Traum wäre! Wenn ich doch noch die arme Zirkusreiterin wäre, rein und schuldlos! Dann würde er mich sicher einmal küssen. Und wenn es auch nur ein einziges Mal wäre. Ich liebe ihn! Ich schreite mit offenen Augen auf den Abgrund zu, in den ich versinken muß, wenn diese Liebe nicht von mir weicht."

Kora drückte ihre Lippen auf die Hand, um die sich vorhin die seine mit flüchtig warmem Druck gelegt.

„Ich liebe dich! Ich liebe dich!"

Und wieder klagte der Nachtvogel. Es klang, als stöhne auch er:

„Ich liebe dich! Ich liebe dich!"

* * *

„Ich wundere mich, wie du nach dem, was in Wien vorgefallen ist, noch hierher kommen kannst. Ich hätte dich für feinfühliger gehalten."

Graf Kentner saß im Lehnstuhl und blickte auf den Sohn, der groß und breitschultrig dort drüben am Kamin lehnte.

Der sah ihn ruhig an, seine Stimme klang ebenso ruhig, als er sagte:

„Wieso? Ich wüßte nicht, warum ich nicht mehr nach Hause kommen dürfte."

„Nein? Nun, dann muß ich es dir erst sagen, daß du dich wie irgendein Pferdeknecht aufgeführt hast. Ich finde überhaupt keine Worte, um das zu kennzeichnen, was ich von dir denke."

Der Sohn schwieg.

„Und um ein Weib! Natürlich! Wann geschähe denn so etwas nicht um irgendeine Frau! Ich verstehe dich nicht. Um eine verheiratete Frau! Man lacht in Wien über die Verzeihung, die der Fürst seiner Gattin angedeihen läßt. Jeder Mensch weiß, daß du ihr Geliebter warst."

Karl Kentner schwieg noch immer.

Seine Gedanken gingen zurück.

Bereute er etwas?

Nein! Niemals!

Alles war gut so! Alles war in Ordnung!

Die Hauptsache aber blieb, daß niemand die Wahrheit wußte! Daß niemand wußte, daß die schöne stolze Maria von Worthy Graf Bonenbirchners Geliebte gewesen war. Und niemand wußte, daß Graf Karl Kentner beinah dieselbe Maria zur Gattin genommen hätte. Diese Frau, die sich von einem Bonenbirchner hatte küssen lassen, die ihm — gehört hatte.

„Ich kann dich hier nicht brauchen. Einen Frauenjäger nicht."

Der alte Herr zischte es förmlich dem Sohne entgegen. Aus den Worten sprach offenkundiger, eifersüchtiger Haß.

„Ich — hatte nicht die Absicht, hier zu bleiben. Ich gehe sowieso!"

„Darf man fragen, wohin du zu gehen gedenkst? In der Verwandtschaft wird man sich bedanken. Sie sind alle stolz auf dich gewesen. Mit dem Makel, der jetzt an dir haftet, komme lieber keinem nahe!"

Der Sohn lächelte.

„Ich weiß ja, sie sind alle makellos."

Es klang wie Spott in seiner harten, klaren Stimme.

Der Vater blickte ihn an und senkte den Blick. Dann sagte er:

„Das — ist jetzt auch nicht die Hauptsache. Viel wichtiger ist, was du zu tun gedenkst."

„Ich gehe ins Ausland."

„Ja, wohin, wenn ich fragen darf? Willst du vielleicht Chauffeur bei einem Nabob werden?"

„Das ist ziemlich gleich. Hauptsache ist doch wohl, daß hier in Oesterreich der Paria des alten Geschlechts der Kentner verschwindet. Was aus ihm wird, dürfte niemand kümmern."

Schweigen.

Die Brust des alten Herrn arbeitete heftig.

„Und — wenn — ich — dir anbieten würde, Gut Eskar in Ungarn zu bewirtschaften?"

„Vielen Dank. Es ist tatsächlich sehr freundlich von dir. Ich muß aber leider ablehnen, weil ich bereits anders disponiert habe."

„Dann kann ich es nicht ändern. Es war mehr Entgegenkommen von meiner Seite, als du nach dieser infamen Sache verdient hast."

„Stimmt! Doch nun wollen wir uns gegenseitig nicht unnütz aufhalten mit Redensarten, die an den bestehenden Tatsachen nichts ändern. Ich besitze das Vermögen meiner Mutter. Damit werde ich kaum nötig haben, als Chauffeur zu gehen. Es wird sich etwas anderes finden."

Der alte Herr zuckte zusammen.

„Das Vermögen deiner Mutter? Es war mit den Papieren von mir zusammen angelegt. Ich habe dir immer pünktlich hohe Zinsen zahlen können, doch jetzt — es ist mir nicht möglich, dir das Vermögen deiner Mutter auszuzahlen."

„Weshalb nicht, Vater?"

„Weil — ich habe mich verspekuliert! Bankier Reinstein teilte es mir mit. Er ist selbst Leidtragender bei der unglücklichen Sache."

„So!"

„Ich hätte es nicht tun sollen. Es war dein Geld. Doch es ist die ganze Zeit über immer alles glatt gegangen. Ich hatte Unsummen dabei gewonnen."

„Wozu entschuldigst du dich? Du hast es für gut befunden, das Geld deiner Frau zu verspekulieren. Also ist's auch gut so. Ich werde also dann einen anderen Weg einschlagen — und möglich ist's schon, daß er nun auf den Chauffeur herauskommt. Doch sei beruhigt: der alte Name der Kentner wird nicht in Mitleidenschaft gezogen."

„Hör' mit diesem Unsinn auf, es wird sich ein anderer Ausweg finden lassen. Ich — habe nicht ahnen können, was du in Wien für Sachen anstellst. Wärst du Offizier geblieben, würde ich alles wieder eingerenkt haben. Die Schuld fällt immer wieder auf dich zurück."

„Ja! Das sehe ich ein."

Der alte Graf duckte sich unter den ironischen Worten. Nach einer Weile sagte er:

„Selbstverständlich zahle ich dir das Erbe aus. Nur etwas Zeit mußt du mir lassen. Und — Kentnerhof wird dir doch auch einmal gehören."

„Behalte du es vorläufig noch recht lange, Vater."

(Fortsetzung folgt.)

# Der Sternenhimmel im Oktober

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius.

Der Oktober vereinigt die sinkenden Sommerbilder am westlichen Abendhimmel mit den prächtigen Winterkonstellationen am nächtlichen Osthorizont zu einem seltenen Anblick funkelnder Sternenpracht. Um 10 Uhr abends (Anfang des Monats um 11 Uhr, Ende bereits um 9 Uhr) gruppieren sich um den Scheitelpunkt des Firmament das auffällige Bild der Kassiopeia in Gestalt eines W, der Rhombus des Kepheus und die vereinigten Sterngruppen der Andromeda und des Pegasus. Da erstere unschwer als eine Deichsel, letztere als Kasten angesehen werden kann, hat man beiden den Namen „currus maximus" „oder sehr großer Wagen" gegeben. Unter ihnen nach Süden folgen Fische und Wassermann, noch tiefer der Walfisch und der südliche Fisch, am Südosthorizont vervollständigt der Fluß Eridanus diese „wässrige" Himmelsgegend. Ihr hellster Punkt ist Fomalhaut, das „Maul des Fisches", ein gelbfunkelnder Stern erster Größe, der nur im Oktober sich einigermaßen über die Horizontlinie erhebt. Neben der Leier mit der hellen Wega füllen den Westquadranten die Bilder Adler und Schwan; beider Hauptsterne Atair und Deneb stellen die Köpfe dieser Vögel dar, die senkrecht dem Zenith zuzufliegen scheinen. Im Nordosten ragen Schlangenträger, Herkules, Krone und Bootes nur noch teilweise über den Gesichtskreis, im nächsten Monat verschwinden sie gänzlich. Großer und Kleiner Bär mit dem sich zwischen ihnen durchwindenden Drachen sind die einzigen Beherrscher dieser Gegend. Im Osten schließt sich an die Andromedasterne der schöngeschwungene Bogen des Perseus an. Etwas tiefer funkelt Capella im Fuhrmann, und mit den darunterstehenden Ekliptikbildern Stier und Zwillingen kündet sich vollends der Winter an.

In dieser aufgehenden Himmelsregion sind auch sämtlich die besonders bemerkenswerten Erscheinungen des Oktobers zu beobachten. Der Veränderliche im Perseus, Algol, hat die interessanten Minima seines Lichtwechsels am 5. um 5 Uhr 15 Minuten, am 8. um 2 Uhr, am 10. um 23 Uhr, am 28. um 3 Uhr 45 Minuten und am 31. um 0 Uhr 30 Minuten. Im Stier findet eine Sternbedeckung durch den Mond statt, und zwar schiebt sich am 28. die 17 Tage alte Scheibe des Erdbegleiters vor den Stern fünfter Größe 104 B (links oberhalb von Aldebaran). Der Beginn dieses Vorgangs ist in unseren Breiten nicht sichtbar, da unser Trabant dann noch nicht aufgegangen ist; der Austritt des Sterns am hellen Mondrand erfolgt in Süddeutschland um 19 Uhr 30 Minuten, in Norddeutschland etwa 10 Minuten später. Aus den zur angegebenen Stunde dicht über dem Osthorizont stehenden Zwillingen ist in den Nächten um den 20. herum der Sternschnuppenschwarm der Oktobergeminiden zu erwarten, dessen Einzelschnuppen sich durch hohe Geschwindigkeiten auszeichnen.

Die Planeten sind im Oktober nicht in allzu günstiger Beobachtungslage, nur für Jupiter verbessern sich die Bedingungen beträchtlich. Anfangs geht er gegen 1 Uhr morgens auf und bleibt 4 Stunden an der Grenze von Krebs und Löwe sichtbar; zu Monatsende kommt er bereits eine halbe Stunde vor Mitternacht über den Gesichtskreis, um erst fast 7 Stunden später in der Helligkeit des Tagesgestirns zu verschwinden. Merkur ist in der ersten Oktoberwoche ungefähr eine halbe Stunde am Morgenhimmel in großer Leuchtkraft zu erblicken, Venus und Mars dagegen bleiben unsichtbar. Saturn im Schützen kann von Einbruch der Dunkelheit ab zu Monatsanfang etwa 4, gegen Monatsende noch knapp 3 Stunden beobachtet werden. Als einziger Wandelstern ist Uranus in den Fischen die ganze Nacht über dem Horizont, Neptun erscheint erst in der zweiten Morgenstunde im Bilde des Löwen (links unterhalb vom Hauptstern Regulus).

Die Sonne tritt am 24. um 10 Uhr 30 Minuten morgens aus dem Zeichen der Waage in das des Skorpions, die Tageslänge sinkt von 11¾ Stunden am 1. auf 9¾ Stunden am 31. Am 11. findet eine partielle Sonnenfinsternis statt — die dritte dieses Jahres —, bei der neun Zehntel der Sonnenscheibe durch den Mond verdeckt werden. Die Erscheinung wird jedoch nur im unteren Teil Südamerikas und in den antarktischen Meeren beobachtbar sein. Die Hauptphasen des Mondes fallen auf folgende Daten: Letztes Viertel am 4. um 21,15 Uhr, Neumond am 11. um 14 Uhr, Erstes Viertel am 18. um 10,15 Uhr, Vollmond am 26. um 14,30 Uhr.

# Landarbeit und städtische Siedler

Zu dem großen Versuch einer Ansiedlung von rund 100 000 Erwerbslosen werden sich vermutlich über diese Ziffer hinaus Bewerber in Massen einfinden. Haben die Väter dieses gesunden Gedankens, den Erwerbslosen Gelegenheit zum Erwerb ihres Lebensunterhaltes aus eigenem Boden zu bieten, aber mit den Sonderbarkeiten des städtischen Arbeitnehmers gerechnet? Auf dem Lande gibt es keinen achtstündigen Arbeitstag. Dort wären in Zeiten des machtvollen Pflichtenandranges nicht einmal vierundzwanzigstündige Arbeitszeiten ausreichend, weil es einfach in jedem Augenblick unaufschiebbare Arbeiten gibt. Gewiß gibt es zum Ausgleich dafür lange Zeiten des Ausruhens in anderen Jahreszeiten, zu denen die Hauptarbeit ruht und in denen man die Natur allein arbeiten lassen muß. Aber auch die Tariflöhne fallen nicht vom Himmel hernieder. Vielleicht kürzt sie in einem Jahre die Trockenheit und im anderen die Nässe. Das sind nur erst wenige wichtige Neuigkeiten für den stadtgewohnten und vielleicht stadtverdorbenen Menschen, mit denen sich abzufinden oder denen zu unterliegen seine Schicksalsfragen auf dem Lande werden können. Hier kommt alles auf die Auslese an. Und die allein wird noch mit Sicherheit für das Gelingen des großangelegten Versuches bieten. Bestünde bei den Arbeitslosen tatsächlich ein stürmischer Drang, sich durch selbstverantwortliche landwirtschaftliche Tätigkeit eine neue Daseinsgrundlage zu schaffen, dann wäre es ohne wesentlichen Finanzaufwand schon immer möglich gewesen, rund eine halbe Million neue landwirtschaftliche Kleinbetriebe durch Arbeitslose in den deutschen Oedlandgebiete zu schaffen.

## Die Erzgewinnung 1930

In fast allen Zweigen des deutschen Erzbergbaus ist 1930 nach einer Aufstellung des Statistischen Reichsamts die Förderung hinter der des Vorjahres zurückgeblieben. Der gesamte Wert betrug nur 111 Millionen gegen 145 Millionen Mark 1929. 212 Erzgruben waren in Förderung, gegen das Vorjahr 16 weniger. Die Zahl der Beschäftigten war um 6000 kleiner und betrug annähernd 30 000 Personen. Sie erhielten zusammen 63 Millionen Mark Löhne und Gehälter. Gewonnen wurden 5,74 Millionen Tonnen Roheisenerz, rund 10 Prozent weniger als 1929. Im Kupferbergbau ist die Rohförderung von 1 Million auf 846 000 Tonnen zurückgegangen, beim Schwefelerz um 18 Prozent auf 290 000 Tonnen. Die Gewinnung von Arsenerz, die nur in Schlesien stattfindet, hat etwas zugenommen. Sie erreichte 29 437 Tonnen gegen 27 866 im Vorjahr. 1930 wurde auch die Förderung von Zink- und Bleierz gegen 1929 ein wenig übertroffen. Sie brachte 1,92 Millionen Tonnen. Die Bauxitgewinnung ist wieder eingestellt worden, die von sonstigen Erzen ging von 22 400 auf 4200 Tonnen zurück. Hieran sind besonders die Zinnerze beteiligt.

## Deutschlands Beitrag zum französischen Goldhort

Im Verlauf der letzten fünf Jahre kaufte sich Frankreich für 6,75 Milliarden Gold zusammen und hortete es, steckte es also in den großen Sparstrumpf. Platzt diese primitive „Bank", dann hat man seine schönen Frankenstücke. Folge dieses Verfahrens ist die ewige Kleingeldknappheit, die im öffentlichen Leben Frankreichs so häufig zu höchst ärgerlichen Verlegenheiten führt. Nichts anders und mit nicht anderen Wirkungen verfährt die Bank von Frankreich mit dem Golde. Der Zuwachs erfolgte seit 1926, als die Ausplünderung Deutschlands zu Zwecken eines schieberstandalreichen Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete von Frankreich selbst als beendet betrachtet und die Beraubung unseres Landes nun zu Zwecken der Selbstbereicherung weiter fortgesetzt wurde. Der Ueberschuß der nach Frankreich gehenden deutschen Tribute über dessen Schuldenzahlungen betrug für 1927 557 Millionen Mark, dazu kamen 1928 weitere 695 Millionen, 1929 sogar 757 Millionen, 1930 „nur" 491 Millionen und im ersten Halbjahr 1931 bis zum Eintritt des Hooverjahres 215, zusammen 2715 Millionen Mark. Die sind der unleugbare Zuschuß Deutschlands zu dem französischen Goldhort. Es ist das ungefähr der Riesenbetrag an Gold und Devisen, der bis zu dem französischen Kreditrun des letzten Sommers für die Aufrechterhaltung unserer Wirtschaft in den Schatzkammern der Reichsbank lagerte, hier unsere weltumspannende Wirtschaft zum Vorteil aller Länder befruchtete, während Frankreich sein Gold zum Nachteil aller Länder hortet.

## Die Verschuldung des rumänischen Bauerntums

In welcher bedrängten Lage sich der deutsche Bauer befindet, ist zur Genüge durch die Darlegungen der führenden Berufsverbände verdeutlicht worden. Es ist daher nicht ohne Interesse, auch einmal die Lage der Bauern anderer Länder zu betrachten. Aus den Bilanzveröffentlichungen der unter staatlicher Kontrolle stehenden Bankanstalten Rumäniens ist ersichtlich, daß auch der rumänische Bauer unter einer unerträglichen Schuldenlast zu leiden hat. Bis zum vergangenen Geschäftsjahr wurden an Barkrediten und Obligationsdarlehen für die Landwirtschaft gewährt von der Nationalbank rund 1,2 Milliarden Lei; von der Creditul Funciar Rural 2,5 Milliarden; von den landwirtschaftlichen Kreditanstalten aus eigenen Mitteln 0,15 Milliarden und von der Banca Centrala Cooperativa rund 4 Milliarden Lei. Die Hypothekenschulden der Bauern sind mit 20 Milliarden Lei eher zu niedrig als zu hoch einzuschätzen. Hinzukommen noch die Privatschulden der Bauern, die etwa 10 Milliarden Lei betragen dürften. Es kann also mit einer Gesamtverschuldung des rumänischen Bauerntums im Betrage von etwa 38 Milliarden Lei gerechnet werden.

## Nur die Hälfte sind neue Marken

Die neuen statistischen Marken zu 20 und 40 Pfennig sowie zu 10 Mark können vom 10. Oktober an von der Reichsdruckerei bezogen werden. Da diese aber noch Marken zu 5 und 50 Pfennig vorrätig hat, die erst aufgebraucht werden sollen, wird bei Bestellungen von Marken zu 10 Pfennig und 1 Mark vorläufig noch die Hälfte des Wertes in alten Marken zu 5 und 50 Pfennig geliefert.

# Einschulung der Kinder zu Ostern 1932

Der Evangelische Elternbund schreibt: Alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1932 sechs Jahre alt werden, sind zu Ostern 1932 schulpflichtig. Es können aber auch die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1932 das 6. Lebensjahr vollenden, in die Schule aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Die Anmeldung der Schulneulinge für kommenden Ostern erfolgt meist im Spätherbst, zu Terminen, die von der Schuldeputation örtlich festgesetzt werden. Damit zusammen hängt eine jedes Jahr um diese Zeit erneut einsetzende Werbung linkradikaler Kreise für Abmeldung vom Religionsunterricht und Einschulung in die weltliche Schule. Bis vor einiger Zeit war hier als Endtermin der 1. Dezember gesetzt; neuerdings hat der Minister aber den Eltern die Möglichkeit gegeben „aus Gewissensbedenken" derartige Ab- oder Ummeldungen das ganze Jahr hindurch vorzunehmen. — Jedenfalls stellen gerade die kommenden Wochen die Eltern wiederum vor die verantwortungsvolle Frage: Welchem Schulsystem soll ich meine Kinder anvertrauen? Bekanntlich gibt es heute im Anschluß an die Reichsverfassung von 1919 folgende Formen der deutschen Volksschule: 1. die nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule (Gemeinschaftsschule), 2. die Bekenntnisschule (evangelische und katholische Schule), 3. die bekenntnisfreie Schule (weltliche oder Weltanschauungsschule, vorläufig unter dem Namen Sammelschule oder Sammelklasse). Für evangelische Eltern sollte es keine Frage sein, daß sie ihre Kinder der evanglischen Schule anvertrauen, ebenso wie katholische Eltern ihre Kinder in katholischen Schulen schicken. Die Gemeinschaftsschule kommt in Preußen praktisch noch nicht in Frage. Die ganze Regelung der Schulfrage wartet ja noch auf das Reichsschulgesetz. Dagegen ist noch ein Wort zur sog. weltlichen oder Sammelschule zu sagen. Sie ist vor allem eine Schule ohne Religionsunterricht im Sinne des Art. 149 der Reichsverfassung. Kulturpädagogische und taktische Rücksichten haben bei einzelnen ihrer Verfechter dazu geführt, eine Art Religionskunde einzuführen, die lediglich den religiösen Einschlag in unserem Kultur- und Bildungsleben verständlich machen will, ohne die Religion selbst als Bildungsfaktor zu werten. Als religionslose Schule ist die weltliche Schule ein radikaler Bruch mit der bisherigen Schulgeschichte Deutschlands. Bisher galt das Christentum als stärkste Erziehungsmacht in der öffentlichen Erziehung. Es ist aber auch ein voller Bruch mit der gesamten Kulturentwicklung unseres Vaterlandes, die ohne Erziehung zu christlich-sittlichem Denken nicht denkbar ist.

## Plattdeutsch in der Schule

Die Pflege der heimischen Mundart gehört zu den schönsten Aufgaben für jeden Heimatfreund; denn die Muttersprache ist nun einmal eins der wichtigsten Ausdrucksmittel; sie sollte deshalb von niemandem vernachlässigt werden. Lehrer Martin Ehlies-Lüdelsen, der kürzlich einen Vortrag bei der Deutschen Welle gehalten hat, steht sogar auf dem Standpunkt, daß die Pflege der Mundart auch eine Aufgabe der Volks- und höheren Schulen sei. Er sagte: „Die Schule des niederdeutschen Sprachgebiets hat die Pflicht, der plattdeutschen Dichtung in der literarischen Erziehung unserer Jugend ihren vollberechtigten Platz neben der hochdeutschen zu gewähren und die Liebe zur heimatlichen Muttersprache wach zu halten und immer wieder zu beleben. Er führt dann im einzelnen aus, wie besonders in der Altmark eine Verwendung des Plattdeutschen im Unterricht möglich sei. Vom ersten Schuljahr an, wenn den 6jährigen Märchen erzählt werden, bis hin in die oberen Klassen, und zwar fast in allen Teilen des Stundenplans, müsse das Plattdeutsche planmäßig gepflegt werden.

## Die Entschädigung bei Postarbeiten

Für die Entschädigung im Telegraphenbau-, Kabelmeß- und Störungsdienst treten vom 1. November an nach einer Bekanntmachung der Reichspost neue Bestimmungen in Kraft. Die hierfür im Außendienst beschäftigten Beamten erhalten für die unvermeidlichen Mehrauswendungen eine Pauschvergütung. Fahrkosten und solche für Uebernachtung werden besonders erstattet. Außendienst ist die Tätigkeit in Ausübung des Telegraphenbau-, Kabelmeß- und Störungsdienstes außerhalb der Gebäude der Deutschen Reichspost, die am Amtsort oder weniger als 2 km. von dessen Grenze liegen. Mit der Pauschvergütung sind sämtliche Entschädigungen nach der Reisekostenverordnung abgegolten. Die Bestimmungen erläutern, welche Beamten die einzelnen Vergütungen erhalten, den Wirkungskreis, die Tagessätze, das Uebernachtungsgeld, die Fahrt usw.

## Bücherbesprechung

**Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.**

**75 Jahre Toussaint-Langenscheidt.** Am 1. Oktober konnte die bekannte Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg, auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Zwei Großtaten haben den Namen „Langenscheidt" bekannt gemacht: die Herausgabe der Sprachlehrmethode „Toussaint-Langenscheidt" und die Herausgabe der bekannten Wörterbücher, allen voran des „Sachs-Villatte" und des „Muret-Sanders".

Anhänger und Freunde der Methode Toussaint-Langenscheidt sind überall in der Welt zu finden; ihre Zahl ist unübersehbar. Menschen jeden Alters und jeder Berufsschicht haben nach dieser Methode gelernt, vom einfachen Dorfschüler angefangen bis hinauf zu Professoren, die heute Lehrstühle an Universitäten inne haben. Die Methode Toussaint-Langenscheidt baute schon vor 75 Jahren den heute erst allgemeiner gewordenen sogenannten natürlichen Sprachunterricht auf, ihr gelang es auch zum ersten Male in bis auf den heutigen Tag unübertroffener Weise die fremden Laute in einer besonders für die deutsche Zunge geschaffenen Aussprachebezeichnung festzulegen. Sie war es, die bereits 1907 zum ersten Male die Schallplatte als Hilfsmittel des Sprachunterrichts benutzte. Und heute steht sie wieder mit neuen kurzen, rein auf die Praxis eingestellten Lehrgängen (dem „Kleinen Toussaint-Langenscheidt") an führender Stelle.

Von den Wörterbüchern des Verlages sind uns allen neben dem großen Sachs-Villatte und dem Muret-Sangers aus der Schulzeit Langenscheidts Taschenwörterbücher gut bekannt. Sie haben uns oft genug mit der Vielseitigkeit ihrer Angaben — sie bringen neben der Uebersetzung der Wörter die Angabe der Aussprache und zahlreiche sprachliche Erläuterungen — aus der Verlegenheit geholfen. In der Zwischenzeit sind sie mehrmals neu bearbeitet worden; sie haben auch in den anderen Werken des Verlages Weggenossen mannigfaltigster Art gefunden, fremdsprachliche Nachschlagewerke für jeden erdenklichen Spezialzweck und auch jeden Formats. Er wählt seien nur — um die Ausdehnung des Arbeitsgebietes des Verlages zu kennzeichnen — die Metoula-Sprachführer, die für 36 verschiedene Sprachen erschienen sind, und die Langenscheidt-Lektüre, eine Sammlung neuzeitlicher fremdsprachlicher Lesestoffe mit Vokabelerklärung am Rand, die schnell überall Eingang fand.

Der Gründer der Firma, Professor G. Langenscheidt, starb im Jahre 1895. Heute wird die Firma von seinem jüngsten Sohn Carl G. F. Langenscheidt geleitet. Wünschen wir der Jubilarin weiteres, recht erfolgreiches Arbeiten!

## Geschäftliches

**Das selbst ersparte Kleid.**

Eine bekannte Dame, die auch — wie die Männer von den Frauen behaupten — immer „nichts anzuziehen" hatte, verstand es, sich in Punkto Kleider-Fragen von ihrem Mann doch etwas unabhängiger zu machen. Sie verwandte für alle Wäsche, zum Scheuern und Abseifen nur noch Dr. Thompsons Schwein-Seifenpulver. Das kostet nur 25 Pfg. Bei jedem Einkauf von Schwan-Pulver legte sie sich die so ersparten Groschen zurück und siehe da, schon bald hatte sie soviel erspart, daß sie davon ein schönes Kleidchen kaufen konnte, das ihr zudem besondere Freude machte und das sie ihrem Mann gegenüber mit ganz besonderem Stolze trug.

„Wenn ich als Mann ‚Hausfrau' spielen müßte — dann würde ich mehr Zeit übrig haben als du!" So wird schon mancher zu seiner Frau gesprochen haben. Und die Frau dachte sich im stillen: „Leichter gesagt, als getan." Aber ob die Herren der Schöpfung diesmal „ausnahmsweise" nicht etwas rechts haben? Nehmen wir zum Beispiel das Geschirrauswaschen und Spülen vor. Wie kommt man doch hier schneller vom Fleck, wenn das einzigartige Aufwasch-, Spül- u. Reinigungsmittel iMi helfen darf. Ja, mit iMi zu arbeiten, macht tatsächlich Spaß. Ein Versuch überzeugt ein für allemal.

**Das ist die Gelegenheit!**

Das Schlimmste im Leben sind verpaßte Gelegenheiten — denken Sie daran und lassen Sie die Gelegenheit, wirklich zu sparen, nicht ungenützt vorübergehen! Großzügiger Kundendienst des altangesehenen Spezial-Kaffee- u. Lebensmittelgeschäftes Kaisers's Kaffeegeschäft sichert den Hausfrauen schon jetzt ein schönes Weihnachtsgeschenk. Wer die Gelegenheit, dieses schöne Weihnachtsgeschenk zu erhalten, nicht versäumen will, läßt sich bei Kaiser's schon jetzt das Weihnachts-Sparbuch der Firma geben. In diesem Sparbuch sind 10 Gratismarken enthalten — der Anfang ist also gemacht — Kaiser's Kaffee-Geschäft selbst hat schon angefangen, für Sie zu sparen!

Nützen Sie diesen Vorteil, Sie erhalten gegen Rückgabe des mit roten Rabattmarken gefüllten Weihnachts-Sparbuches vor Weihnachten 1931 nicht nur 5% Rabatt nach Wunsch in bar oder in Waren, sondern auch ein schönes Weihnachtsgeschenk, an dem Sie bestimmt viel Freude haben werden. Jeder Einkauf bei Kaiser's bedeutet deshalb für Sie im wahrsten Sinne des Wortes: **preiswert kaufen — sparen und ein Geschenk dazu!**

# Frauenwelt und Heim.

## Studentinnen im Daseinskampf

Die jungen Studierenden haben es heute schwer, Kunst und Wissenschaft bieten keine Aussicht auf Erfolg, und außerdem — wer soll die Kosten für das Studium bezahlen?

„Unsere Eltern können es in den wenigsten Fällen," sagt mir die kleine Studentin der Kunstgeschichte nachdenklich, als wir in der Mensa, der Essenausgabe für Studenten in der Nähe der Universität, zusammensitzen, „also da heißt es natürlich: Studentin, hilf dir selbst! Fast alle meine Kommilitoninnen verdienen sich ihr Studium teilweise oder ganz allein durch irgendwelche Nebenarbeit."

„Und Sie selbst?" frage ich neugierig.

„Ich?" Eine kleine, verlegene Pause. „Ich schneidere bloß für meine Bekannten ein bißchen, mal eine Bluse, mal ein Kleid; ich habe nämlich Nähen gelernt. Und es macht mir sogar Spaß, nach der wissenschaftlichen Arbeit etwas Handwerkliches zu tun, es entspannt Nerven und Geist, und wenn man durchaus will, kann man dabei das Gelernte memorieren. Aber nicht alle haben es so leicht wie ich."

„Leicht, wieso? Es ist doch schwer genug, wenn ein junges Mädchen, mit ernsthaften Studien beschäftigt, seine Gedanken noch auf das Möglichmachen dieser Studien konzentrieren muß."

„Ach, haben Sie aber eine Ahnung!" ruft da die kleine Studentin geringschätzig über meine Unkenntnis aus, „wie schwer haben es denn die andern? Sehen Sie mal die Blonde da drüben, die Hübsche, die ist Filmstatistin. Immer für mehrere Tage setzt sie mit ihrer Doktorarbeit aus, um sich als Komparsin in den Filmateliers ihr Geld zu verdienen. Und wie das anstrengend ist, das Warten in den heißen Räumen, das grelle Jupiterlicht und die Augenschmerzen hinterher!"

„Erzählen Sie doch bitte noch etwas von den Nebenberufen Ihrer Kolleginnen," bitte ich sie, als sie schweigt.

„Gerne, eigentlich könnte man Bände darüber schreiben, wie die wirtschaftliche Not die Menschen erfinderisch und für den Daseinskampf stark macht. Viele Mädels, robuste und zarte, leisten das Doppelte an Arbeit, was sie ihrem Alter entsprechend zu leisten hätten. Von sorgloser Jugend kann da gar keine Rede sein. Manche finden sich ihr Los dadurch, daß sie auf das Große Glück" hoffen, das ihnen der Zufall bringen kann. So glaubt die Filmstatistin, obwohl sie ernsthaft Philosophie studiert, an den Tag, an dem sie entdeckt und zum Star gemacht wird. Viele bekommen die Sache plötzlich satt. Was uns fehlt, ist das Ausruhenkönnen, wie gehetzt jagen wir von einer Arbeit in die andere, nur um der kümmerlichen Existenz willen, ein rechter Widersinn."

„Gibt es denn keinen Nebenerwerb, der etwas Erholung bietet?" frage ich.

„O ja, die Sportstudentinnen haben dazu besonders Gelegenheit. Eine Sportlerin von der Hochschule für Leibesübungen ging zu Bekannten aufs Land und gab den Kindern Gymnastikstunden, eine andere erteilte im Sommer Schwimmunterricht und im Winter Skikurse im Gebirge und verdiente recht gut damit. Es ist eben auch viel Glückssache."

„Es scheint mir, als ob ihr jungen Mädchen von heute einfach alles könnt!" sage ich bewundernd.

„Soweit haben wir es ja noch nicht gebracht," erwiderte sie lachend, „aber sehen Sie sich einmal die Zettel an, die vorne in der Universität am schwarzen Brett angeschlagen sind. Was da alles gesucht wird: Kindermädchen, Dienstmädchen, Gesellschafterinnen, Stenotypistinnen, Abnehmerinnen für Schreibmaschinenarbeiten, Reisende für Staubsauger, Platzanweiserinnen in Kinos, „Glühwürmchen" genannt — und die meisten sind froh, wenn sie überhaupt eine Arbeit finden. Das geht übrigens schon seit dem Kriege so, jetzt natürlich in verstärktem Maße. Mir erzählte neulich eine Dame entsetzt, daß unter den Hofsängern sich Werkstudenten befinden, die jeden Sonntag vormittag Bach singen und spielen. Warum sich darüber entsetzen? Wir sind Kinder unserer Zeit, und da uns niemand hilft, müssen wir uns eben selbst helfen."

Eva Bernhard.

## Das Wesen der Frauenbewegung

In den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts stellte man sich eine jede für die Frauenbewegung eintretende Frau als ein Wesen vor, das in der Maske einer Suffragette einherlief.

Seit langem wird von der Frauenbewegung überhaupt nicht mehr gesprochen. Die Forderungen der damaligen Kämpferinnen sind heute nicht nur restlos erfüllt, sondern weit überschritten. Ueber Veraltetes, durch den Zug der Zeit Ueberholtes, spricht man nicht mehr gerne. Es ist erledigt.

Umso mehr fällt unter der Fülle der literarischen Neuerscheinungen ein kleines Büchlein in die Augen, das sich „Zur Psychopathologie der Frauenbewegung" nennt und Dr. Anton Schükkert zum Verfasser hat. In dieser kleinen Schrift wird der Versuch unternommen, das Wesen der Frauenbewegung von der Wurzel her aufzudecken. Der Verfasser ist Arzt und jedenfalls ein gewaltiger Gegner der Frauenbewegung, denn seine Ausführungen gipfeln in der Darlegung, daß diese weder durch wirtschaftliche Verhältnisse, noch durch den Frauenüberschuß oder infolge früherer Unterdrückung zustande kam, sondern von abwegig seelischen Anfängen und psychopathischen Wurzeln her ihren Ausgang nahm. Die Charakterformen der ersten Vertreterinnen seien angeblich krankhaft gewesen. Daher habe die Frauenbewegung keinen Anspruch darauf, als Kulturbewegung bezeichnet zu werden. Sie sei nichts auf-, sondern etwas abbauendes, weil sie dem Verfall des Familienlebens Vorschub leiste, und weil der alte häusliche Kulturkreis größere Werte aufweise, als alle durch Berufsarbeit der Frau zustandegekommenen Fortschritte.

Soweit der Verfasser! Daß er einen typisch männlichen Standpunkt einnimmt, wird keine Leserin leugnen. Wir sind gerne bereit, anzuerkennen, daß die anfangs so lächerlich gemachte Frauenbewegung, vom heutigen distanzierten Standpunkte aus betrachtet, oftmals über die Stränge schlug. Die heutigen Frauenorganisationen handeln jedoch aus klarer und nüchterner Einstellung zum Leben. Hierin ist durchaus nichts Psychopathisches, oder gar eine Seelenabwegigkeit zu finden. Eine der ersten und wichtigsten Bestimmungen der Reichsverfassung enthält ja den Satz, daß jeder Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts das Recht auf Arbeit habe. Durch diese einfache Formel wird klipp und klar zum Ausdruck gebracht, daß eine dem Berufe nachgehende Frau etwas ganz Selbstverständliches tut.

Als die Frauenbewegung im Entstehen begriffen war, schlug sie über die Stränge, sie übertrieb wohl auch, versprach Dinge, die damals als Utopie gelten mußten. Dies ist richtig. Aber fast jede neue Bewegung, sei sie kultureller, sei sie politischer, sei sie nur gesundheitreformatorischer Art, tut das Gleiche. Man kann oft die große Menge nur so für eine neue Idee gewinnen, indem man in Superlativen spricht, das fast Unmögliche als Selbstverständlichkeit hinstellt und noch in gewagtester Weise übertreibt. Der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ist in diesem Falle besonders groß.

Auch in bezug auf die Frauenbewegung nämlich muß zwischen Theorie und Praxis streng unterschieden werden. Solange sie eine theoretische Angelegenheit war, der sogar die Mehrzahl der Frauen ablehnend gegenüberstand, war viel von ihr die Rede. Seitdem sie Allgemeingut wurde, ist sie sozusagen aus dem deutschen Sprachschatz verschwunden und das Wort Emanzipation konnte viel von seinem lächerlich-überlegenen Unterton verlieren. Heute haftet der Frauenbewegung schon aus dem Grunde nichts Seelisch-Krankhaftes an, weil sie von einem starken, gesunden und lebenstüchtigen Frauengeschlecht nicht als bewußtes Betreten von Neuland und auch nicht mehr als Wagnis, sondern als Lebenserfordernis geübt wird. Und was aus solcher Wurzel kommt, ist fest und gesund.

Li.

### Zucker aus dem Altertum

Bei den Untersuchungen des deutschen Gelehrten Prof. Grüß, die sich mit Einschlüssen von Bernstein befaßten, hat sich ergeben, daß Spuren von Zucker in Verbindung mit Insekten unter dem Mikroskop bei Bernsteinstücken aus dem Tertiärzeitalter (also vor etwa 80 000 Jahren) festzustellen waren. Der Zucker war noch ganz frisch und brachte sogar zwei Arten Pilze hervor, die sich durch ihn nährten.

### Handschellen als Schmuck

Die Pariser Damen sind mit einem neuen Schmuck beglückt worden. Es handelt sich um die Erfindung eines Pariser Schmuckfabrikanten, welcher goldene — Handschellen hergestellt hat. Es sind Armbänder aus schweren Metallgliedern, die mit Halbedelsteinen besetzt sind und nach der Meinung der Pariser die Damen in helles Entzücken versetzen sollen. Kriminalistik in der Damenmode — ohne Zweifel ein neues Gebiet!

### Die kleine Bergsteigerin

Eine zehnjährige Engländerin namens Maud Brown hat dieser Tage einen Bergsteigerrekord aufgestellt. Sie hat den Mont Blanc von Chamonix aus in Gesellschaft einiger alter Bergsteiger ohne Schwierigkeiten erklommen und hat auch keine gesundheitlichen Schädigungen dabei erfahren. Da der jüngste Mont-Blanc-Besteiger, der Sohn eines Bergführers aus Chamonix, den Berg im Alter von zwölf Jahren bezwang, stellt die Leistung der kleinen Brown einen unzweifelhaften Rekord dar.

### Hund rettet eine Frau vor dem Ertrinken

Eine Bravourtat vollbrachte in Militsch in Schlesien ein mittelgroßer Hund. Beim Wasserschöpfen fiel die 25jährige Tochter eines Gutsbesitzers in die stark angeschwollene Schäfke. Trotzdem die Verunglückte eine große Person war, konnte der brave Hund sie durch sofortige Hilfeleistung retten. Er sprang ihr in die Fluten nach und zog sie an den Kleidern ans Ufer.

## Mutterliebe

Mutterliebe, welche Sorgen
Hast du gleich vom ersten Morgen
Unsrer frühsten Kindheit an.
Nimmer ist ein Trieb so lauter,
Nimmer ist ein Wort auch trauter,
Als es Mutterlieb' sein kann.

## Was kann ich alles aus Kürbis machen?

Ueberall lugt er schon aus Gärten unter seinen großen Blättern hervor, der gelbe oder grüne Riese, als wolle er uns so recht den Mund „wässerig" machen. Nun ja, wir kennen ihn und seinen Wohlgeschmack nicht nur, sondern auch seinen Nährwert und werden ihn darum auch auf vielseitige Art zu verwenden bemüht sein. Nicht nur als Kompott, wenn er auch als solches selbstverständlich nicht fehlen darf.

Ob grüner oder gelber Kürbis, ist lediglich Geschmackssache; daß sich der grüne zum Einmachen besser „hält", wird vielfach behauptet.

Kürbissuppe: Hierzu sehr gut die Abfälle, die beim Einmachen zurückbleiben. Mit etwas ganzem Zimt wenige Minuten kochen lassen, durchsieben, mit Zucker (evtl. etwas Zitronensaft) abschmecken. Sehr gut schmecken in dieser Suppe kleine Grießklöße.

Kürbisschnitten: Hierfür die harten Teile unter der Schale, die fürs Einmachen wenig geeignet sind, verwenden. Zucker mit wenig Wasser kochen lassen, aber nicht bis zum Läutern, dann die Kürbisscheiben hineingeben, sieden lassen, bis sie weich sind, aber nicht zerfallen, kalt stellen. Nach einigen Wochen reif zum Gebrauch. Gut als Beigabe für Torten, für Reisspeisen, als Belag für Aufläufe oder zwischen Gebäck als Füllung.

Kürbiskonfitüre: Ebenfalls die weicheren Teile, die fürs Einmachen nichts taugen. Im eigenen Saft bei sehr kleinem Feuer mit Zucker (auf ein Pfund Kürbis 300 Gramm Zucker) dick einkochen (nach Belieben mit einigen Nelken, Zimt) durch sehr feines Sieb streichen. Hierbei läßt man einige Kürbiskerne mitkochen. Wem diese Konfitüre zu weichlich ist, der nimmt halb Kürbis, halb weinsäuerliche Aepfel, auch Pflaumen.

Kürbisauflauf: Ein halbes Pfund Mehl, 70 Gramm gute Margarine, ¼ Liter Buttermilch oder Magermilch, zwei bis drei Eßlöffel Zucker, zwei Eier, etwas Zitronenschale, Prise Salz, ein paar bittere Mandeln (oder geriebene Pflaumenkerne) alles gut verarbeiten und einen Teil davon in eine Auflaufform geben. Darüber etwa einhalb Zentimeter dicke Kürbisscheiben (oder auch die weichen Abfälle), mit Zucker und Zimt bestreut, evtl. mit etwas Zitronensaft beträufelt. Das Ganze mit dem übrigen Teig bedecken und 1 bis 1½ Stunden backen.

Kürbisomeletten: Sehr feine Kürbisscheiben mit wenig Zuckerwasser gar dünsten, absieben, mit Zitronensaft beträufeln und mit Eierkuchenteig backen, wie Apfeleierkuchen. Oder auch einzelne fertig zubereitete Kürbisscheiben in etwas festerem Eierkuchenteig wälzen, goldbraun backen, mit Zucker bestreuen.

Kürbisbrei (als Beigabe für arme Ritter, Grießkrokettes oder ähnliches). Wird wie Kürbiskonfitüre zubereitet, nur weniger dick eingekocht.

Kürbiskartoffeln (ein Mittagsgericht). Ebensoviel Pfund Kürbis wie Kartoffeln. Wenn die Kartoffeln dreiviertel gar gekocht sind, den Kürbis (hierzu wieder die weichen Abfallteile) dazugeben und mit etwas Zimt fertig kochen. Alles hernach fein zerrühren, doch nicht so fein wie Püreekartoffeln. Zuletzt läßt man durchwachsenen Speck gewürfelt, gelbbraun aus, gibt ihn mit der Specktunke auf die Kartoffeln. Sehr gut schmeckt es, wenn man zugleich eine große Zwiebel braun röstet und ebenfalls dazu gibt. Alles mit Zucker, etwas Zitronensaft, wenn nötig Salz abschmecken. Sehr gut ist, hierzu kalte Sülze oder Würstchen zu reichen.

## Richtiges Waschen seiner Sachen

Es ist unerläßlich, vor dem ersten Waschen farbiger Seidenblusen, Halstücher und ähnlichem, deren Farbechtheit zu überprüfen. Dies geschieht am besten durch Waschen einer versteckten Ecke, oder besser einer Stoffprobe, in reinem, lauwarmem Wasser.

Hat sich die Farbechtheit eines solchen Stoffes erwiesen — sonst muß er nämlich unbedingt nach der chemischen Reinigung —, so wird er zu Hause behandelt. Einer der größten Fehler liegt meist darin, daß man zu wenig Waschwasser nimmt. Auch ein kleines Gefäß, in dem die Wäschestücke keinen Raum haben, ist zu vermeiden. Auf diese Weise drückt sich gelockerte Farbe auf einen darauf gepreßten Stoffleck ab. Handelt es sich um Kunstseide, so ist möglichst laues Wasser zu vermeiden. Das Wasser, in dem man Kunstseide nachher spült, muß die gleiche Temperatur haben wie das Waschwasser. Bleichende Zusätze sind zu vermeiden. Milder Seifenschaum genügt zur Reinigung vollkommen. Man spült solange, bis das Wasser völlig klar bleibt. Hierbei werden oftmals Unterlassungssünden begangen. Das richtige Trocknen erfolgt auf die Weise, indem man den Stoff vorsichtig ausdrückt, nicht aber etwa auswringt, um ihn dann vorsichtig auf ein Tuch zu breiten. Er wird dann in ein Tuch gewickelt, und auf diese Weise gelangt noch ein großer Teil der Flüssigkeit in das Tuch. Seide und Kunstseide wird stets von links mit nicht zu heißem Eisen geplättet. Während des Trocknens, das dem Plätten vorangeht, nicht aber bis zur vollständigen Trockenheit zu erfolgen braucht, wird der betreffende Gegenstand noch einige Mal in seine Form gezogen, was das Plätten nachher sehr erleichtert. Kunstseide darf niemals in der Nähe des Ofens oder an der Sonne trocknen.

## Unsere stachligen Freunde

Man mag über Kakteen denken, wie man will, eins steht fest: von Jahr zu Jahr wächst die Zahl ihrer Anhänger. In die überlegene Glätte der modernen Linien bringt ihr bizarrer Charakter eine wohltemperierte Unordnung. Der Kaktus ist weder lieblich noch reizend, dafür stets eigenwillig in der Form und überraschend in unberechenbarer Gestaltung. Seitlich schießt plötzlich ein Ableger hervor, krümmt sich und stößt aus der eigenen Mitte wieder einen neuen Trieb hervor.

Nun ist die Zeit wieder da, wo die Kakteen von den Balkonen und vor den Fenstern verschwinden, und ihre Winterplätze im Zimmer und zwischen den Fenstern einnehmen. Es ist für das Gedeihen und Wachstum der Kakteen sehr wichtig, daß sie immer in derselben Richtung dem Licht zugewandt bleiben, daher muß Platzwechsel möglichst vermieden werden.

Im Zimmer verlangen die Pflanzen weniger Feuchtigkeit und besonders gesund sind öftere Dunggüsse, die natürlich schwach und mäßig in der Anwendung sein müssen. Zweckmäßig legt man über das Abzugsloch des Topfes eine Kiesschicht, die das evtl. überschüssige Gießwasser abfließen läßt. Denn eine stauende Nässe läßt die Erde sauer werden und die Wurzeln faulen. Als Erde benutzt man die in Blumengeschäften erhältliche, schon gemischte Kakteenerde. Zum Gießen verwendet man eine ovale, langrohrige Kanne, deren gebogener, schmaler Schnabel mühelos in und an die hintersten und kleinsten Töpfchen kommt.

Gegen Läuse und rote Spinnen gibt man den Kakteen Erysit- und Exodin-Spritzen mittels eines sehr feinen Zerstäubers. Einfache Wasserduschen sind immer ein gutes Vorbeugungsmittel.

Sehr stachlige, schwierig gewachsene Kakteen gibt man vorteilhafter dem Gärtner zum Aufbinden, der nicht nur eine größere Uebung in dieser gar nicht einfachen Arbeit hat, sondern sie auch wesentlich zweckmäßiger ausführt. Faulende Stellen werden vorsichtig abgeschnitten und mit Holzkohle bestreut, die ein Weiterfaulen verhindert.

### Frau Schulrat

Erstmalig ist in Berlin einer Frau, Dr. Gertrud Rosenow, der Rang einer Regierungs- und Schulrätin für Volks- und Mittelschulen verliehen worden. Der erste weibliche Oberschulrat für das höhere Schulwesen am Provinzialschulkollegium in Berlin war. Dr. Hildegard Wegscheider, die kürzlich ihren 60. Geburtstag feiern konnte.